

# **Chinesische Dialektologie**

Johann-Mattis List  
mattis.list@uni-marburg.de

Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas  
Philipps-Universität Marburg  
Sommersemester 2014

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Chinesische Schrift</b>	<b>2</b>
<b>Chinesische Sprache</b>	<b>10</b>
<b>Chinesische Phonologie</b>	<b>18</b>
<b>Mittelchinesisch</b>	<b>26</b>
<b>Chinesische Dialekte</b>	<b>34</b>
<b>Merkmale der chinesischen Dialekte</b>	<b>42</b>
<b>Chinesische Töne</b>	<b>56</b>
<b>Altchinesisch</b>	<b>64</b>

# Chinesische Schrift

## 1 Was sind Zeichen?

### Ein etymologischer Ansatz

Im „Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache“, das nach seinem Verfasser, Friedrich Kluge, meist einfach nur „Kluge“ genannt wird, finden wir die folgenden etymologischen Angaben zum Wort „Zeichen“:

**Zeichen.**[...] Aus g. *\*taikna-* »Zeichen, Erscheinung« [...]. Dieses gehört letztlich zu der Grundlage ig. *\*dei(ə)-* »scheinen, erscheinen« in ai. *dīdeti* »strahlt, leuchtet«, gr. *déato* »schien«, gr. *déelos*, *dēlos* »sichtbar«, ausgehend von »Erscheinung«. (KLUGE: 1005)

Wenn die etymologische Erklärung, welche im Kluge für das Wort "Zeichen" gegeben ist, stimmt, so wurde das Wort ursprünglich aus einem Verb mit der Grundbedeutung "scheinen" abgeleitet. Wie lässt sich der semantische Wandel, der von "scheinen, Schein" zu "Zeichen" führte, verständlich machen?

### Ein alltäglicher Ansatz

In Rudi Kellers "Zeichentheorie" finden wir im Kapitel "Zeichen im Alltag" die folgenden Beispiele für Zeichen:

Zeichen bestimmen unser Leben. [...] Mein Auto ist zeichenhaft, mein Fahrrad auch. Hätte ich kein Auto, wäre auch dies zeichenhaft. Austern essen ist ebenso zeichenhaft wie der Verzehr von Hamburgern. Wenn ich eine Krawatte trage, so ist dies zeichenhaft, ebenso wenn ich auf sie verzichte. Das gleiche gilt für die Cordhosen, die Jeans und meine Anzüge. (Keller 1995: 14f)

Warum sind Autos, Fahrräder, Austern usw. "zeichenhaft"? Worin besteht das "Zeichenhafte" von Autos, Fahrrädern und Austern?

### Ein kommunikativer Ansatz

In einem Kapitel weiter hinten in Kellers Werk finden wir die folgende Zeichendefinition:

Zeichen sind [...] unter ihrem kommunikativen Aspekt betrachtet, Hilfsmittel, um von unmittelbar Wahrnehmbarem auf nicht unmittelbar Wahrnehmbares zu schließen. Dies ist aus der Perspektive des Interpreten gesehen. Aus der Perspektive des Sprechers [...] gesehen sind Zeichen Muster zur Hervorbringung wahrnehmbarer Dinge, die er dem Interpreten an die Hand gibt, um diesen dazu zu bringen zu erschließen, in welcher Weise er ihn zu beeinflussen beabsichtigt. (ebd.: 113)

Wie lässt sich mit Hilfe dieser Zeichendefinition das "Zeichenhafte" von Autos, Anzügen und Austern erläutern? Unter welchen Bedingungen kommt es zum Tragen?

## 2 Was ist Schrift?

Dass es sich bei Schriften um Zeichensysteme handelt, dürfte ohne weitere Erklärung einleuchtend sein. Es stellt sich jedoch die Frage, was die Zeichensysteme, welche wir "Schrift" nennen, darüber hinaus charakterisiert. Wenn wir uns die Zeichendefinition von Keller in Erinnerung rufen, so stellen Zeichen etwas *unmittelbar Wahrnehmbares* dar, welches vom *Sprecher* produziert wird, mit dessen Hilfe auf etwas *nicht unmittelbar Wahrnehmbares* vom *Interpreten* (Hörer) geschlossen wird. Um das Zeichensystem "Schrift" genauer zu charakterisieren, bietet es sich zunächst an, sich zu verdeutlichen, worin das *unmittelbar Wahrnehmbare* von Schrift besteht und worin das *nicht unmittelbar Wahrnehmbare*.

### Die unmittelbar wahrnehmbare Seite der Schrift

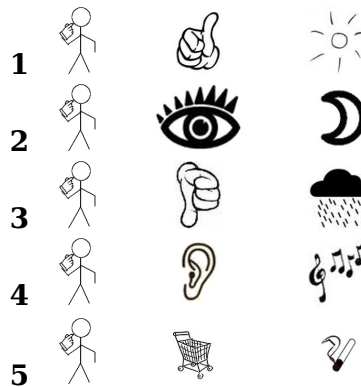
Als erstes und wichtiges Merkmal von Schrift lässt sich das Medium, in dem sie realisiert wird, benennen: Im Gegensatz zu lautlichen Zeichen wird Schrift auf dauerhaften Medien (Tontafeln, Papier, Holz, Stein) festgehalten. Das "unmittelbar Wahrnehmbare" der Schrift ist somit visuell, genauso wie die folgenden sechs Zeichen:



Wie lassen sich die sechs oben abgebildeten Zeichen "interpretieren"? Worin besteht das *nicht unmittelbar Wahrnehmbare*, auf das durch diese Zeichen geschlossen werden kann? Welche visuellen Zeichen bieten sich an, um möglichst eindeutig auf "Mann", "Frau", "oben", "unten", "hell", "hoch" zu verweisen?

### Die nicht unmittelbar wahrnehmbare Seite der Schrift

Schrift als "visuelles Zeichensystem auf dauerhaftem Medium" zu charakterisieren, würde jedoch nicht ausreichen, um dem, was Schrift tatsächlich leistet, gerecht zu werden. Entscheidend ist hierbei das *nicht unmittelbar Wahrnehmbare*, auf das Schrift referiert. Im Gegensatz zu Zeichensystemen, die auf bestimmte Kontexte abgestimmt sind (wie bspw. Verkehrsschilder, typische Symbole in Gebäuden, usw.) und einen engen Interpretationsrahmen besitzen, der konventionell festgelegt ist, ist Schrift flexibel und anpassbar und ermöglicht es vor allem auch neue Sachverhalte auszudrücken (also zu neuen Interpretationen anzuregen). In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie Schriftsysteme beschaffen sein müssen, um dies zu gewährleisten. In den folgenden Abbildungen ist der Versuch unternommen worden, mit Hilfe kleiner Bilder auf komplexe Sachverhalte zu referieren:



Wie lassen sich die oben wiedergegebenen "Sätze" interpretieren?

Für einfache Sachverhalte lässt sich relativ leicht eine Möglichkeit der visuellen Darstellung finden, welche –in einem gewissen Rahmen –eine relativ klare Interpretationsvorgabe liefert. Wie aber sieht es mit komplexeren Sachverhalten aus? Wie kann man in einem visuellen Medium Sachverhalte wie "Ich esse jeden Morgen ein Ei." ausdrücken? Aus unserer heutigen Perspektive ist dies völlig selbstverständlich. Für die ersten Völker, welche Schriftsysteme entwickelten, war dieser Schritt jedoch keinesfalls selbstverständlich. Ein ganz entscheidender Schritt war vonnöten, um zu ermöglichen, dass mit Hilfe von Schrift tatsächlich kommuniziert werden konnte. Die folgenden Bilderrätsel sollen verdeutlichen, worin dieser Schritt besteht:



Wie lassen sich die vier "Sätze" interpretieren? Worin besteht der Unterschied zwischen diesen vier Bildersätzen und den zuvor genannten fünf?

### Das Rebusprinzip

Das Rebusprinzip, also die "Verwendung der Lautgestalt eines Zeichens für ein homophones Wort oder für einen Wortbestandteil mit anderer Bedeutung" (Dürscheid 2006: 295), stellte den entscheidenden Punkt dar, an dem aus visuellen Zeichensystemen Schriftsysteme wurden. Nur dadurch, dass visuelle Zeichensysteme nicht mehr darauf ausgerichtet wurden, auf sprachunabhängige Sachverhalte zu referieren, sondern bewusst auf die Sprache selbst, konnten sie eine Produktivität erlangen, die sie zu vollwertigen Kommunikationsmitteln machte. Das Rebusprinzip lässt sich in vielen Schriftsystemen,

deren ursprünglich logographischer Charakter in Teilen noch transparent geblieben ist, wiederfinden.

Welche Konsequenzen hat das Rebusprinzip für den Charakter von Schriftsystemen? Wo erfreuen sich Rebuszeichen inzwischen großer Popularität?

### Das Konzept der Motivation

Das Konzept der Motivation wird insbesondere in der Wortbildungslehre verwendet. Dort bezeichnet er gewöhnlich das "Ausmaß, in dem [das komplexe Wort] sich als Summe seiner Teile und der Weise ihrer Zusammenfügung verstehen lässt" (Glück 2000: s.v. "Motivation"). Motivation ist ein relativer Begriff und impliziert Durchsichtigkeit und Nachvollziehbarkeit ("Transparenz"), ist jedoch weder regelmäßig, noch eindeutig in dem Sinne, dass sie nur eine Möglichkeit des Ausdrucks zulässt. Wie die Sprecher oder Schreiber einer Sprache sich entschieden haben, ist zwar mitunter verständlich und transparent, jedoch nicht vorhersagbar. Dass z. B. im Chinesischen die Eisenbahn 火车 *huǒchē* "Feuer-Wagen" genannt wird, ist klar motiviert, jedoch hätten die Sprecher sich genauso gut für andere Bezeichnungen entscheiden können, bspw. für 烟车 *yānchē* "Rauch-Wagen". **Noch besser ist das Beispiel aus dem Japanischen, wo es dann 電車 heißt!** Sobald ein Zeichen geprägt und konventionalisiert wurde, können wir also feststellen, welche Motivation der Prägung zugrunde lag, wir können jedoch nicht voraussagen, wie wir ein uns unbekanntes, bereits geprägtes und konventionalisiertes Zeichen motivieren können. Die Unidirektionalität der Transparenz der Motivation von Zeichen ist entscheidend für ein Verständnis des Charakters der chinesischen Schrift.

Im Chinesischen bezeichnete das Zeichen 萬 *wàn* "zehntausend, unzählig" ursprünglich ein bestimmtes Insekt. Wie lässt sich die Bildung des Zeichens im Rahmen des Motivationskonzeptes erklären?

## 3 Chinesische Schriftbildung

### Die chinesische Schrift als derivationelles Schriftsystem

#### Transformationelle und derivationelle Schriftsysteme

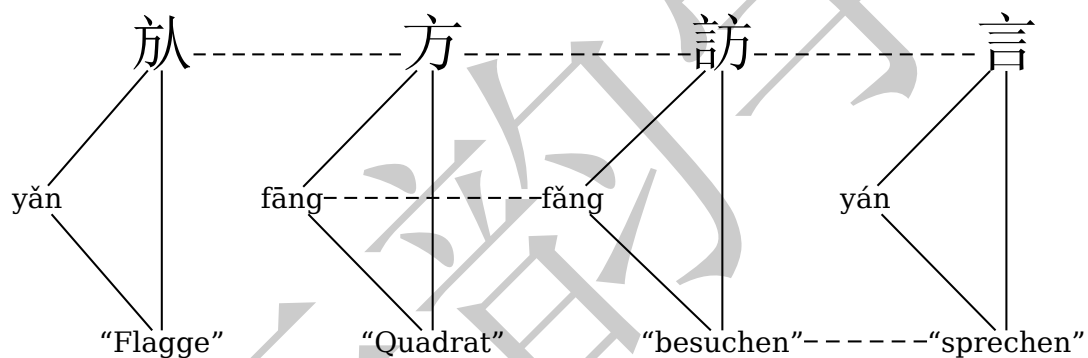
**Transformationelle Schriftsysteme** Regelgeleitete, eindeutige und prädiktable Schriftsysteme. Vergleichbar der grammatischen Struktur einer Sprache, welche auf eindeutigen Regeln beruht, durch welche wohlgeformte Sätze vorausgesagt werden können, auch wenn sie noch nicht gesprochen wurden. Ein Beispiel für solche Systeme sind strikte Alphabetsysteme.

**Derivationelle Schriftsysteme** Nicht regelgeleitete, nicht eindeutige und nicht prädiktable Schriftsysteme. Vergleichbar der lexikalischen Struktur einer Sprache, die sich nur durch das Konzept der Motivation beschreiben lässt. Ein Beispiel für solche Systeme ist das chinesische Schriftsystem.

### Warum ist das chinesische Schriftsystem derivationell?

- Die heute gebräuchliche chinesische Schrift hat sich in ihrer internen Struktur in den letzten 2000 Jahren kaum verändert.
- Die Zeichen haben zwar ihre interne Struktur bewahrt, jedoch hat sich ihre Lautung sehr stark verändert.
- Auch die Bedeutung der Zeichen war vielfältigen Wandelphänomenen ausgesetzt.
- Die chinesischen Zeichen wurden nicht in einem Transformationsprozess produziert, sondern in einem langen derivationellen Prozess gebildet, der sich über mehrere Jahrhunderte hinzog.
- Die Struktur der chinesischen Schrift war nie regelhaft im Sinne alphabetischer Systeme.

### Das Zusammenspiel phonetischer und semantischer Elemente



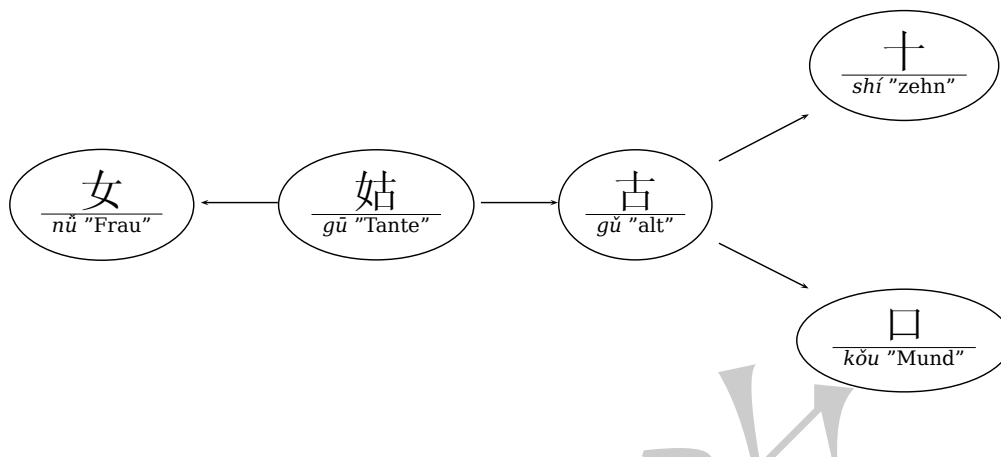
Für das chinesische Schriftsystem ist ein Zusammenspiel phonetischer und semantischer Elemente charakteristisch. Wie lässt sich diese Doppelreferenz im Rahmen des traditionellen Zeichenmodells von Ogden und Richards (1923 [1989]) darstellen?

### Interne und externe Struktur der chinesischen Schrift

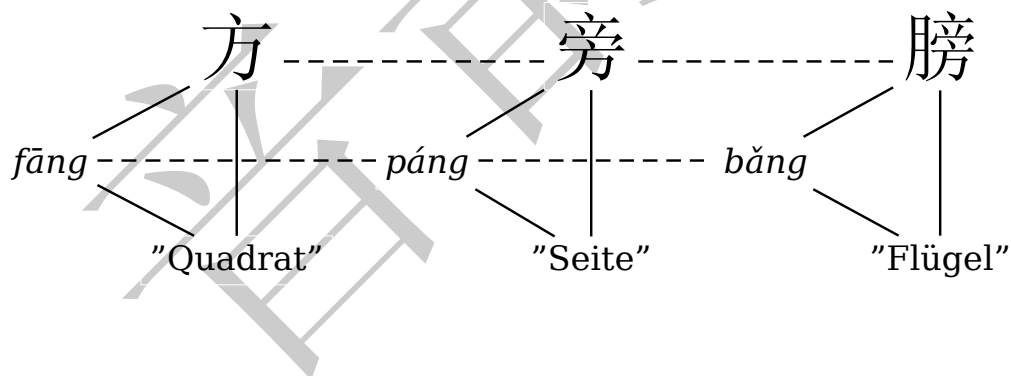
#### Externe Struktur vs. interne Struktur

**Externe Struktur** Bezieht sich auf den formalen Aufbau der chinesischen Schriftzeichen, also mit wie vielen Strichen sie gezeichnet werden, aus wie vielen voneinander abgrenzbaren Elementen sie bestehen, oder in welcher Reihenfolge sie geschrieben werden.

**Interne Struktur** Bezieht sich auf die innere Motivation der Zeichen, also aus welchen phonetischen und/oder semantischen Elementen sie zusammengesetzt sind.

**Beispiel für die externe Struktur**

Wie lässt sich das Zeichen 象 *xiàng* "Elefant" anhand der Zeichen 豬 *zhū* "Schwein", 角 *jiǎo* "Ecke" und 另 *lìng* "separat" aus Perspektive der externen Struktur der chinesischen Schrift in einzelne Bestandteile zerlegen? Wenn man die früheste belegte Form des Zeichens 象 *xiàng* "Elefant" betrachtet, das in der Orakelknochenschrift (ca. 2000 v. Chr.) 𪚩 geschrieben wurde, welche innere Struktur des Zeichens lässt sich dann erschließen?

**Beispiel für die interne Struktur**

Wie lässt sich die Motivation für die Bildung des Zeichens 膀 *bǎng* "Flügel" erklären, wenn man die obige Darstellung zugrunde legt und weiß, dass 月 *yuè* "Fleisch" heißt?

**3.1 Interne Klassifikation der chinesischen Schriftzeichen****Die traditionellen „sechs Bildeweisen“ im *Shūowén Jiě***

**Auf die Sache direkt verweisend** 指事 *zhǐshì* „Man sieht das Zeichen und weiß, was es heißt, man betrachtet es und weiß seine Bedeutung. Solche Zeichen sind 上 *shàng* ‚oben‘ und 下 *xià* ‚unten‘“.

**Bildlich** 象形 **xiàngxíng** „Die Dinge werden abgebildet entsprechend ihrer Erscheinung. Solche Zeichen sind 日 *rì* ‚Sonne‘ und 月 *yuè* ‚Mond‘“.

**Aus Form und Ton bestehend** 形聲 **xíngshēng** „Eine Sache wird zur gesprochenen Benennung, die mit einem Beispiel kombiniert wird. Solche Zeichen sind 江 *jiāng* ‚Fluss‘ und 河 *hé* ‚Fluss‘“.

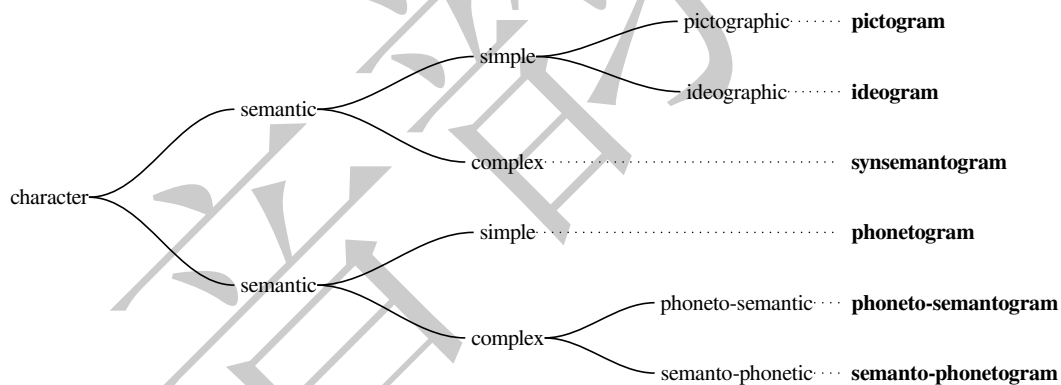
**Aus verbundenen Bedeutungen bestehend** 會意 **huìyì** „Dinge werden verglichen, ihre Bedeutung vereint, und mit Bildern auf sie verwiesen. Solche Zeichen sind 武 *wǔ* ‚kriegerisch‘ und 信 *xìn* ‚Nachricht‘“.

**Gegenseitig deutbar** 轉註 **zhuǎnzhù** „Zeichen, die die gleiche Wurzel haben sind in ihrer Bedeutung gleich und lassen sich gegenseitig erklären. Solche Zeichen sind 考 *kǎo* ‚alt‘ und 老 *lǎo* ‚alt‘“.

**Fälschlich entlehnt** 假借 **jiǎjiè** „Für ursprünglich nicht vorhandene Zeichen werden ähnlich klingende verwendet. Solche Zeichen sind 令 *lìng* ‚befehlen‘ und 長 *cháng* ‚groß‘“.<sup>1</sup>

Das Zeichen 酷 *kù* hat heutzutage zwei grundlegende Bedeutungen: "grausam" und "cool". Wie lässt sich die zweite Bedeutung im Rahmen der traditionellen Zeichenklassifikation erklären?

#### Eine neue Zeichenklassifikation



Type	Example	Explanation
Piktogramm	日 <i>rì</i> "sun"	Bild der Sonne
Ideogramm	上 <i>shàng</i> "above"	vergleiche 下 <i>xià</i> "under"
Semantogramm	明 <i>míng</i> "bright"	Kompositum von 日 <i>rì</i> "sun" and 月 <i>yuè</i> "moon"
Phonetogramm	酷 <i>kù</i> "cool"	original meaning is "bitter"
Phonetosemantogramm	飯 <i>fàn</i> "food"	Kompositum von 食 <i>shí</i> "eat" and 反 <i>fǎn</i> "turn"
Semantophonetogramm	娶 <i>qǔ</i> "marry"	Kompositum von 取 <i>qǔ</i> "take" and 女 <i>nǚ</i> "woman"

<sup>1</sup>Meine Übersetzung, Originaltext: 一曰指事：指事者，視而可識，察而可見，上、下是也。二曰象形：象形者，畫成其物，隨體詰詘，日、月是也。三曰形聲：形聲者，以事為名，取譬相成，江、河是也。四曰會意：會意者，比類合誼，以見指撝，武、信是也。五曰轉注：轉注者，建類一首，同意相受，考、老是也。六曰假借：假借者，本無其字，依聲托事，令、長是也。



### 3.2 Ambiguitäten im Chinesischen

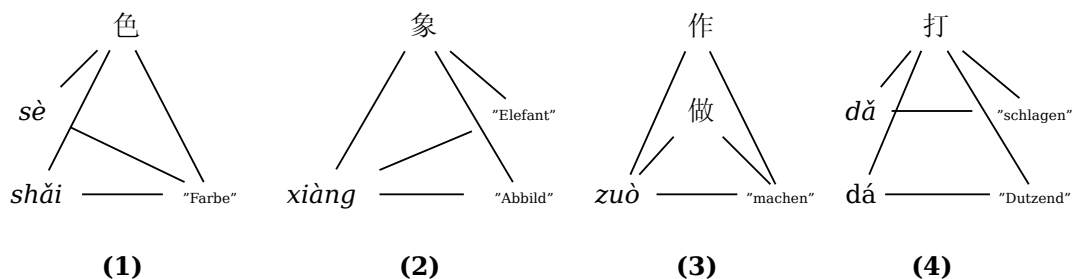
#### Die drei Komponenten der chinesischen Schriftzeichen

**Zeichenform** 字形 **zìxíng** Bezeichnet die visuell wahrnehmbare Seite der chinesischen Schriftzeichen.

**Zeichenlesung** 字音 **zìyīn** Bezeichnet die traditionelle Lesung des chinesischen Schriftzeichens, d.h. wie es von den Sprechern ausgesprochen wird, wenn sie über das Zeichen reden.

**Zeichenbedeutung** 字義 **zìyì** Bezeichnet die grundlegende Bedeutung des chinesischen Schriftzeichens.

#### Beispiele für die Ambiguitäten



Im Zusammenhang mit der chinesischen Schrift wird oft betont, dass sie aufgrund ihres semantischen Charakters helfe, die dialektalen Grenzen in China zu überwinden. Ist das plausibel?

### Literatur

- Dürscheid, C. (2006). *Einführung in die Schriftlinguistik*. 3. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Glück, H., Hrsg. (2000). *Metzler-Lexikon Sprache*. 2. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Keller, R. (1995). *Zeichentheorie*. Tübingen: Francke.
- Kluge, F., Begr. (2002). *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Fortgef. von E. Seebold. 24. Aufl. Berlin: de Gruyter.
- Ogden, C. K. und I. A. Richards (1923 [1989]). *The meaning of meaning. A study of the influence of language upon thought and of the science of symbolism*. Mit einer Einl. von U. Eco. 8. Aufl. New York: Harcourt, Brace & World Inc.

# Chinesische Sprache

## 1 Was ist Chinesisch

### Mythen und Fakten

Niemand kann läugnen, daß das Chinesische des alten Stils dadurch, daß lauter gewichtige Begriffe unmittelbar an einander treten, eine ergreifende Würde mit sich führt und dadurch eine einfache Größe erhält, daß es gleichsam, mit Abwerfung aller unnützen Nebenbeziehungen, nur zu einem reinen Gedanken vermittelt der Sprache zu entfliehen scheint. (Humboldt 1836: 189)

Um die chinesische Sprache ranken sich viele Mythen. Ähnlich wie die ägyptischen Hieroglyphen hielten viele der ersten europäischen Chinareisenden auch die chinesische Schrift für eine universelle Gedankensprache, die nicht den Umweg über das, was gesprochen wird, machen musste. Die chinesische Sprache wurde von der Mystifizierung nicht ausgenommen, mal charakterisiert als „flüchtig“ und „unstet“, mal als rückständige Wurzelsprache der ersten Urmenschen. Mythen können sich zuweilen als hartnäckiges Unkraut erweisen. Bezüglich der chinesischen Sprache und ihrer Schrift ist dies zweifelsohne der Fall. Noch heute trifft man zuweilen auf Publikationen zur chinesischen Philosophie- und Geistesgeschichte, die den chinesischen Philosophen des Altertums die Fähigkeit zur Logik absprechen, da der altchinesischen Sprache die Kopula gefehlt hätte. Noch immer kommt es vor, dass die chinesische Schrift als „universaler Gedankenspiegel“ charakterisiert wird. Nach wie vor ist es nicht unwahrscheinlich, im Zusammenhang mit der chinesischen Sprache zu hören, dass diese keine Grammatik besäße.

Wie wird die chinesische Sprache in den Medien dargestellt?  
Welche Eigenschaften werden ihr dort zugewiesen?

### Variationen des Chinesischen

Wenn von der chinesischen Sprache gesprochen wird, sind mitunter unterschiedliche Dinge gemeint. Im engen Sinne des Wortes wird unter Chinesisch die moderne offizielle Allgemeinsprache (普通话 *pǔtōnghuà*) verstanden, während in einem weiten Sinne auf die gesamte sinitische Sprachgruppe Bezug genommen wird. Dies lässt sich zurückführen auf die linguistische Sonderstellung Chinas: Während im Verlauf der chinesischen Geschichte schon immer große regionale sprachliche Unterschiede vorherrschten, war die Schriftsprache der sinitischen Sprachen stets von großer Einheitlichkeit geprägt, zeitlich wie regional. Dies wurde im Verlaufe der Geschichte oftmals missverständlich auf den Charakter der chinesischen Schrift zurückgeführt, die es ihren Sprechern ermögliche, „Zeiten und Dialekte zu überbrücken“. Wenn dies wahr wäre, dürften sich die chinesischen Sprachen und Dialekte nur in ihrer Phonologie, genauer noch: in der Lesung der einzelnen Schriftzeichen unterscheiden. Dass dies nicht der Fall ist, kann leicht an einem Vergleich von Shanghaidialekt (1a) und *pǔtōnghuà* (1b) gezeigt werden<sup>1</sup>:

<sup>1</sup> Beispiel aus Qián (2002: 148).

- (1) a)  $\epsilon j u \eta^{55} f u^3$   $j \omega^{35} t j e n^{214}$   $t \eta^{35}$   $s w \alpha^{35} i^{214}$   
 Brust Bauch ein wenig schmerzen deshalb  
 $\bar{t} s^h i^{55} p u^{33} \epsilon j a$   $f a n^{51}$   
 essen nicht hinunter Essen
- b)  $s i \eta^{55} k \chi^{22} d \chi^{21}$   $j \chi^{22} \eta \alpha^{44}$   $t o \eta^{435}$   $l \alpha^{214}$   $v \alpha^{214}$   
 Brust Bauch ein wenig schmerzen weil Essen  
 $\bar{t} \epsilon^h i^{33} v \alpha^{33} l o^{21}$   
 essen nicht hinunter  
 „Weil Brust und Bauch ein wenig schmerzen, kann ich nichts  
 essen.“

Welche strukturellen Unterschiede zwischen dem Mandarinchi-  
 nesischen und dem Shanghainesischen lassen sich anhand der  
 Beispielsätze feststellen?

Im Bezug auf die Schriftsprache (2a), die jahrhundertlang in Gebrauch war,  
 und die moderne Form des Mandarinchinesischen (2b) sind die Unterschiede  
 sogar noch größer, wie das folgende Beispiel zeigt<sup>2</sup>:

- (2) a) 学 而 时 习 之 不 亦 说 乎  
 $h \alpha w k^4$   $n i^2$   $d \bar{z} i^1$   $z i p^4$   $\bar{t} \epsilon i^1$   $p j u^3$   $j e k^4$   $\eta e t^4$   $h u^1$   
 learn and at times master it not also pleasant particle
- b) 学习 知识 以后 在 一定 的 时候  
 $\epsilon \eta e^{35} \epsilon i^{35}$   $\bar{t} s l^{55} \epsilon l^3$   $i^{21} x \omega^{51}$   $t s a j^{51}$   $i^{35} t i \eta^{51}$   $t \chi^3$   $\epsilon l^{35} x \omega^{51}$   
 learn wisdom after in certain particle time  
 温习 它 不 也 是 很 愉 快 的 吗  
 $w \alpha n^{55} \epsilon i^{35}$   $t^h a^{55}$   $p u^{51}$   $j e^{21}$   $\epsilon l^{51}$   $x \alpha n^{35}$   $y^{21} k^h w a j^{51}$   $t \chi^3$   $m a^3$   
 master it not also to be very pleasant particle particle  
 „Isn't it a pleasure to learn and to obtain wisdom at a certain time?“

Welche strukturellen Unterschiede zwischen dem Altchinesischen  
 und dem Mandarinchinesischen lassen sich anhand des Beispiels  
 ableiten? Warum kann man die Auffassung vertreten, dass diese  
 noch größer sind, als die zwischen dem Mandarinchinesischen und  
 dem Shanghainesischen?

## 2 Chinesisch aus synchroner Perspektive

### Grammatische Beziehungen

Der russische Sprachwissenschaftler Sergej Jachontov beschreibt das „Funk-  
 tionieren“ der chinesischen Sprache im Hinblick auf die Grammatik wie folgt:

<sup>2</sup>Das Beispiel stammt aus dem *Lúnyǔ*, die Mandarinübersetzung aus Cui (2006: 18), die Laut-  
 werte für das klassische Chinesisch folgen den mittelchinesischen Lesungen in der Notation  
 von Baxter (1992).

Im Chinesischen werden grammatische Beziehungen zwischen Wörtern im Satz mit Hilfe der Wortfolge, aber auch durch spezielle Funktionswörter ausgedrückt, beispielsweise durch Präpositionen, jedoch nicht durch eine Veränderung der Wortformen. (Jachontov 1965: 12<sup>3</sup>)

Was Jachontov damit meint, lässt sich leicht anhand der folgenden Beispiele darstellen:

- (3) 我 爸爸 不 在  
wǒ bàba bú zài  
I father not be present  
„My father is not here.“
- (4) 我 会 告诉 他 的  
wǒ huì gàosu tā de  
I function verb tell he particle  
„I shall tell him.“
- (5) 我 以前 在 柏林 学习  
wǒ yǐqián zài Bólín xuéxí  
I earlier times be present Berlin study  
„I used to study in Berlin.“

Wie nennt man Sprachen, die derartige Strukturen aufweisen?

## Morphemstruktur

Eine wichtige Besonderheit des [...] Chinesischen stellt seine Morphemstruktur dar: alle Wurzeln dieser Sprache sind einsilbig. (ebd.)<sup>4</sup>

Generell kann man sagen, dass jedes Morphem im Chinesischen und seinen Dialekten mindestens Silbengröße haben muss. Morpheme, die auf einer der Silbe untergeordneten Ebene repräsentiert werden (wie bspw. im Deutschen die Endung der 3.Sg. <t>), sind im Chinesischen so gut wie nicht anzutreffen. Die Mehrzahl der chinesischen Morpheme ist einsilbig. Ausnahmen bilden Fremdwörter und aus alten Reduplikationsprozessen entstandene zwei- und mehrsilbige Wörter. Aber auch für diese ist eine Tendenz der Monosyllabifizierung zu verzeichnen. So wird bspw. das chinesische Wort für „Kaffee“ 咖啡 *kāfēi*, das ursprünglich nicht in einzelne Bedeutungseinheiten zerlegt werden konnte, in Wortkompositionen wie „Milchkaffee“ seiner ursprünglichen Zweisilbigkeit beraubt, und die Bedeutung nur noch mit der ersten Silbe identifiziert: 奶咖啡 *nǎikāfēi* wird zu 奶咖 *nǎikā*.

Im Chinesischen wird meist viel weniger explizit von „Worten“ oder Konzepten gesprochen, als vielmehr von Schriftzeichen (字 *zì*), womit könnte das zusammenhängen?

<sup>3</sup>Meine Übersetzung, Originaltext: «В китайском языке грамматические отношения между словами в предложении выражаются порядком их расположения, а также специальными служебными словами, например предлогами, но не изменением формы слов.»

<sup>4</sup>Meine Übersetzung, Originaltext: «Важной отличительной особенностью древнекитайского языка является его слоговой характер; все корни этого языка односложны.»

## Wortbildung

Wörter im Chinesischen werden durch Komposition, Derivation und Konversion gebildet. Zwischen Komposition und Derivation besteht ein Kontinuum von vier „prototypischen“ Stadien: Wortbildung durch Kombination von ungebundenen Morphemen (口语 *kǒuyǔ*: „Mund“ + „Sprache“ > „gesprochene Sprache“); Kombination von freien Morphemen mit gebundenen Morphemen, die eine konkrete Eigenbedeutung aufweisen, aber nicht ungebunden auftreten können (观点 *guāndiǎn*: „sehen“ + „Punkt“ > „Sichtweise“, 观 *guān* kann nicht eigenständig auftreten); Kombination von freien Morphemen mit gebundenen Morphemen mit schwacher Eigenbedeutung (歌手 *gēshǒu*: „Lied“ + „Könner“ > „Sänger“); Kombination von freien Morphemen mit Suffixen (胖子 *pàngzi*: „fett“ + „Nominalisierungssuffix“ > „Fettsack“) (vgl. Lú 2007: 54-60).

Was den Wortartenübergang (Konversion) betrifft, so herrscht im Chinesischen große Freiheit. Zwischen den drei Hauptwortarten Substantiv, Verb und Adjektiv sind alle Richtungen des Wortartenübergangs möglich (also S- > V, S- > A usw.). Des Weiteren ist insbesondere die Grenze zwischen Präpositionen und Verben schwer zu ziehen. Die folgende Tabelle zeigt drei verschiedene Kontexte, in denen das Verb 用 *yòng* „benutzen“ als Verb, als Substantiv und als Präposition Verwendung findet:

- (6) 我 可以 用 这个 吗  
*wǒ kěyǐ yòng zhège ma*  
 Ich können benutzen dies Fragepartikel  
 „Kann ich das **benutzen**?“
- (7) 那 没 有 用  
*nà méi yǒu yòng*  
 das nicht haben benutzen  
 „Das hat keinen **Nutzen**.“
- (8) 中国人 用 筷子 吃饭  
*zhōngguó rén yòng kuàizi chīfàn*  
 Chinesen benutzen Stäbchen essen  
 „Chinesen essen **mit** Stäbchen.“

Grammatische Beziehungen, die im Deutschen und vielen anderen Sprachen mit Hilfe von Dativkonstruktionen ausgedrückt werden, werden im Chinesischen mit Hilfe des Verbs 给 *gěi* gebildet. Welche Grundbedeutung könnte diesem Verb zugrunde liegen?

## Grammatische Bonbons

Die Annahme, dass das chinesische „keine Grammatik“ habe, ist nicht nur unter Nicht-Chinesen, sondern auch unter Chinesen recht weit verbreitet. Dies hängt insbesondere damit zusammen, dass wir im Rahmen einer Auseinandersetzung mit grammatischen Strukturen im Chinesischen das allgemein gebrauchte Postulat der Obligatorizität aufgeben müssen. Grammatische Kategorien (Numerus, Genus, usw.) werden meist definiert als „set of mutually exclusive (alternative) meanings“ (Mel'čuk 1974: 98f), also Mengen

von sich einander ausschließenden Bedeutungen, die sich durch Obligatorizität, Größe oder Wichtigkeit und Regularität der Bedeutung auszeichnen. Grammatische Strukturen, die diese Bedingung erfüllen, sucht man im Chinesischen jedoch meist vergeblich. Man kann den Numerus an bestimmten Substantiven ausdrücken, muss es aber nicht, genauso wie man eine Handlung hinsichtlich Aspekt und Tempus charakterisieren, jedoch ebenso gut auf jegliche Charakterisierung verzichten kann. Dies steht im engen Zusammenhang mit der Tatsache, dass im Chinesischen nahezu jedes Satzelement ausgelassen werden kann, wie das folgende Beispiel zeigt, in dem auf die Frage „Isst du jeden Tag ein Ei?“ in der Antwort „Ja, ich esse jeden Tag ein Ei.“ sowohl das Subjekt als auch das Verb weggelassen werden kann (vgl. Lù 2005: 9).

(9) 是 我 每天 吃 一个 鸡蛋  
 shì wǒ měitiān chī yíge jīdàn  
 ja ich jeden Tag essen ein Stück Ei

(10) 是 我 每天 一个 鸡蛋  
 shì wǒ měitiān yíge jīdàn  
 ja ich jeden Tag ein Stück Ei

(11) 是 每天 吃 一个 鸡蛋  
 shì měitiān chī yíge jīdàn  
 ja jeden Tag essen ein Stück Ei

Wie nennt man derartige Sprachen in der Syntax? Warum geht das Chinesische über die normale typologische Charakterisierung derartiger Sprachen hinaus?

### Kommentare

In Mandarin, the basic structure of sentences can be more insightfully treated in a description in which the topic-comment relation rather than the subject-predicate relation plays a major role, although many sentences, of course, do have identifiable subjects. (Li und Thompson 1978: 225)

Die Charakterisierung des Chinesischen als „topikprominente Sprache“ ist von großer Bedeutung für ein tieferes Verständnis der chinesischen Grammatik. Als topikprominente Sprache unterscheidet sich das Chinesische grundlegend von europäischen Sprachen, in denen üblicherweise Subjekt und Prädikat dominieren, indem sie den Satz primär in den Teil einteilt, über den etwas gesagt werden soll (Topik) und den, der etwas aussagt (Kommentar). Die traditionellen Rollen von Subjekt und Prädikat können dabei freier interpretiert werden, wie der folgende Beispielsatz zeigt:

(12) 那块 田 我们 种 稻子  
 nà kuài tián wǒmen zhòng dàozi  
 dieses Feld wir pflanzen Reis  
 „Das Feld [da], [auf dem] pflanzen wir Reis.“

Der chinesische Linguist Chao Yuenren war einer der ersten, die sich explizit mit der Informationsstruktur des Chinesischen auseinandersetzten. In einem Artikel von 1963 schrieb er: „The subject is literally the subject matter and the predicate is any comment one makes about the subject“ (Chao 2006[1963]: 752). Warum unterscheidet sich diese Struktur so stark von der der europäischen Sprachen? Welche Beispiele aus europäischen Sprachen zeigen, dass die ursprüngliche Informationsstruktur durch die Grammatik überlagert wird?

### 3 Chinesisch aus varietätenlinguistischer Perspektive

#### Noch mal: Was ist Chinesisch?

Gemäß der offiziellen Definition von *pǔtōnghuà* 普通话 orientiert sich deren phonetische Basis an einer Peking-Varietät des Chinesischen (*yǐ Běijīng yǔyīn wéi biāozhǔn* 以北京语音为标准) und grammatisch an den „klassischen“ in *Báihuà* 白话 verfassten Werken (*yǐ diǎnfàn de báihuàwén zhùzuò wéi yǔfǎ guīfàn* 以典范的白话文著作为语法规范, vgl. Huáng und Liào 2002: 4). Was dies konkret für die mündliche und schriftliche Realisierung der Hochsprache bedeutet, bleibt bei dieser Definition weitgehend unklar. Denn zunächst einmal ist nicht geklärt, was genau unter der Phonetik/Phonologie des Peking-Varietät verstanden werden soll: Sind es nur die Zeichenlesungen, und wenn ja, was ist mit den anderen Bereichen der Phonologie, der Intonation und der Wortbetonung? Gleichzeitig bleibt offen, welche der Werke, die in *Báihuà* verfasst wurden, als grammatischer Standard zugrundegelegt werden sollen, und ob diese überhaupt ausreichen, einen umfassenden grammatischen Standard für eine Sprache zu bilden. Zu guter Letzt wird die Frage des Wortschatzes überhaupt nicht berührt: Soll auch hier der Pekingdialekt zugrundegelegt werden? Wie verhält es sich mit Neologismen? Wie verhält es sich mit Archaismen? Wer entscheidet, welche Wörter der Gemeinsprache sind und welche nicht?

Wie werden Sprachen allgemein voneinander abgegrenzt? Welches Problem verbirgt sich hinter dieser Definition aus linguistischer Perspektive?

#### Diatopische Varietäten des Chinesischen

Die Klassifizierung der chinesischen Dialekte gestaltet sich als schwierig. Es kann generell festgestellt werden, dass mehr Uneinigkeit als Einigkeit unter den Forschern vorherrscht. Dies hängt insbesondere damit zusammen, dass meist unterschiedliche Kriterien zur Klassifizierung zugrundegelegt werden, die selbstverständlich unterschiedliche Eigenschaften der Dialekte hervorheben und somit unterschiedliche Klassifikationsergebnisse hervorrufen.

Allgemein und ganz grob werden die folgenden sieben Dialektgruppen unterschieden (vgl. Yan 2006: 23-25, auf deren spezifische Charakteristika wird in einer späteren Sitzung eingegangen):

- Mandarin (北方官话 *běifāng guānhuà*)
- Wú (吴语 *wúyǔ*, Gebiet um Shanghai)
- Gàn (赣语 *gànyǔ*, Jiangxi, Südostchina)
- Xiāng (湘方言 *xiāngyǔ*, Guangxi)
- Hakka (客家方言 *kèjiā fāngyán*, Kanton)
- Kantonesisch (粤语 *yuèyǔ*, Kanton, Hongkong)
- Mǐn (闽语 *mǐnyǔ*, Taiwan, Hainan)

Die Kriterien zur Dialektklassifikation sind meist diachron und richten sich hauptsächlich nach dem Grad, in dem sich die chinesischen Dialekte vom Mittelchinesischen (einer Sprachstufe, die auf die Zeit zwischen 600 und 1000 n. Chr. angesetzt wird und von der man annimmt, dass ein Großteil der chinesischen Dialekte daraus hervorgegangen seien), weiterentwickelt haben.

Was mag der Grund für die große Uneinigkeit in Bezug auf die Klassifikation der chinesischen Dialekte unter verschiedenen Forschern sein? Welchem Zweck dienen Dialektklassifikationen überhaupt? Welche Kriterien sollten berücksichtigt werden, wenn man Dialektklassifikationen vornehmen möchte?

## Literatur

- Baxter, W. H. (1992). *A handbook of Old Chinese phonology*. Berlin: de Gruyter.
- Chao, Y. (2006[1963]). "Chinese language". In: *Linguistic essays by Yuenren Chao*. Hrsg. von Z.-J. Wu und X.-n. Zhao. Běijīng 北京: Shāngwù 商务, 744-769.
- Cuī, J., Hrsg. (2006). 四書五經 *Sìshū Wǔjīng (Four books, five classics)*. Chinese. 12. Běijīng 北京.
- Humboldt, W. v. (1836). *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*. Online available under <http://books.google.de/>. Berlin: Königliche Akademie der Wissenschaften.
- Huáng, B. und X. Liào (2002). *Xiàndài Hànyǔ 现代汉语 [Modern Chinese]*. 3. Aufl. Bd. 1. 2 Bde. Běijīng: Gāoděng Jiàoyù.
- Jachontov, S. E. (1965). *Drevnekitajskij jazyk [Old Chinese]*. Moscow: Nauka.
- Li, C. N. und S. A. Thompson (1978). "An exploration of Mandarin Chinese". In: *Syntactic Typology: Studies in the Phenomenology of Language*. Hrsg. von W. P. Lehman. Austin: University of Texas Press, 223-266.
- Lù, J. (2005). *Xiàndài Hànyǔ yǔfǎ yánjiū jiàochéng*. Běijīng: Běijīng Dàxué.
- Lú, Y. (2007). *Xiàndài Hànyǔ yǔhuìxué (Modern Chinese lexicology)*. Shànghǎi 上海 i: Fúdàn Dàxué 复旦大学.
- Mel'čuk, I. A. (1974). "Grammatical Meanings in Interlinguas for Automatic Translation and the Concept of Grammatical Meaning". In: *Machine Translation and Applied Linguistics*. Hrsg. von V. J. Rozencvejk. Bd. 1. Frankfurt am Main: Athenaion.



- Qián Nǎiróng 钱乃荣 (2002). *Gēn wǒ xué Shànghǎihuà* 跟我学上海话 [Learn with me Shanghainese]. Shànghǎi 上海: Shànghǎi Shìjiè 上海世界.
- Yan, M. M. (2006). *Introduction to Chinese dialectology*. München: LINCOM Europa.



# Chinesische Phonologie

## 1 Grundlegendes vorweg

Chinesischer Sprachkurs: Dieb = Lang-fing, Bandenchef = Lang-fing-king, Polizist = Lang-fing-fang, Polizeirevolver = Lang-fing-fang-peng, ...<sup>1</sup>

Aus linguistischer Perspektive sind Witze, die bestimmte Sprachen und deren Sprecher in einer bestimmten Sprache zum Gegenstand haben nicht immer treffend und zuweilen sogar fehlerhaft. So ist die Silbe „king“, die im obigen Beispiel verwendet wird, bspw. im Standardchinesischen überhaupt nicht vorhanden, und auch die Silbe „peng“ findet keine direkte Entsprechung. Nichtsdestotrotz vermitteln derartige Witze jedoch einen Eindruck dessen, was – in diesem Falle die Sprecher des Deutschen – für einen Eindruck von dem Lautsystem der Sprache haben, über die sie lachen.

Wie "klingt" die chinesische Sprache für die Deutschen, wenn man die obigen Wortbeispiele zugrunde legt? Welche groben phonetischen/phonologischen Eigenschaften könnte man, ausgehend von diesen Beispielen für das Chinesische postulieren? Wie werden andere Sprachen, wie bspw. das Türkische oder das Russische, aus Perspektive deutscher Sprecher wahrgenommen?

## 2 Silbenstruktur

### Restriktionen

Ein entscheidendes Merkmal aller sinitischen Sprachen ist eine sehr restriktive Silbenstruktur, die nur eine sehr begrenzte Anzahl an möglichen Silben erlaubt (vgl. Norman 1988: 138). Dies zeigt sich recht leicht bei Fremdwörtern und ausländischen Eigennamen im Chinesischen, wie sie exemplarisch in der folgenden Tabelle dargestellt werden:

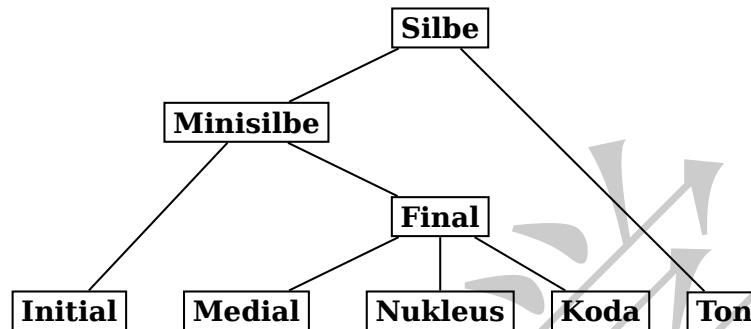
Zeichen	Lesung	Bedeutung
莫斯科	<i>mósīkē</i>	Moskau
柏林	<i>bólín</i>	Berlin
弗兰克服	<i>fúlánkèfú</i>	Frankfurt
马克思主义	<i>mǎkèsīzhǔyì</i>	Marxismus
高尔夫	<i>gāoěrfū</i>	Golf (Auto)
汉堡	<i>hànbǎo</i>	Hamburg

Lassen sich aus den fünf Beispielen für die chinesische Wiedergabe von Fremdwörtern und ausländischen Ortsbezeichnungen Rückschlüsse auf konkrete Restriktionen in der chinesischen Silbenstruktur ziehen? Wenn ja, welche?

<sup>1</sup>Entnommen aus: <http://members.aon.at/witze-site/china/schprachkurs.htm>.

## Strukturen

Traditionell charakterisiert man die chinesische Silbenstruktur, indem man die chinesische Silbe in die Elemente **Initial** (声母 *shēngmǔ*), **Final** (韵母 *yùnmǔ*) und **Ton** (声调 *shēngdiào*) aufteilt (vgl. Wang 1996: 246). Der Final lässt sich dabei weiter unterteilen in **Medial** (介音 *jièyīn*), **Nukleus** (主要原音 *zhǔyàoyuányīn*) und **Koda** (韵尾 *yùnwěi*). Die folgende Abbildung stellt die chinesische Silbenstruktur in graphischer Form dar:



Mit Hilfe dieser Elemente lassen sich alle chinesischen Dialekte beschreiben. Eine konkrete Charakterisierung der Silbenstruktur eines Dialektes muss dabei nur festlegen, welche konkreten Laute in den einzelnen Positionen erlaubt und welche Positionen obligatorisch sind. Die folgende Tabelle zeigt, wie die Wörter 麦 *mài* „Weizen“ und 筷 *kuài* „Stäbchen“ in einigen chinesischen Dialekten hinsichtlich ihrer Silben strukturiert sind (Angaben aus YINKU):

Dialekt	I	M	N	K	T	Dialekt	I	M	N	K	T
Shanghai	m	-	a	?	<sup>1</sup>	Shanghai	k	u	e	-	<sup>53</sup>
Guangzhou	m	-	e	k	<sup>22</sup>	Guangzhou	f	-	a	i	<sup>33</sup>
Beijing	m	-	a	i	<sup>51</sup>	Beijing	k <sup>h</sup>	u	a	i	<sup>51</sup>
Taipei	b	-	e	?	<sup>44</sup>	Shexian	k <sup>h</sup>	u	a	-	<sup>324</sup>

Was fällt beim Vergleich der dialektalen Repräsentation der Beispiele in der Tabelle auf?

## 3 Initiale

Im Mandarinchinesischen werden gewöhnlich 21 Initiale unterschieden. Da die Gruppe der Palatalen Affrikaten jedoch in komplementärer Distribution zur Gruppe der velaren Verschlusslaute steht, werden in streng phonologischen Darstellungen (vgl. bspw. Ternes 1987: 163f) lediglich 18 Initiale angesetzt. Die folgende Tabelle zeigt die Initiale des Mandarinchinesischen in Pinyin-Umschrift und IPA-Transkription in Anlehnung an die Darstellung von Sun (2006: 36).

Klasse	Pinyin	IPA	Beispiel
Labiale	b	p	八 <i>bā</i> „acht“
	p	p <sup>h</sup>	跑 <i>pǎo</i> „laufen“
	m	m	马 <i>mǎ</i> „Pferd“
	f	f	飞 <i>fēi</i> „fliegen“
Alveolare	d	t	地 <i>dì</i> „Erde“
	t	t <sup>h</sup>	他 <i>tā</i> „er“
	n	n	你 <i>nǐ</i> „du“
	l	l	老 <i>lǎo</i> „alt“
Dentale	z	t̪s	早 <i>zǎo</i> „früh“
	c	t̪s <sup>h</sup>	草 <i>cǎo</i> „Gras“
	s	s	三 <i>sān</i> „drei“
Retroflexe	zh	t̪ʂ	找 <i>zhǎo</i> „suchen“
	ch	t̪ʂ <sup>h</sup>	茶 <i>chá</i> „Tee“
	sh	ʂ	少 <i>shǎo</i> „wenig“
	r	ʐ	人 <i>rén</i> „Mensch“
Palatale	j	t̪ɕ	鸡 <i>jī</i> „Huhn“
	q	t̪ɕ <sup>h</sup>	七 <i>qī</i> „sieben“
	x	ɕ	西 <i>xī</i> „Westen“
Velare	g	k	高 <i>gāo</i> „hoch“
	k	k <sup>h</sup>	看 <i>kàn</i> „sehen“
	h	x	好 <i>hǎo</i> „gut“

In Bezug auf diese Darstellung muss jedoch beachtet werden, dass zur tatsächlichen phonetischen Realisierung des chinesischen Silbeninventars drei weitere Initiallaute für das Mandarinchinesische anzusetzen sind, nämlich der glottale Verschlusslaut [ʔ] (im Pinyin nicht gekennzeichnet), die palatalen Approximanten [j, ɥ] (Pinyin <y>) und der labiale Approximant [w] (Pinyin <w>). Diese tauchen als Initiallaute in Silben auf, die keinen der anderen 21 Initiale aufweisen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

Form	Lesung	IPA	Bedeutung
安	<i>ān</i>	ʔan <sup>55</sup>	„Frieden“
要	<i>yào</i>	jaw <sup>51</sup>	„wollen“
晚	<i>wǎn</i>	wan <sup>214</sup>	„spät“
远	<i>yuǎn</i>	ʋɛn <sup>214</sup>	„weit“

Da diesen Lauten kein phonologischer Status zukommt und sie auch von Sprecher zu Sprecher recht unterschiedlich realisiert werden, werden sie in vielen Darstellungen nicht gesondert erwähnt, sondern zu einer Gruppe von „Null-initialen“ („zero initial“, vgl. Chao 1968: 20) zusammengefasst, deren Realisierung vom in der Silbe folgenden Medial abhängt. Die oben dargestellten Silben werden entsprechend diesem Ansatz also wie folgt analysiert:

Form	Lesung	Bedeutung	I	M	N	K	T
安	<i>ān</i>	„Frieden“	∅	-	a	n	55
要	<i>yào</i>	„wollen“	∅	j	a	w	51
晚	<i>wǎn</i>	„spät“	∅	w	a	n	214
远	<i>yuǎn</i>	„weit“	∅	ʋ	ɛ	n	214

Da dieser Ansatz zur Strukturierung des chinesischen Phonemsystems in der chinesischen Linguistik sehr weit verbreitet ist, und viele Datenbanken (insbesondere auch für chinesische Dialekte) auf ihm basieren, wird er auch in dieser Darstellung zugrunde gelegt. Das heißt, in allen Fällen, in denen eine Silbe des Mandarinchinesischen **keinen** der oben aufgelisteten 21 Initiallaute aufweist, wird ein Nullinitial [Ø] angesetzt und das Silbenonset auf die Medial- oder Nukleusposition verschoben.

Die folgende Tabelle stellt das chinesische Initialinventar noch einmal zusammenfassend dar:

	labial	alveolar	dental	retroflex	palatal	velar
Plosive	p <sup>h</sup> , p	t <sup>h</sup> , t				k <sup>h</sup> , k
Affrikaten			ts̺, ts̺ <sup>h</sup>	tʂ, tʂ <sup>h</sup>	tɕ, tɕ <sup>h</sup>	
Frikative	f		s	ʂ, ʐ	ɕ	x
Nasale	m	n				
Laterale		l				

Was fällt auf, wenn man die Pinyin- mit der IPA-Transkription vergleicht? Worauf müssen Sprecher des Deutschen besonders achten, wenn sie die Aussprache der chinesischen Initiale erlernen möchten?

## 4 Finale

### Mediale

Bei den chinesischen Medialen handelt es sich um Gleitlaute (Halbvokale), die optional in der Silbe vor dem Hauptvokal auftreten können. Die phonetische Schreibung dieser Laute variiert in der Literatur beträchtlich. Sie werden zuweilen als Approximanten und zuweilen als Vokale notiert. In dieser Darstellung wird für das Mandarinchinesische generell die Approximantenschreibweise angesetzt. Da die Dialektaten, die in den weiteren Einheiten behandelt werden, jedoch von der Vokalschreibweise ausgehen, sollte man sich an beide Schreibungen gewöhnen, und einen Medial auch dann identifizieren können, wenn er als Vokal geschrieben wird.

Im Mandarinchinesischen können drei Mediale unterschieden werden. Die folgende Tabelle stellt wieder die Pinyin-Umschrift der IPA-Transkription (IPA<sub>1</sub> = vokalische und IPA<sub>2</sub> = konsonantische Notation) gegenüber.

Klasse	Pinyin	IPA <sub>1</sub>	IPA <sub>2</sub>	Beispiele
Palatal	i / y	i	j	liau <sup>214</sup> / ljaw <sup>214</sup> 聊 liǎo „labern“ ie <sup>214</sup> / je <sup>214</sup> 也 yě „auch“
Labial	u / w	u	w	xuɔ <sup>35</sup> / xwɔ <sup>35</sup> 活 huó „leben“ guei <sup>214</sup> / gwɛj <sup>214</sup> 鬼 guǐ „Teufel“ uɔ <sup>214</sup> / wɔ <sup>214</sup> 我 wǒ „ich“
Labiopalatal	ü / u / yu	y	ɥ	nyɛ <sup>51</sup> / nɥɛ <sup>51</sup> 虐 nüè „Malaria“ tɕ <sup>h</sup> yen <sup>35</sup> / tɕ <sup>h</sup> ɥen <sup>35</sup> 拳 quán „Faust“ yen <sup>214</sup> / ɥen <sup>214</sup> 远 yuán „weit“

In welchen Fällen werden im Pinyin-Transkriptionssystem die Mediale durch <y>, <w> und <yu> wiedergegeben?

## Nuklei

Die Unterscheidung der Nuklei des Mandarinchinesischen ist relativ problematisch, da hier große Uneinigkeit bezüglich der Distinktionen und Transkriptionen in der Literatur vorherrscht (vgl. Duanmu 2000 [2007]: 58f). Die folgende Tabelle geht aus von den sechs Vokalen des Pinyin-Transkriptionssystems und stellt ihnen verschiedene Realisierungen in IPA-Transkription gegenüber.

Klasse	Pinyin	IPA	Beispiele
Tief	a	a	p <sup>h</sup> a <sup>51</sup> 怕 pà „fürchten“
Zentral	e	ɛ	jɛ <sup>51</sup> 页 yè „Blatt“
		ə	təŋ <sup>214</sup> 等 děng „warten“
		ɤ	kɤ <sup>51</sup> 客 kè „Gast“
Mitte-Hinten	o	ʊ	t <sup>h</sup> ʊŋ <sup>35</sup> 同 tóng „mit“
		ɔ	wɔ <sup>214</sup> 我 wǒ „ich“
Hoch-Vorn	i	i	ʔi <sup>55</sup> 一 yī „eins“
		ɿ	(ts)ɿ <sup>51</sup> 字 zì „Zeichen“
		ɿ	tɕ <sup>h</sup> ɿ <sup>55</sup> 吃 chī „essen“
Hoch-Hinten	u	u	tu <sup>35</sup> 读 dú „lesen“
			wu <sup>35</sup> 无 wú „nichts“
			tɕ <sup>h</sup> un <sup>55</sup> 春 chūn „Frühling“
Hoch-Vorn	ü / u	y	ly <sup>51</sup> 绿 lǜ „grün“
		yn <sup>35</sup>	yún 云 „Wolke“

Weshalb gibt es im Pinyin-Transkriptionssystem für den Hauptvokal [y] zwei Schreibweisen?

## Koda

In Kodaposition treten im Mandarinchinesischen zwei vokalische und zwei konsonantische Elemente auf, ferner gibt es eine isolierte Silbe (Pinyin <er>, IPA [ɐ]), die auf einen Retroflexen Gleitlaut endet. Für die vokalischen Elemente in Kodaposition werden dabei wiederum – ähnlich der Notation der Mediale – unterschiedliche Schreibweisen (konsonantisch und vokalisches) verwendet. Die folgende Tabelle gibt für jede Koda je ein Beispiel:

Klasse	Pinyin	IPA	Beispiel
Vokalisches	i	i / j	k <sup>h</sup> uai / k <sup>h</sup> waj 筷 kuài „Stäbchen“
	u	u / w	ɿu <sup>214</sup> / jɔw <sup>214</sup> 有 yǒu „haben“
Konsonantisches	n	n	fan <sup>51</sup> 饭 fàn „Essen“
	ng	ŋ	p <sup>h</sup> aŋ <sup>51</sup> 胖 pàng „fett“

Wie lassen sich auf Grundlage der bisher erwähnten Restriktionen der chinesischen Silbenstruktur die oben dargestellten ausländischen Städtenamen erklären?

## Zusammenfassung

Die folgende Tabelle gibt die möglichen Kombinationen von Medial, Nukleus und Koda ausgehend vom Pinyin-Umschrift wieder, dem die in diesem Kurs verwendete phonetische Transkription gegenübergestellt wird.

M-K	Finale					
Ø-Ø	a / a	o / ɔ	e / ɤ	i / i,ɿ,ʅ <sup>1</sup>	u / u	ü / y
i-Ø	ia / ja	-	ie / jɛ	-	iu / jɔw	-
u-Ø	ua / wa	uo / wɔ	-	-	-	-
ü-Ø	-	-	üe / ɥɛ	-	-	-
Ø-i	ai / aj	-	ei / ɛj	-	ui / wəj	-
u-i	uai / waj	-	-	-	-	-
Ø-o	ao / aw	-	-	-	-	-
Ø-r	-	-	er / ɐ	-	-	-
i-o	iao / jaw	-	-	-	-	-
Ø-u	-	ou / əw	-	-	-	-
Ø-n	an / an	-	en / ən	in / in	un / un, yn <sup>2</sup>	-
i-n	ian / jən	-	-	-	-	-
u-n	uan / wan, ɥən <sup>3</sup>	-	-	-	-	-
Ø-ng	ang / aŋ	ong / ʊŋ	eng / əŋ	ing / iŋ	-	-
w-ng	wang / waŋ	-	-	-	-	-
i-ng	iang / jaŋ	iong / joŋ	-	-	-	-

An drei Stellen ist das Pinyin-System hinsichtlich der phonetischen Realisierung nicht eindeutig. Die Eindeutigkeit ergibt sich hier aus dem Kontext, für den sich folgende drei Regeln aufstellen lassen<sup>2</sup>:

1. Folgt ein <i> im Transkriptionssystem einem dentalen Affrikaten oder Frikativ (<z>, <c> oder <s>), wird es als [ɿ] realisiert. Folgt es einem retroflexen Affrikaten oder Frikativ (<r>, <zh>, <ch> oder <sh>), wird es als [ʅ] realisiert. In allen anderen Fällen wird <i> [i] ausgesprochen.
2. Folgt <un> im Transkriptionssystem einem palatalen Laut (<y>, <j>, <q>, oder <x>), wird es als [yn] realisiert, in allen anderen Fällen wird <un> [un] ausgesprochen.
3. Folgt <uan> im Transkriptionssystem einem palatalen Laut (>y>, <j>, <q> oder <x>), wird es als [ɥən] realisiert, in allen anderen Fällen wird <uan> [wan] ausgesprochen.

Wie lassen sich die in Pinyin transkribierten Silben <yang>, <quan> und <tiao> in IPA transkribieren?

<sup>2</sup>Die hochgestellten Ziffern in der Tabelle geben an, welche Regel für die Disambiguierung sorgt

## 5 Ton

### Ton

Die weitere Bezeichnung **singende** Sprachen gilt nicht von allen, z. B. nicht von allen Dialecten des Tibetischen. Sie bezieht sich darauf, dass jedem Worte ein bestimmter Ton oder Tonfall zukommt, welcher für die Identität des Wortes ebenso entscheidend ist, wie die Laute selbst. (Gabelentz 1881 [1953]: 4)

Töne werden in der Linguistik auf unterschiedliche Art transkribiert. Die IPA-Regeln folgen einem Vorschlag des berühmten chinesischen Linguisten Chao Yuenren (Chao 1930 [2006]) und verwenden spezielle ikonische Tonzeichen, die den Tonhöhenverlauf widerspiegeln. Dabei stellt man sich eine relative Tonhöhenkala vor, die 5 Werte erlaubt, wobei 1 die tiefste Tonhöhe darstellt und 5 die höchste. In einer solchen Skala können nun Tonbewegungen ähnlich wie durch Notenbewegungen in der Musik wiedergegeben werden. Ein Ton, der auf Skala 5 beginnt und dann herunterfällt bis zur 1 wird dabei als [˥] dargestellt, ein ebener, tiefer, langer Ton als [˩], und ein Konturton als [˨˨˩]. Um diese Darstellung zu vereinfachen wird heute jedoch in vielen Fällen auf die Ziffern selbst zurückgegriffen, die dabei entweder hoch- oder tiefgestellt werden. Die folgende Tabelle stellt die in der chinesischen Linguistik gebräuchliche Tondarstellung dem IPA-Standard am Beispiel der vier vollen Töne des

Nr.	Form	Lesung	Bedeutung	Ziffern	Pīnyīn	IPA
1	妈	mā	„Mutter“	55	ā	˥
2	麻	má	„Hanf“	35	á	˨˩˥
3	马	mǎ	„Pferd“	214	ǎ	˨˩˨˩˩
4	骂	mà	„schimpfen“	51	à	˥˩

Zusätzlich zu den vier Standardtönen weist das Mandarinchinesische noch einen sogenannten „neutralen Ton“ („neutral tone“) auf, der in nicht betonten Silben auftritt und entsprechend der vorangehenden Silbe unterschiedlich realisiert wird. Auf die Realisierung dieses Tons wird im folgenden Abschnitt genauer eingegangen.

Welche zwei fundamentalen Eigenschaften der chinesischen Töne lassen sich aus den Beispielen herleiten?

### Tonsandhi

In der gesprochenen Rede ergeben sich zwangsläufig Verschleifungen und Ungenauigkeiten bei der Aussprache der Töne. Im Mandarinchinesischen und vielen anderen chinesischen Dialekten verändert sich die Aussprache der Töne in bestimmten Kontexten jedoch nach bestimmten Mustern. Dieses Phänomen wird **Tonsandhi** genannt. Folgen bspw. zwei dritte Töne aufeinander, so wird der erste der beiden regulär als zweiter Ton realisiert, 小马 xiǎomǎ „kleines Pferd“ wird daher [ɕjaw<sup>35</sup>ma<sup>214</sup>] und nicht [ɕjaw<sup>214</sup>ma<sup>214</sup>] ausgesprochen. Für das Mandarinchinesische gelten die folgenden Tonsandhi-Regeln:



1	Ton 3 + Ton 3:	214.214	=>	35.214
2	Ton 3 + andere Töne:	214.*	=>	21.*
3	Ton 4 + Ton: 4	51.51	=>	53.51

Ferner wird der neutrale Ton, der in Zitationsform etwa als [3] ausgesprochen wird, entsprechend der Vorsilben wie folgt verändert:

1	Ton 1 + Ton 0:	55.3	=>	55.2
2	Ton 2 + Ton 0:	35.3	=>	35.3
3	Ton 3 + Ton 0:	214.3	=>	21.4
4	Ton 4 + Ton 0:	51.3	=>	51.1

In der Linguistik weist der Terminus „Sandhi“ noch eine andere Bedeutung auf, welche?

## Literatur

- Chao, Y. (1968). *A grammar of spoken Chinese*. Berkeley, Los Angeles und London: University of California Press.
- (1930 [2006]). "A system of 'tone letters'". In: *Linguistic Essays by Yuenren Chao*. Hrsg. von Z.-j. Wu und X.-n. Zhao. Běijīng: Shāngwù, 98-102.
- Duanmu, S. (2000 [2007]). *The phonology of Standard Chinese*. 2. Aufl. Oxford: Oxford University Press.
- Gabelentz, G. v. d. (1881 [1953]). *Chinesische Grammatik. Mit Ausschluss des niederen Stiles und der heutigen Umgangssprache*. Nachdr. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften. [Ursprüngliche Ausgabe: Leipzig: Weigel, 1881].
- Norman, J. (1988). *Chinese*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Sun, C. (2006). *Chinese: A linguistic introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ternes, E. (1987). *Einführung in die Phonologie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Wang, W. S.-Y. (1996). "Linguistic diversity and language relationships". In: *New horizons in Chinese linguistics*. Hrsg. von C.-t. J. Huang. Studies in natural language and linguistic theory 36. Dordrecht: Kluwer, 235-267.

## Quellen

- YINKU Hóu Jīngyī 侯精一, Hrsg. (2004). *Xiàndài Hànyǔ fāngyán yīnkù* 現代漢語方言音庫 [Phonological database of Chinese dialects].

# Mittelchinesisch

## 1 Allgemeines zur Einführung

Als Mittelchinesisch wird eine spezifische Sprachstufe des Chinesischen bezeichnet, die in etwa auf die Zeit von 600 – 1000 n. Chr. datiert wird und von der man gewöhnlich annimmt, dass sich alle chinesischen Dialekte daraus abgeleitet haben. Inwiefern dieser Sprachstufe tatsächlich eine "Realität" zugrunde liegt, ist dabei nicht klar, da es aufgrund des nicht-alphabetischen Charakters des chinesischen Schriftsystems nicht möglich ist, genaue Angaben über die Aussprache des Chinesischen oder seiner Dialekte zu machen. Ob das Mittelchinesische nun tatsächlich irgendwann als solches gesprochen wurde, oder nicht: die Phonologie der modernen chinesischen Dialekte wird gewöhnlich in Bezug zum Mittelchinesischen gesetzt. Jeglicher Dialektvergleich in der chinesischen Dialektologie basiert primär auf einem Aufzeigen der Entwicklung der chinesischen Dialekte aus ihrer mittelchinesischen Vorgängersprache, sei diese nun eine Fiktion oder nicht.

Wie mag es möglich sein, das Mittelchinesische als phonologische Vergleichsbasis in der chinesischen Dialektologie zu verwenden, wo doch das chinesische Schriftsystem keinen primären Rückschluss auf die Lautung der Sprache ermöglicht?

## 2 Geschichte der chinesischen Linguistik

### Linguistik ohne Grammatik

Die chinesische Linguistik des Altertums unterscheidet sich augenfällig von der stark an Grammatik orientierten europäischen Linguistiktradition. Das chinesische Interesse an Sprache konzentrierte sich in hohem Maße auf die komplizierte chinesische Schrift. Um die von der gesprochenen Sprache immer ferner gerückten chinesischen Klassiker zu interpretieren, entwickelte sich eine Tradition der Kommentarliteratur, die erst ab dem zweiten Jahrhundert n. Chr. in Folge buddhistischen Einflusses und der mit dem Buddhismus verbundenen Phonetiktradition ihr Augenmerk auf die lautliche Gestalt der Sprache zu richten begann. Doch auch die Phonetik wurde auf "chinesische Weise" betrieben und orientierte sich an der "korrekten" Aussprache der chinesischen Schriftzeichen. Wiedergabe phonetischer Werte wurde im Rahmen der chinesischen Schrift realisiert und erlangte nie Alphabetstatus.

Warum waren die chinesischen Gelehrten mehr an der Lexikographie als an der Grammatik ihrer Sprache interessiert?

### Periodisierung der chinesischen Linguistikgeschichte

Der berühmte chinesische Linguist Wáng Lì unterscheidet vier Phasen der Geschichte der chinesischen Sprachforschung (vgl. Wáng 1980 [2006]: 6-16):

- "Phase der Erforschung der Semantik" (语义研究阶段 *yǔyì yánjiū jiēduàn*): ab ca. 300 v. Chr.
- "Phase der Erforschung der Phonetik" (语音研究阶段 *yǔyīn yánjiū jiēduàn*): ab ca. 300 n. Chr.
- "Phase der allgemeinen Entwicklung" (全面发展阶段 *quánmiàn fāzhǎn jiēduàn*): ab ca. des 1600 n. Chr.
- "Phase des westlichen Einflusses" (西学东渐阶段 *xīxué dōngjiàn jiēduàn*): ab 1898 n. Chr.<sup>1</sup>

Die folgende Darstellung beschränkt sich auf die ersten beiden Phasen der chinesischen Linguistikgeschichte.

Die Phase der Erforschung der Phonetik wurde in China durch den wachsenden Einfluss des Buddhismus und der damit verbundenen indischen Phonologie ausgelöst, und könnte damit auch die "Phase des indischen Einflusses" genannt werden. Was fällt auf, wenn man die vier Phasen der chinesischen Linguistikgeschichte unter diesem Aspekt betrachtet?

### Semantische Phase: Zeichenlexika

Wörterbücher (in der Form von Zeichenlexika) treten in der chinesischen Geschichte relativ früh auf. Das rasche Anwachsen des chinesischen Zeichenschatzes, sowie die schrittweise Entfernung der klassischen Schriftsprache von der gesprochenen Sprache schufen die Notwendigkeit, Methoden der Graphemdokumentation zu entwickeln, um die Klassiker nach wie vor verstehen zu können. Drei Zeichenlexika sind in diesem Zusammenhang interessant: *Ēryá* 尔雅 ("Annähern an die elegante Rede", um 200 v. Chr.), *Fāngyán* 方言 ("Dialekt", um 50. n. Chr.) und *Shuōwén Jiězì* 说文解字 ("Erklärung der einfachen und Analyse der komplexen Schriftzeichen", 121 n. Chr., vgl. Malmqvist 1995). Die folgende Tabelle stellt die drei Zeichenlexika einander gegenüber:

<b>Ēryá</b>	如，適，之，嫁，徂，逝，往也。 如 <i>rú</i> , 適 <i>shì</i> , 之 <i>zhī</i> , 嫁 <i>jià</i> , 徂 <i>cú</i> und 逝 <i>shì</i> haben alle die Bedeutung "gehen" (往 <i>wǎng</i> ).
<b>Fāngyán</b>	虎，陳魏宋楚之間謂之『李父』，江淮南楚間謂之『李耳』。 "Tiger" wird in der Gegend von Chén, Wèi, Sòng und Chǔ auch "Lífù" genannt, in Jiāng, Zhǔn und im südlichen Chǔ sagt man auch "Liěr".
<b>Shuōwén Jiězì</b>	森木多貌。從林從木。讀若曾參之參。 Das Zeichen 森 ( <i>sēn</i> "Wald") bezeichnet viele Bäume. Es ist zusammengesetzt aus den Zeichen 林 ( <i>lín</i> "Wald") und 木 ( <i>mù</i> "Holz"). Zu lesen ist es wie das Zeichen 參 in 曾參 <i>zēngcān</i>

Nenne aufgrund der Beispiele in der Tabelle wichtige Unterschiede zwischen den drei Zeichenlexika.

<sup>1</sup>Der Beginn der letzten Phase richtet sich nach dem Datum der Veröffentlichung der ersten von einem Chinesen verfassten, nach westlichem Vorbild erstellten, Grammatik, des 马氏文通 *Mǎshì Wéntōng*.

### 3 Die phonetische Phase

Lautdokumentation begann in China relativ spät unter dem Einfluss buddhistischer Phonetiker und chinesischer Poeten. Die traditionelle chinesische Phonologie war auf die Bedürfnisse der chinesischen Sprache zugeschnitten und wurde in ihrer Terminologie (und oftmals auch in ihrem Inhalt) anfänglich stark von der mystischen traditionellen chinesischen Musiktheorie beeinflusst (vgl. Zōu 2002: 6). Dies erleichtert eine Erforschung des Fachs nicht gerade, und verwirrte zuweilen selbst die chinesischen Phonetiker. Ein amüsantes Beispiel findet sich beim qingzeitlichen Phonetiker Jiāng Yǒng (1681 – 1762), der darstellte, wie problematisch es war, wenn die für das Mittelchinesische wichtige Unterscheidung von stimmlosen und stimmhaften Konsonanten, welche in der traditionellen chinesischen Terminologie als 清 *qīng* „rein“ und 濁 *zhúo* „schlammig“ bezeichnet wurden, mit den mystischen Termini 阴 *yīn* „Erde; weibliches Prinzip“ und 阳 *yáng* „Himmel; männliches Prinzip“ in Verbindung gebracht wurden:

Stimmhaftigkeit (*qīng* „rein“) und Stimmlosigkeit (*zhúo* „schlammig“) werden von Erde (*yīn*) und Himmel (*yáng*) abgeleitet: ein Ansatz ordnet Stimmlosigkeit dem Himmel zu und Stimmhaftigkeit der Erde, weil der Himmel rein (*qīng*) und die Erde schlammig (*zhúo*) ist. Ein anderer Ansatz ordnet Stimmlosigkeit der Erde und Stimmhaftigkeit dem Himmel zu, weil der Anfangskonsonant des Wortes für Erde (*yīn*) stimmlos und der Anfangskonsonant des Zeichens für Himmel (*yáng*) stimmhaft ist. (*Yīnxué Biānwēi*)<sup>2</sup>

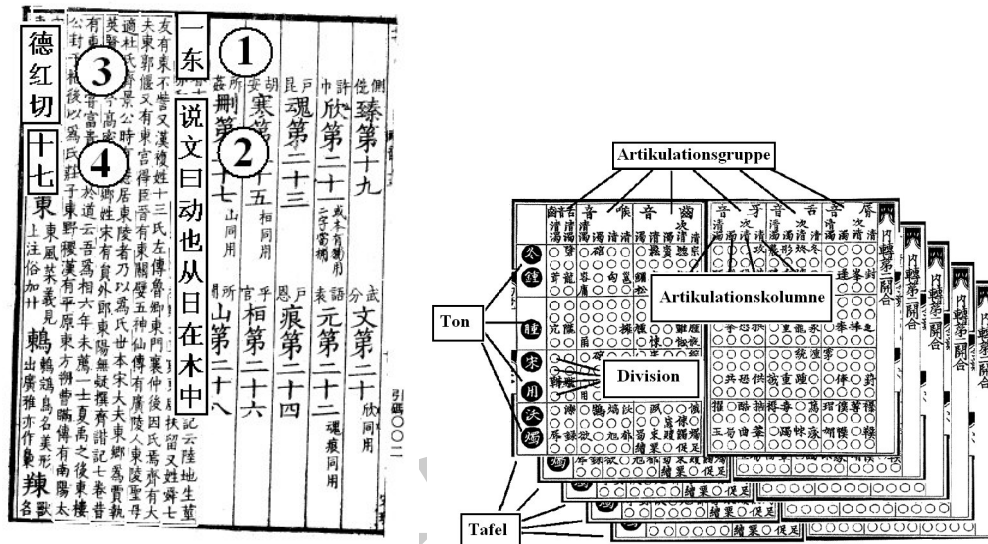
Trotz dieser zuweilen mystischen Haltung der chinesischen Phonetiker stellen die Ergebnisse der nativen Linguistiktradition Chinas heutzutage wichtige Quellen zur Erforschung älterer chinesischer Sprachstufen dar. Die meisten der traditionellen Termini werden in der modernen chinesischen Linguistik weiterhin verwendet, allerdings in „wissenschaftlicher“ Form, so dass diese mit den in den europäischen Sprachen üblichen Termini übersetzt werden können. Das ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. wachsende Interesse chinesischer Gelehrter an der Phonologie lässt sich am besten anhand der zwei größten Errungenschaften der phonetischen Phase darstellen: **Reimbücher** und **Reimtafeln**:

**Reimbücher** Die Veröffentlichung von Reimbüchern (韵书 *yùnnshū*) begann etwa ab dem 3. Jh. n. Chr. Während wir gewohnt sind, dass Wörterbücher die Wörter, die sie erklären, nach ihrem Anfang sortieren, wurden die Schriftzeichen in den Reimwörterbüchern nach ihrem Auslaut (Reim) angeordnet. Jeder Silbenauslaut der chinesischen Sprache wurde dabei durch ein spezifisches Zeichen definiert. Die genaue Lautung (einschließlich des Anlauts) der jeweiligen Zeichen wurde ferner durch die *fǎnqiè*-Methode (反切) angegeben, die etwa ab dem 2. Jh. n. Chr. entwickelt wurde (vgl. Branner 2000: 37). Die Reimbücher dienten vorwiegend als Wörterbücher, ähnlich den ersten Zeichenlexika.

**Reimtafeln** Ab der späten Tangzeit (10. Jh.) wurden in China erstmals sogenannte Reimtafeln (韵图 *yùntú*) erstellt, welche die Zeichen der Reimbücher phonologisch (Anlaut mit Artikulationsstelle und Reim) anordneten. Wie unschwer

<sup>2</sup>Meine Übersetzung, Originaltext: 清浊本于阴阳。一说清为阳，浊为阴，天清而地浊也。一说清为阴而浊为阳，阴字影母为清，阳字喻母为浊也。

zu erkennen ist, war dies eine mächtigere Methode zur phonologischen Analyse, als die, welche in den Reimbüchern verwendet wurde. Während die primäre Funktion der Reimbücher in der Erklärung von Zeichenlesung, -bedeutung und -gebrauch bestand, dienten die Reimtafeln primär der phonologischen Beschreibung des Lautbestandes der chinesischen Sprache.



### Abbildung 1: Aufbau der Reimbücher und Reimtafeln

Warum wählten die Chinesen den Reim als Ordnungsprinzip für ihre ersten phonologisch orientierten Lexika?

## 4 Wichtige Termini der TCP

In der phonetischen Phase der chinesischen Linguistikgeschichte entstanden eine Reihe wichtiger Termini und Methoden, derer sich die chinesischen Gelehrten bedienten, um die Phonologie ihrer Sprache zu beschreiben und zu dokumentieren. Ein paar dieser Termini, wie die Einteilung der chinesischen Silbe in Initial, Final und Ton, wurden bereits im Zusammenhang mit der Darstellung der Phonologie des Standardchinesischen erwähnt. Die Erklärung und Dokumentation dieser Konzepte im Laufe von Chinas Geschichte macht es möglich, dass, obwohl die Chinesen keine Alphabetschrift verwendeten, wir dennoch eine relativ genaue Vorstellung von der phonologischen Struktur des Mittelchinesischen haben.

## Die *fǎnqiè*-Methode

Als Erweiterung der sogenannten *dúruò*-Methode (读若 *dúruò* "lies wie"), mit der die Lesung schwieriger Zeichen durch die Lesung eines homophonen Zeichens festgelegt wurde, ermöglichte die *fǎnqiè*-Methode eine weitaus genauere Dokumentation der Lautung von Schriftzeichen. Hierbei wurde die

Lesung eines Zeichens durch zwei Zeichen wiedergegeben, wobei das erste Zeichen die Lesung des Initials erklärte, und das zweite Zeichen die Lesung von Final und Ton. Die folgende Tabelle zeigt ein Beispiel für diese Methode der Dokumentation von Zeichenlesungen:

- (1) 东      德      红      反/切  
*dōng dé      hóng fǎn/qiē*  
 Osten Tugend rot drehen/schneiden  
 „Das Zeichen 东 „Osten“ wird 德红 t[ok]-[h]uwnɡ gelesen.“

Das Zeichen 江 *jiāng* „Fluss“ wird in alten chinesischen Reimwörterbüchern im Rahmen der *fǎnqiè*-Methode mit Hilfe der Zeichen 古 *gǔ* „alt“ und 双 *shuāng* „Paar“ erklärt. Was fällt auf, wenn man die Lesung der Erklärungszeichen mit der Lesung des erklärten Zeichens vergleicht?

### Die vier Töne

Wenn in der chinesischen Linguistik von den vier Tönen die Rede ist, dann können damit zwei verschiedene Dinge gemeint sein: Erstens referiert die Bezeichnung „vier Töne“ (四声 *sìshēng*) auf die vier modernen Töne des Mandarinchinesischen, zweitens referiert sie auch (und in der Linguistik vor allem) auf die traditionellen vier Töne, die von chinesischen Gelehrten in der Zeit zwischen dem 5. und 6. Jh. n. Chr. erstmals entdeckt und beschrieben wurden. Gemäß dieser traditionellen Fassung der chinesischen Töne, werden vier Töne unterschieden: 平 *píng* „eben“, 上 *shǎng* „steigend“, 去 *qù* „fallend“ und 入 *rù* „schwindend“. Diese traditionellen Tonkategorien sind in den chinesischen Dialekten unterschiedlich reflektiert. Oftmals haben sich aus diesen vier Tönen weitere Tondistinktionen entwickelt, oder im Mittelchinesischen distinkte Kategorien sind zusammengefallen.

Was fällt auf, wenn man sich die modernen standardchinesischen Töne der traditionellen Tonbezeichnungen genauer anschaut?

### Die 36 Initialzeichen (三十六字母 *sānshíliù zìmǔ*)

Während Reime und Töne in den Reimbüchern bereits genau beschrieben wurden, wurden die Initiale dort nur mit Hilfe der *fǎnqiè*-Methode wiedergegeben. Im Zuge der Entwicklung der Reimtafeln wurden auch eigene Namen für die Initiallaute geprägt, von denen in der traditionellen chinesischen Linguistik 36 unterschieden wurden. Die 36 Initiale wurden dabei unterteilt in fünf Grundklassen: „Lippenlaute“ 唇音 *chǔnyīn*, „Zungenlaute“ 舌音 *shéyīn*, „Hinterzahnlaute“ 牙音 *yáyīn*, „Zahnlaute“ 齒音 *chǐyīn* und „Kehllaute“ 喉音 *hòuyīn*. Ferner wurden vier Artikulationsweisen unterschieden: „rein“ (清 *qīng*), „halbrein“ (次清 *cìqīng*), „schlammig“ (浊 *zhuó*) und „rein-schlammig“ (清浊 *qīngzhuó*), wobei diese Termini unterschiedliche Grade von Stimmhaftigkeit und Aspiration bezeichneten. Die folgende Tabelle zeigt die 36 Initialzeichen in schematischer Darstellung:

Grundklasse	Artikulation	<i>qīng</i>	<i>cìqīng</i>	<i>zhuó</i>	<i>qīngzhuó</i>
Lippenlaute		帮 $\overline{p}$ 非 $\overline{pf}$	滂 $\overline{p^h}$ 敷 $\overline{pf^h}$	并 $\overline{b}$ 奉 $\overline{bv}$	明 $\overline{m}$ 微 $\overline{m}$
Zungenlaute		端 $\overline{t}$ 知 $\overline{t}$	透 $\overline{t^h}$ 彻 $\overline{t^h}$	定 $\overline{d}$ 澄 $\overline{d}$	泥 $\overline{n}$ 娘 $\overline{n}$
Hinterzahnlaute		见 $\overline{k}$	溪 $\overline{k^h}$	群 $\overline{g}$	疑 $\overline{\eta}$
Zahnlaute		精 $\overline{ts}$ 心 $\overline{s}$ 照 $\overline{t\zeta}$ 审 $\overline{\zeta}$	清 $\overline{ts^h}$ 穿 $\overline{t\zeta^h}$	从 $\overline{dz}$ 邪 $\overline{z}$ 床 $\overline{dz}$ 禅 $\overline{z}$	
Kehllaute		影 $\overline{ʔ}$ 晓 $\overline{x}$		匣 $\overline{ɣ}$	喻 $\overline{j}$
					来 $\overline{l}$ 日 $\overline{j}$

Tragen Sie unter "Artikulation" in der Tabelle ein, wodurch sich die jeweilige Grundklasse aus phonologischer Perspektive charakterisieren lässt.

### Die vier Mediale (四呼 *sìhū*)

In den Reimtafeln werden die Silben des Chinesischen entweder als „offen“ (开 *kāi*) oder „geschlossen“ (合 *hé*) charakterisiert. Gemeint ist damit, ob die jeweiligen Reime den Medial [w] aufweisen (*hé*), oder nicht (*kāi*). Wie das moderne Chinesische unterschied das Mittelchinesische jedoch ebenfalls drei verschiedene Mediale [j], [w] und [ɥ]. Die Mediale [j] und [ɥ] wurden jedoch erst später von den chinesischen Phonologen identifiziert und in dem komplizierten System der „Divisionen“ (等 *děng*) dargestellt, deren Bedeutung noch nicht ganz geklärt ist, und auf die in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen wird. Die traditionellen Termini für die vier verschiedenen Medialstadien lauten „offener Mund“ (开口呼 *kāikǒuhū*: Medial [Ø]), „geschlossener Mund“ (合口呼 *hékǒuhū*: Medial [w]), „ebener Mund“ (齐口呼 *qíkǒuhū*) und „runder Mund“ (撮口呼 *cuōkǒuhū*: Medial [ɥ]).

Der Medial [ɥ] wird in der chinesischen Linguistik gewöhnlich als [jw] transkribiert. Wie lässt sich dies erklären?

## 5 Das phonologische System des Mittelchinesischen

Mit Hilfe der Beschreibungen, die in Werken chinesischer Phonologen überliefert sind, der Beschreibungen lautlicher Qualitäten in den Reimbüchern und Reimtafeln und der auf dem Vergleich der chinesischen Dialekte basierenden Rekonstruktion lässt sich das Lautsystem des Mittelchinesischen relativ gut erschließen. Inwiefern alle Distinktionen, die für dieses System angenommen werden, tatsächlich real sind, und ob das auf diese Weise rekonstruierte Mittelchinesische tatsächlich jemals von irgendwelchen Sprechern in ähnlicher Weise gesprochen wurde, ist in der Wissenschaft stark umstritten. Grund für die Zweifel ist dabei vor allem die Tatsache, dass dialektale

Differenzierung schon immer charakteristisch für das Chinesische war, und es kaum vorstellbar ist, dass dies zu Zeiten des Mittelchinesischen anders war.

Das Indogermanische ist eine der besterforschten rekonstruierten Sprachen. Dennoch zweifeln viele Forscher an den gängigen Rekonstruktionssystemen, mit der Begründung, dass die Rekonstruktion immer nur einheitliche Werte postuliere, nicht aber dialektale Varianz widerspiegeln könne, die es aber zweifellos schon zu Zeiten des Indogermanischen gegeben haben müsse, weil alle Sprachen, die man heute kenne, dialektale Varianz aufwiesen. Eine derartige Argumentationsweise wird "uniformitarianistisch" genannt und ist entscheidend für viele historische Wissenschaften. Wie lässt sie sich am besten charakterisieren?

### Initiale des Mittelchinesischen

Die folgende Tabelle zeigt die Initiale des Mittelchinesischen in einem gängigen (und leicht schreibbaren) Transkriptionssystem (vgl. Baxter 1992) und stellt ihnen Lautwerte im IPA-Alphabet gegenüber.

Labiale	p / p	ph / p <sup>h</sup>	b / b	m / m	/	/	/
Dentale	t / t	th / t <sup>h</sup>	d / d	n / n	/	/	/
Laterale	/	/	/	/	/	/l	/
Retroflexe	tr / t	trh / t <sup>h</sup>	dr / d	nr / n	/	/	/
Dentale Sib.	ts / ts	tsh / ts <sup>h</sup>	dz / dz	/j/	s / s	z / z	/
Retroflexe Sib.	tsr / ts̥	tshr / ts̥ <sup>h</sup>	dzr / dz̥	/	sr / s̥	zr / z̥	/
Palatale Sib.	tsy / tɕ	tsyh / tɕ <sup>h</sup>	dzy / dɕ	ny /	sy / ɕ	zy / z̥	y / j
Velare	k / k	kh / k <sup>h</sup>	gj / g̊	ng / ŋ	x / x	h / ɣ	hj / ɣ̊
Laryngale	/	/	/	/	/	/	/

Wie lässt sich die erste, leere Zeile der Tabelle sinnvoll mit erweiterten Angaben zur Artikulation der mittelchinesischen Initiale innerhalb der gegebenen großen Gruppen (Labiale, Dentale, usw.) füllen?

### Finale und Töne des Mittelchinesischen

Die Rekonstruktion der mittelchinesischen Finale ist relativ komplex und wird daher nicht genauer beschrieben. Es sei nur soviel erwähnt, dass entsprechend den Angaben in den Reimbüchern traditionell 206 Reime (Finale) unterschieden wurden, die zusammen mit den Initialen und Medialen insgesamt 3874 verschiedene (phonologisch distinkte) Silben ergeben. Für das Rekonstruktionssystem von Baxter, das im Folgenden zugrunde gelegt werden soll, werden acht Nuklei und 12 Kodex unterschieden, wie die folgende Tabelle zeigt, wobei die Kodex für Plosive und Nasale zusammengefasst werden (in nicht-eindeutigen Fällen werden phonetische Angaben zur Ergänzung in Klammern hinter die Zeichen von Baxters System gestellt):

Nuklei	a	o	u	ae (æ)	ea (ɛ)	e	i	+ (i)
Kodex	ø	j	w	+ (i)	m / p	n / t	ng (ŋ) / k	wng (ʷŋ) / wk (ʷk)



Wie bereits erwähnt, unterschied das Mittelchinesische vier Töne (*píng*, *shǎng*, *qù* und *rù*). Die phonetischen Werte dieser Töne lassen sich nicht eindeutig bestimmen, weshalb sie in verschiedenen Rekonstruktionssystemen des Mittelchinesischen entweder mit Zahlenwerten von eins bis vier oder mit anderen Symbolen gekennzeichnet werden. Baxters System sieht zwei Symbole zur Bezeichnung der Tonwerte vor: der erste Ton (*píng*) wird unmarkiert gelassen, der zweite Ton (*shǎng*) wird durch ein der Silbe nachgestelltes <X> gekennzeichnet, der dritte Ton (*qù*) durch ein nachgestelltes <H>, und der vierte Ton (*rù*) wird ebenfalls unmarkiert gelassen, da alle Silben des Mittelchinesischen, welche einen Plosiv als Koda aufweisen automatisch der *rù*-Tonkategorie zugeordnet werden. Wir werden in diesem Seminar diesem System nicht zwangsläufig folgen, sondern stattdessen die vier Mittelchinesischen Tonkategorien mit Hilfe hochgestellter Ziffern von 1 bis 4 darstellen.

## Literatur

- Baxter, W. H. (1992). *A handbook of Old Chinese phonology*. Berlin: de Gruyter.
- Branner, D. P. (2000). "The Suí-Táng tradition of Fǎnqiè phonology". In: *History of the language sciences. An international handbook on the evolution of the study of language from the beginnings to the present*. Hrsg. von S. Auroux, E. F. K. Koerner, H.-J. Niederehe und K. Versteegh. Bd. 1. 3 Bde. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 18. Berlin und New York: Walter de Gruyter, 36–46.
- Malmqvist, G. (1995). *Bernhard Karlgren. Ett forskarporträtt* [Bernhard Karlgren. Portrait of a scientist]. Stockholm: Norstedts.
- Wáng Lì 王力 (1980 [2006]). *Hànyǔ shǐgǎo* 漢語史稿 [History of the Chinese language]. Nachdr. Běijīng 北京: Zhōnghuá Shūjú 中華書局.
- Zōu Xiǎolì 鄒曉麗 (2002). *Chuántǒng yīnyùnxué shíyòng jiàochéng* 傳統音韻學實用教程 [Practical reader of traditional Chinese phonology]. Shanghai: Shànghǎi Císhū.

## Quellen

- Yīnxué Biànwēi* *Yīnxué biànwēi* 音學辯微 [Fine distinctions in phonology] (1759). Von Jiāng Yǒng 江永 (1681–1762); Kritische Edition: Jiāng Yǒng 江永 (1935). *Yīnxué biànwēi* 音學辯微 [Fine distinctions in the study of sounds]. Yīnyùnxué Cóngshū.

# Chinesische Dialekte

## 1 Klassifikation der chinesischen Dialekte

*Die chinesische Sprache zerfällt in eine noch nicht ganz übersehbare Anzahl von Dialecten und Mundarten, welche erst zum Theile eine wissenschaftliche Behandlung erfahren haben. Sie weichen manchmal sehr erheblich von einander ab; oft geschieht es, dass Leute, die kaum eine Tagesreise weit auseinander wohnen, sich nicht mündlich miteinander verständigen können. Und die Verschiedenheiten betreffen nicht nur die Aussprache der Wörter, sondern auch die Wahl dieser, die Bildung der Ausdrücke, ja grammatische Formmittel selbst. Wörter, welche in der allgemeinen Schriftsprache keine Vertreter haben, sind in den Dialecten nicht selten, in manchen sehr zahlreich vorhanden. (Gabelentz 1881 [1953]: 13f)*

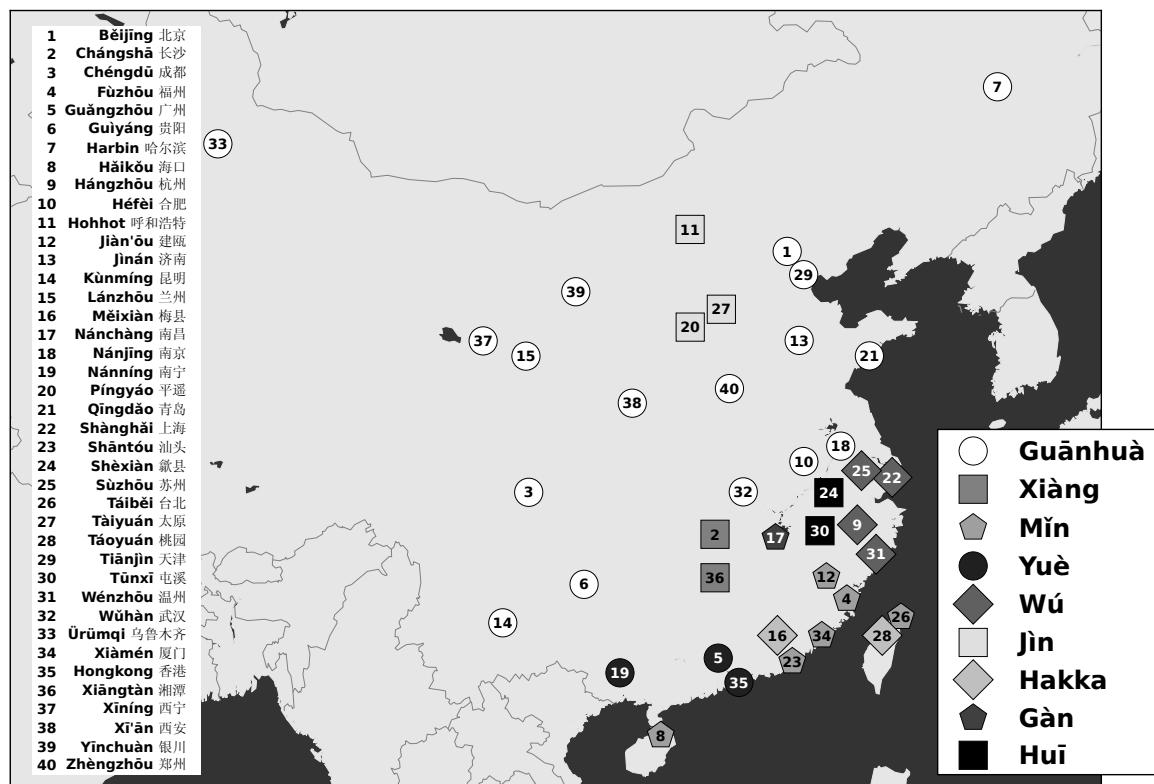
### Hintergrund

Grob können die chinesischen Dialekte in sieben große Gruppen eingeteilt werden (vgl. Norman 2003), die sich hinsichtlich ihrer Sprecherzahl mitunter beträchtlich voneinander unterscheiden:

- **Mandarin** 北方官话 *Běifāng Guānhuà* (Nordchina)
- **Wu** 吴语 *Wúyǔ* (Gebiet um Shanghai)
- **Gan** 赣语 *Gànyǔ* (Jiangxi, Südostchina)
- **Xiang** 湘语 *xiāngyǔ* (Guangxi)
- **Hakka** 客家方言 *Kèjiā Fāngyán* (Kanton)
- **Kantonesisch** 粤语 *Yuèyǔ* (Kanton, Hongkong)
- **Min** 闽语 *Mínyǔ* (Taiwan, Hainan)

Diese Zahl wurde in den letzten 20 Jahren jedoch um drei weitere Dialektgruppen erweitert, nämlich die Jindialekte (晋语 *Jǐnyǔ*, Nordchina), die Huidialekte (徽方言 *Huīfāngyán*, Ostchina), und Pinghua (平话 *Píng huà*, Südchina). Der Status dieser Dialekte ist jedoch nach wie vor umstritten. Manche Forscher ordnen sie als Untergruppen den traditionellen Gruppen zu, andere wieder betonen ihre Eigenständigkeit oder charakterisieren sie als „Übergangsdialekte“. Die folgende Abbildung zeigt eine Karte mit 40 Dialektpunkten aus dem *Xiàndài Hànyǔ fāngyán yīnkù*, einer Datenbank, die Tonaufnahmen von Dialekten enthält und einen Eindruck bezüglich der Verteilung der Dialekte vermittelt.

Was fällt auf, wenn man sich die Karte anschaut? Lässt sich ein Zusammenhang zwischen Diversität und Geographie ermitteln?



## Was soll das?

Was oben über die chinesischen Dialekte erzählt wurde, kann ungefähr in dieser Form in vielen Lehrbüchern wiedergefunden werden (Norman 1988, Sun 2006, Yan 2006). Es stellt sich nun jedoch die Frage, was das Ganze eigentlich soll? Warum klassifizieren wir Dialekte? Auf diese Frage gibt es natürlich viele mögliche Antworten. Wir klassifizieren Dialekte weil,

- es uns einfach Spaß macht,
- wir damit auf spezifische Probleme, die Dialektsprecher beim Erlernen der Hochsprache haben, genauer eingehen und damit die Verbreitung der Hochsprache fördern können,
- wir wissen wollen, wie die Dialekte sich gebildet haben,
- wir damit denen, die Chinesisch lernen, gute Tips geben können, wie sie sich in den Dialektgebieten verhalten sollten, um besser verstanden zu werden,
- wir Dialektologen sind, die ja bekanntlich nichts anderes tun, als Dialekte zu klassifizieren,
- wir Systematiker sind und es nicht ertragen, wenn Sachen unklassifiziert bleiben,
- nur ein klassifizierter Dialekt ein guter Dialekt ist,
- wir nur so dem Sprachsterben Einhalt gebieten können,

- weil wir eine Handhabe gegen Kriminelle und Terroristen unter den Dialektsprechern haben müssen, welche ihren Mutterdialekt sonst als Geheimsprache zum Schaden der Gemeinschaft missbrauchen könnten,
- usw.

Die obige Auflistung möglicher Gründe, Dialektklassifikation zu beschreiben, ist zwar mitunter etwas salopp formuliert worden. Das heißt jedoch nicht, dass die Gründe nicht doch tatsächlich eine Rolle spielen und als erklärtes Ziel der Dialektklassifikation genannt werden. Welche der genannten Gründe gehören wohl zu denen, die im Laufe der Geschichte tatsächlich als ernstgemeinte Gründe ins Feld gebracht wurden?

## 2 Sprachklassifikation in der historischen Linguistik

### Gedanken zur Klassifikation im Allgemeinen

Klassifizieren kann man auf mitunter sehr unterschiedliche Weise. Eissorten, beispielsweise, kann man unterteilen in solche die schmecken (Schokolade, Banane, Vanille), und solche, die nicht schmecken (Hubba-Bubba, Azzurro, Kokos). Man kann Eissorten aber auch unterteilen in solche, die an Früchte erinnern (Ananas, Erdbeer, Zitrone) und solche, die eher an Nicht-Früchte erinnern (Vanille, Schokolade, Nutella). Was trotz der Doofheit dieses Beispiels deutlich werden sollte, ist, dass Klassifikation meist versucht, eine Reihe von Objekten, oder besser vielleicht Objektklassen, näher zu bestimmen, indem man einzelne dieser Objektklassen zu einer Gruppe zusammenfasst. Entscheidend für das Zusammenfassen ist dabei immer ein bestimmtes Kriterium (oder auch mehrere Kriterien): Größe, Gewicht, Geschmack, Farbe, usw.

### Extensionale und intensionale Klassifikation

In der mathematischen Mengenlehre werden *extensionale* und *intensionale* Definitionen unterschieden. Wenn man eine Menge extensional definiert, dann wird einfach explizit gesagt, welche Elemente zu der Menge gehören sollen. In Bezug auf Speiseeis könnte man die drei subjektiv leckersten Eissorten beispielsweise wie in Satz (1) benennen, indem man sie einfach alle aufzählt. Wenn man intensional eine Menge definiert, dann werden konstituierende Eigenschaften der Elemente genannt. Anstatt alle subjektiv leckersten Eissorten aufzuzählen, kann man sie zum Beispiel auch durch eine Eigenschaft beschreiben, die nur diesen Sorten zukommt. Dies wurde in Satz (2) gemacht, denn zufällig sind alle Sorten von Speiseeis, die von jeweils durchschnittlich über 9% in Deutschland als Lieblingseis gewählt wurden, genau die drei in (2) genannten Sorten.

(1)  $\text{LeckereresEis} := \{\text{Vanille}, \text{Schokolade}, \text{Stracciatella}\}$

(2)  $\text{LeckereresEis} := \{\text{die Lieblingssorte von mindestens 9\% der Deutschen}\}^1$

<sup>1</sup>Im Jahre 2007 laut Wikipedia Deutschland.

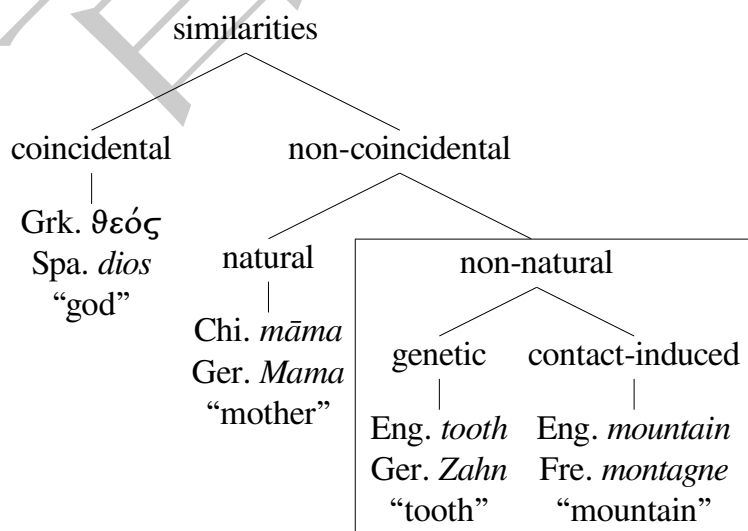
(3) LeckerEis := {Vanille, Schokolade, ...}

Schulzek und Terhalle (im Erscheinen) führen zusätzlich zu diesen zwei grundlegenden Definitionsarten noch eine weitere an, nämlich die *pseudo-extensionale* Definition, die verstanden wird als „enumerating some but not all elements of a set in a way than one is able to complete the set intuitively or by deriving a rule“ (ebd.: 14). Ein Beispiel ist Satz (3), wo Stracciatella als subjektiv leckere Speiseeissorte ausgelassen wird, in der Annahme, dass der Leser selbst intuitiv sofort darauf wird schließen können, dass von allen weiteren Eissorten allein Stracciatella dem Kriterium für leckeres Eis entspricht.

Schön und gut, ist ja alles mal wieder unheimlich lustig, aber was soll das jetzt eigentlich mit Klassifikation zu tun haben? Und wenn es etwas damit zu tun haben sollte, was soll es dann mit Sprachklassifikation zu tun haben?

## Ziele der Sprachklassifikation in der Linguistik

Da wir Linguisten glücklicherweise primär weder der Stasi oder der NSA, noch der Integrationsbehörde zuarbeiten müssen, richtet sich unser Interesse an Dialektklassifikation primär an den klassischen Interessen der Linguistik in Bezug auf die Sprachklassifikation im Allgemeinen aus. Sprachklassifikation in der Linguistik beschäftigt sich mit der Grundlegenden Frage, hinsichtlich welcher Aspekte Sprachen *ähnlich* sein können (Aikhenvald 2007: 1-4). Dass Sprachen sich ähnlich sein können, liegt auf der Hand: Englisch und Chinesisch sind sich ähnlich, weil beide eine weitestgehend isolierende Struktur haben. Hindi und Japanisch sind sich ähnlich, weil sie eine agglutinierende Struktur haben. Englisch und Deutsch sind sich ähnlich, weil eine Vielzahl der Wörter in beiden Sprachen einfach sehr ähnlich klingen. Englisch und Französisch sind sich aus dem gleichen Grunde sehr ähnlich. Wenn wir die Formen der Ähnlichkeit nun weiter untersuchen, dann werden wir feststellen, dass es jeweils unterschiedliche *Gründe* gibt, warum Sprachen sich in Bezug auf bestimmte Merkmale ähneln. Diese Unterschiede können grob mit Hilfe eines Klassifikationsbaumes zusammengefasst werden.



Toll, wieder so eines von diesen komischen Schemata, aus denen man etwas pädagogisch Wichtiges ablesen soll. Eigentlich mag ich die ja überhaupt nicht, aber wenn der Dozent mich jetzt drannehmen sollte, könnte ich ihm wenigstens sofort erklären, was es mit dem Schema auf sich hat, nämlich ...

## Arten der Sprachklassifikation

Sprachklassifikation wird gewöhnlich in drei unterschiedliche Aspekte unterteilt, denen gemäß Sprachen klassifiziert werden können. Es sind dies die berühmten *arealen*, *typologischen* und *genealogischen* Aspekte. Ihnen entsprechen jeweils die *areale*, die *typologische* und die *genetische* oder *genealogische* Sprachklassifikation (Lehmann 1962 [1992]: 141-143). Diese drei unterschiedlichen Spielarten der Sprachklassifikation setzen jeweils unterschiedliche Schwerpunkte bezüglich des Hauptgesichtspunktes unter dem sie Sprachen miteinander vergleichen. Typologische Sprachklassifikation vergleicht Sprachen im Hinblick auf *universale* Merkmale. Genealogische Sprachklassifikation vergleicht Sprachen im Hinblick auf Merkmale, deren Ähnlichkeit aus einem *gemeinsamen Ursprung* resultiert, und areale Sprachklassifikation vergleicht Sprachen im Hinblick auf Merkmale, die als Folge von *Sprachkontakt* ähnlich sind.

Danke für das Update, aber das war ja eigentlich schon alles klar. Und selbst, wenn es irgendwem nicht ganz klar sein sollte, dann genügt doch schon ein einfacher Blick auf das Schema oben, um zu sehen, wo die drei Klassifikationstypen angesiedelt werden müssen. Außerdem kann man dann auch noch gleich zeigen, warum es eigentlich nur zwei Klassifikationstypen sind, und welche...

## Genealogische Sprachklassifikation

Wenn man eine historische von einer ahistorischen Sprachklassifikation unterscheidet, kann man auf die areale Sprachklassifikation sehr leicht verzichten, indem man sie einfach der genealogischen zuordnet. Es gibt sehr viele Gründe, die dafür sprechen:

1. Bisher ist *areale Sprachklassifikation* immer nur sporadisch an einigen Beispielen durchgeführt worden (Stichwort „Balkansprachbund“).
2. Die genealogische Sprachklassifikation versucht momentan zwar bewusst, aus Sprachkontakt resultierende Ähnlichkeiten auszuschließen, jedoch ist eigentlich gar nicht klar, warum sie das machen muss: Für die Geschichte einer Sprache sind die Merkmale, die sie durch Kontakt erworben hat genauso wichtig wie die Merkmale, die von der Vorgängersprache ererbt wurden.
3. Wie wir in der Besprechung der Ähnlichkeiten, mit denen sich die drei Klassifikationsarten beschäftigen in Erinnerung rufen, fällt auf, dass sich areale und genealogische Sprachklassifikation viel näher sind, als areale und typologische oder genealogische und typologische. Dies hängt damit zusammen, dass sowohl areale als auch genealogische Sprachklassifikation sich eben nicht mit aus Universalien resultierenden, zeitlosen, Ähnlichkeiten beschäftigen, sondern mit historischen, also von der Zeit unmittelbar abhängigen Merkmalen.

Wieder mal alles richtig schön und gut, aber vielleicht wäre es langsam mal wieder Zeit, zu den chinesischen Dialekten zurückzukommen. Wie sind die denn nun eigentlich definiert worden?

### 3 Zurück zur Dialektklassifikation in China

*The differences between the speech heard at Canton and that at Shanghai, are indeed far greater than those between any of the local dialects heard in Spain, for they affect the idioms of the language; yet both are still so intimately connected with each other and the mandarin in the meaning and tones of their words, and laws of their syntax, that they cannot properly be called anything but dialects, although three persons speaking them are mutually unintelligible. (Williams 1889: xxxi)*

#### Allgemeines

Ein Problem der Klassifikation der chinesischen Dialekte ist, dass sich die chinesische Linguistik der Ziele dieser Klassifikation nie wirklich bewusst geworden ist. Wenn man sich durch die chinesische Literatur wühlt, trifft man auf eine Vielzahl unterschiedlicher Auffassungen, unterschiedlicher Kriterien, die darüber hinaus meist unangenehm schwammig sind. Ganz oft wird dabei auch einfach extensional oder pseudo-extensional klassifiziert, indem, wenn keine weiteren Kriterien einfallen, einfach eine Gegend in China genannt wird, um die Eigenschaften einer bestimmten Dialektgruppe zu beschreiben. Pseudo-extensionale Klassifikationen sind in den frühen Stadien der Forschung mitunter hilfreich, da es aufgrund der Menge an Daten nicht immer einfach ist, die Intuition erfahrener Forscher hinlänglich zu quantifizieren. Man sollte sich aber dabei immer bewusst sein, dass es eben intuitive Klassifikationen sind, und diese Klassifikationen keine direkte empirische Grundlage haben. Gleichzeitig sollte man sich bei Dialektklassifikationen strikt klar darüber sein, welchem Zweck diese dienen sollen: Soll es sich um typologische Klassifikationen handeln, die universale Charakteristika der sinitischen Sprachen beschreiben, oder soll es sich um historische Klassifikationen handeln, die vor allem die Geschichte der Dialekte in den Vordergrund rücken?

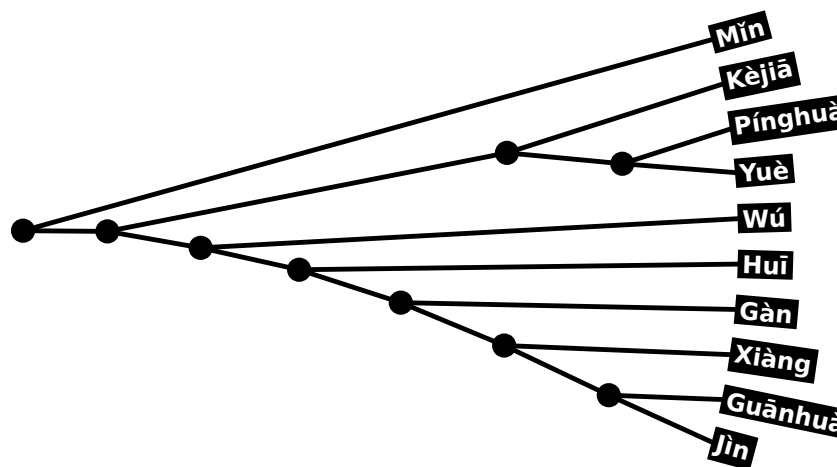
Also, wenn das so ist, dann ist die im ersten Teil gegebene Unterteilung der chinesischen Dialekte in sieben plus X Gruppen irgendwie komisch, so weder Fisch noch Fleisch, wie Sojagehacktes, das Teile von Eiern enthält. Denn es ist doch ganz klar, dass diese Klassifikation weder typologisch noch historisch ist, das sie ...

#### Eine historische Klassifikation

Zwar sind es prinzipiell nur wenige, doch gibt es immerhin einige Forscher, die versucht haben, eine wirkliche historische Klassifikation der chinesischen Dialekte vorzunehmen. Unter historisch wird hierbei verstanden, dass nicht

nur einzelne Gruppen genannt werden, sondern auch versucht wird, zu zeigen, wie diese Gruppen entstanden sind. Die Hypothesen diesbezüglich variieren mitunter beträchtlich, da es vor allem wegen des chinesischen Schriftsystems sehr schwierig ist, auf phonetische Besonderheiten früherer Sprachstufen bei der Rekonstruktion der chinesischen Sprachgeschichte zurückgreifen zu können. Dennoch gibt es einige Forscher, die versucht haben, auf Grundlagen der traditionellen Methoden der historischen Linguistik eine historische Klassifikation der chinesischen Dialekte vorzunehmen.

Der französische Sinologie Laurent Sagart (pers. Kommunikation) ist einer der wenigen, die eine explizite historische Klassifikation der chinesischen Dialekte vorgenommen haben. Er beschreibt die genealogische Entwicklung der chinesischen Dialekte ungefähr wie aus dem folgenden Baumdiagramm ersichtlich wird.



Die wichtige Aussage, die sich hinter diesem Stammbaum der chinesischen Dialekte verbirgt, ist die, dass, beginnend mit den Min-Dialekten, die mit zu den archaischesten Dialekten zählen, fast alle Dialekte sich Schritt für Schritt mehr von den jeweiligen Restdialekten abgespalten haben. Dies erklärt auch das geographisch feststellbare graduelle Zunehmen von Mandarinchinesischen Merkmalen von Süden nach Norden.

Sagarts Klassifikation beruht auf sogenannten Innovationen: Also sprachlichen Neuerungen, die durch eine Dialektgruppe bei der Dialektspaltung vorgenommen wurden und so das Auseinanderdriften der Dialekte oder Sprachen widerspiegeln. Charakteristisch für das Abspalten des Mandarinchinesischen ist zum Beispiel die Ersetzung von *luòyǔ* 落雨 „regnen“, *yǐn* 饮 „trinken“, und *fěn* 粉 „Mehl“ durch neuere Formulierungen wie *xià yǔ* 下雨 „regnen“, *hē* 喝 „trinken“, und *miàn r* 面儿 „Mehl“.

Moment Mal! Ich habe doch gestern noch in der hervorragenden Einführung von Jerry Norman gelesen, dass man phonologische Kriterien zur Klassifikation der chinesischen Dialekte verwendet. Diese Kriterien sind aber wohl kaum phonologisch, sondern viel mehr lexikalisch, was irgendwie ein bisschen problematisch ist, weil ...



## Literatur

- Aikhenvald, A. Y. (2007). "Grammars in contact. A cross-linguistic perspective". In: *Grammars in contact*. Hrsg. von A. Y. Aikhenvald und R. M. W. Dixon. Oxford: Oxford University Press, 1-66.
- Gabelentz, G. v. d. (1881 [1953]). *Chinesische Grammatik. Mit Ausschluss des niederen Stiles und der heutigen Umgangssprache*. Nachdr. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften. [Ursprüngliche Ausgabe: Leipzig: Weigel, 1881].
- Hóu Jīngyī 侯精一, Hrsg. (2004). *Xiàndài Hànyǔ fāngyán yīnkù* 现代汉语方言音库 [Phonological database of Chinese dialects].
- Lehmann, W. P. (1962 [1992]). *Historical linguistics. An Introduction*. 3. Aufl. London: Routledge.
- Norman, J. (1988). *Chinese*. Cambridge: Cambridge University Press.
- (2003). "The Chinese dialects. Phonology". In: *The Sino-Tibetan languages*. Hrsg. von G. Thurgood und R. LaPolla. London und New York: Routledge, 72-83.
- Schulzek, D. und A. Terhalle (im Erscheinen). *The notion of metonymy and its development in linguistic thought*.
- Sun, C. (2006). *Chinese: A linguistic introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Williams, S. W. (1889). *A syllabic dictionary of the Chinese language. Arranged according to the Wu-Fang Yuen Yin, with the pronunciation of the characters as heard in Peking, Canton, Amoy, and Shanghai*. Shanghai: American Mission Press.
- Yan, M. M. (2006). *Introduction to Chinese dialectology*. München: LINCOM Europa.

# Phonologie der chinesischen Dialekte

## 1 Allgemeines vorweg

Im Folgenden sollen grundlegende Merkmale der chinesischen Dialektgruppen beschrieben werden. Grundlage bildet hierbei ein Vergleich der modernen Dialekte, wobei immer der Dialekt einer Stadt als Vertreter für die Dialektgruppe genommen wird, mit dem Mittelchinesischen. Dabei unterscheiden wir verschiedene *Entwicklungstypen*: *Bewahrung* (kein Wandel ist eingetreten), *Zusammenfall* (eine im Mittelchinesischen vorhandene phonologische Distinktion wurde abgebaut), *Spaltung* (eine im Mittelchinesischen nicht vorhandene phonologische Distinktion wurde aufgebaut) und *Verlust* (eine im Mittelchinesischen vorhandene phonologische Distinktion ist verlorengegangen).

## 2 Mandarindialekte (Běijīng)

### ZII

Die Mandarindialekte stellen die größte aller chinesischen Dialektgruppen dar. Sie werden vorwiegend im Norden Chinas gesprochen, wo sie ein sehr großes Territorium bevölkern. Die Mandarindialekte sind vor allem auch dafür bekannt, sehr *innovativ* zu sein, und sich durch neue Entwicklungen sehr stark von dem mittelchinesischen System entfernt zu haben.



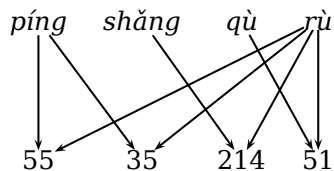
### Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Zusammenfall	Zusammenfall der stimmhaften mit den stimmlosen und stimmlos-aspirierten Plosiven, Affrikaten und Frikativen	胖 <i>pàng</i> „fett“: MC <i>paŋ</i> <sup>1</sup> > BJ <i>p<sup>h</sup>aŋ</i> <sup>51</sup> , 跪 <i>guí</i> „knien“: MC <i>gui</i> <sup>2</sup> > <i>kuei</i> <sup>214</sup>
Bewahrung	Bewahrung der Unterscheidung von dentalen gegenüber palatalen und retroflexen Affrikaten und Frikativen	充 <i>chōng</i> „füllen“: MC <i>tɕ<sup>h</sup>uŋ</i> <sup>1</sup> > BJ <i>tɕ<sup>h</sup>uŋ</i> <sup>55</sup> , 聰 <i>cōng</i> „klug“: MC <i>ts<sup>h</sup>uŋ</i> <sup>1</sup> > BJ <i>ts<sup>h</sup>uŋ</i> <sup>55</sup>
Spaltung	Velare werden vor Frontvokal und palatalem Medial palatalisiert	见 <i>jiàn</i> „sehen“: MC <i>ken</i> <sup>3</sup> > BJ <i>tɕien</i> <sup>51</sup>

## Entwicklung der Kodien

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Verlust	Verlust der Plosivkoda (-p, -t, -k, k <sup>w</sup> )	學 <i>xué</i> „lernen“: MC <i>hæw</i> k <sup>4</sup> > BJ <i>ɕue</i> <sup>35</sup>
Zusammenfall	Zusammenfall der bilabilalen mit der nasalen Koda	三 <i>sān</i> „drei“: MC <i>sam</i> <sup>1</sup> > BJ <i>sān</i> <sup>55</sup>

## Entwicklung der Töne



## Beispieldialog

- (1) 这 东西 有 多 沉  
 t̚sei<sup>51</sup> tuŋ<sup>55</sup>.ɕi iou<sup>214</sup> tuo<sup>55</sup> t̚ʂən<sup>35</sup>  
 ŋjen<sup>3</sup> tuwŋ<sup>1</sup>.sej<sup>1</sup> ɣjuw<sup>2</sup> t̚ɕe<sup>1</sup> d̚im<sup>1</sup>  
 „Wieviel wiegt das Ding?“
- (2) 有 五十 斤 重 呢  
 iou<sup>214. 35</sup> u<sup>214. 21</sup>.ɕʌ<sup>4</sup> t̚ɕin<sup>55</sup> t̚suŋ<sup>51</sup> nə<sup>1</sup>  
 ɣjuw<sup>2</sup> ŋu<sup>2</sup>.d̚ɕip<sup>4</sup> k̚jin<sup>3</sup> d̚jowŋ<sup>1</sup> ŋij<sup>1</sup>  
 „Es wiegt 50 Kilo.“
- (3) 拿 得 动 吗  
 na<sup>35</sup> t̚ə<sup>3</sup> tuŋ<sup>51</sup> ma<sup>1</sup>  
 [ná] tok<sup>4</sup> duwŋ<sup>2</sup> [ma]  
 „Kannst du es hochheben?“
- (4) 我 拿得动 他 拿不动  
 uo<sup>214. 21</sup> na<sup>35</sup>.t̚ə<sup>2</sup>.tuŋ<sup>51</sup> t̚ha<sup>55</sup> na<sup>35</sup>.pu<sup>3</sup>.tuŋ<sup>51</sup>  
 ŋa<sup>2</sup> [ná].tok<sup>4</sup>.duwŋ<sup>2</sup> t̚ha<sup>3</sup> [ná].pjuw<sup>1</sup>.duwŋ<sup>2</sup>  
 „Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben.“
- (5) 真 不 轻 沉 得 连 我 也 拿不动  
 t̚ʂən<sup>55</sup> pu<sup>51</sup> t̚ɕh̥iŋ<sup>55</sup> t̚ʂən<sup>35</sup> t̚ə lian<sup>35</sup> uo<sup>214. 35</sup> iɛ<sup>214</sup> na<sup>35</sup>.pu<sup>3</sup>.tuŋ<sup>51</sup>  
 t̚ɕin<sup>1</sup> pjuw<sup>1</sup> k̚h̥jien<sup>1</sup> d̚im<sup>1</sup> tok<sup>4</sup> ljen<sup>1</sup> ŋa<sup>2</sup> jæ<sup>2</sup> [ná].pjuw<sup>1</sup>.duwŋ<sup>2</sup>  
 „Wirklich nicht leicht. Sogar ich kann es nicht hochheben.“

### 3 Xiāng-Dialekte (Chángshà)

#### ZII

Die Xiāng-Dialekte werden vorwiegend in der Húnán-Provinz gesprochen, die in der südlichen Mitte von China, südlich des Yangtze liegt. Der Name der Dialekte ist eine alternative Bezeichnung für die Húnán-Provinz. Diese Bezeichnung selbst geht wieder auf den Fluss Xiāng zurück, der durch die Provinz fließt. Xiāng-Dialekte werden gewöhnlich in zwei verschiedene Gruppen eingeteilt: die „alten Xiāng-Dialekte“, die sehr früh entstanden sind, und die „neuen Xiāng-Dialekte“, die sehr stark von den Mandarindialekten beeinflusst wurden und werden und sich diesen mehr und mehr annähern (Yan 2006: 105-119).



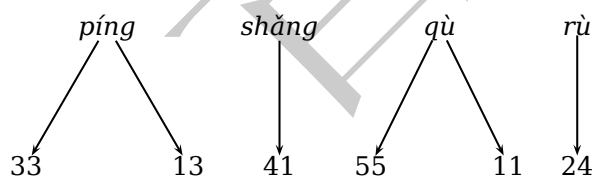
#### Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Bewahrung	Wie in den Mandarindialekten bleibt die Unterscheidung von retroflexen und palatalen gegenüber den dentalen Frikativen und Affrikaten erhalten	閃 <i>shàn</i> „blitzen“: MC $\tʃem^2$ > CS $\tʃə^{41}$

#### Entwicklung der Kodex

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Verlust	wie in den Mandarindialekten ist in die Plosivkoda vollständig verlorengegangen	昨 <i>zuó</i> „gestern“: MC $\tʂak^4$ > CS $\tʂo^{13}$

#### Entwicklung der Töne



#### Beispieldialog

- (1) 咯 只 东西 有 好 重 啰  
 ko<sup>24</sup> tʂa<sup>24</sup> toŋ<sup>33</sup>.si iəu<sup>41</sup> xau<sup>41</sup> tʂoŋ<sup>11</sup> lo  
 [luò] tʂe<sup>2</sup> tuwŋ<sup>1</sup>.sej<sup>1</sup> xjuw<sup>2</sup> xaw<sup>2</sup> djowŋ<sup>1</sup> [luo]  
 „Wieviel wiegt das Ding?“

- (2) 有 五十 斤 重 咧  
 iəu<sup>41</sup> u<sup>41</sup>.ŋ<sup>24</sup> t̤ɛin<sup>33</sup> t̤soŋ<sup>11</sup> lie  
 ɣjuw<sup>2</sup> ŋu<sup>2</sup>.d̤zip<sup>4</sup> kjin<sup>3</sup> d̤jowŋ<sup>1</sup> [liē]  
 „Es wiegt 50 Kilo.“
- (3) 拿 得动 嘅  
 la<sup>33</sup>.tə.təŋ<sup>11</sup> po  
 [ná].tok<sup>4</sup>.duwŋ<sup>2</sup> [bo]  
 „Kannst du es hochheben?“
- (4) 我 拿得动 他 拿 𢆐 𢆐  
 ŋo<sup>41</sup> la<sup>33</sup>.tə.təŋ<sup>11</sup> t̤ha<sup>33</sup> la<sup>33</sup>.pu<sup>24</sup>.təŋ<sup>11</sup>  
 ŋa<sup>2</sup> [ná].tok<sup>4</sup>.duwŋ<sup>2</sup> t̤ha<sup>3</sup> [ná].pjuw<sup>1</sup>.duwŋ<sup>2</sup>  
 „Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben.“
- (5) 蛮 重 咧 重 得 连 我 都 拿不动 啱  
 man<sup>13</sup> t̤soŋ<sup>11</sup> lie t̤soŋ<sup>11</sup> tə liē<sup>13</sup> ŋo<sup>41</sup> təu<sup>33</sup> la<sup>33</sup>.pu<sup>24</sup>.təŋ<sup>11</sup> ta  
 mæn<sup>1</sup> d̤jowŋ<sup>1</sup> [liē] d̤jowŋ<sup>1</sup> tok<sup>4</sup> ljen<sup>1</sup> ŋa<sup>2</sup> tu<sup>1</sup> [ná].pjuw<sup>1</sup>.duwŋ<sup>2</sup> [dā]  
 „Wirklich schwer, sogar ich kann es nicht hochheben.“

## 4 Gàn-Dialekte (Nánchàng)

### ZII

Der Name der Gàn-Dialekte war ursprünglich eine Kurzbezeichnung für die Jiāngxī-Provinz. Ein Großteil der Gàn-Dialekte befindet sich auch tatsächlich in dieser Provinz, die östlich von Húnán liegt. Dadurch sind die Gàn-Dialekte geographisch eingekreist von Wú- und Mǐn-Dialekten im Osten, von Xiāng-Dialekten im Westen, und von Mandarin-dialekten im Norden, und Hakka- und kantonesischen Dialekten im Süden. Historisch war die Gegend, in der sich die Gàn-Dialekte befinden, eine der Hauptmigrationsrouten, die vom Norden in den Süden führte. Aus diesen Gründen teilen die Gàn-Dialekte eine Reihe spezifischer Eigenschaften mit vielen Dialektgruppen. Die spezifischsten dieser Merkmale teilen sie jedoch mit den Hakka-Dialekten, weshalb in der Vergangenheit einige Forscher den Vorschlag machten, eine engere genealogische Verwandtschaft für Hakka und Gàn anzunehmen (Sagart 2002).



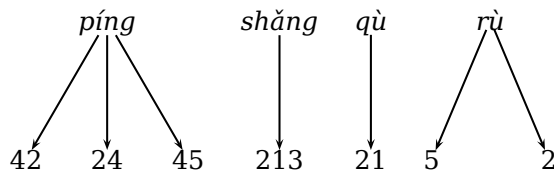
### Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Zusammenfall	Zusammenfall der stimmhaften mit den stimmlos-aspirierten Initialen	昨 zuó „gestern“: MC ɬak <sup>4</sup> > NC tsʰɔʔ <sup>2</sup>

## Entwicklung der Finale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Zusammenfall	Die mittelchinesischen Plosivkoden fallen in einem Verschlusslaut zusammen	昨 <i>zuó</i> „gestern“: MC <i>ɬak</i> <sup>4</sup> > NC <i>ts<sup>h</sup>ɔ</i> <sup>2</sup>

## Entwicklung der Töne



## Beispieldialog

- (1) 箇 只 东西 有 几 重子哦  
*ko*<sup>213</sup> *tsa*<sup>75</sup> *tun*<sup>42</sup> *ci*<sup>02</sup> *iu*<sup>213, 24</sup> *tci*<sup>213</sup> *ts<sup>h</sup>un*<sup>42</sup> *tso*<sup>02</sup>  
*ka*<sup>3</sup> *tce*<sup>2</sup> *tuwŋ*<sup>1</sup> *sej*<sup>1</sup> *xjuw*<sup>2</sup> *kij*<sup>2</sup> *djowŋ*<sup>1</sup> *tci*<sup>2</sup> *ŋa*<sup>1</sup>  
 „Wieviel wiegt das Ding?“
- (2) 有 五十 斤 重 欵  
*iu*<sup>213, 24</sup> *ŋ*<sup>213</sup> *si*<sup>75</sup> *tci*<sup>42</sup> *ts<sup>h</sup>un*<sup>42</sup> *ŋe*<sup>02</sup>  
*xjuw*<sup>2</sup> *ŋu*<sup>2</sup> *dzip*<sup>4</sup> *kjin*<sup>3</sup> *djowŋ*<sup>1</sup> *xej*<sup>3</sup>  
 „Es wiegt 50 Kilo.“
- (3) 搵得动 啲  
*la*<sup>75</sup> *tɛ*<sup>702</sup> *t<sup>h</sup>un*<sup>21</sup> *po*<sup>02</sup>  
*ŋæwk*<sup>4</sup> *tok*<sup>4</sup> *duwŋ*<sup>2</sup> [bo]  
 „Kannst du es hochheben?“
- (4) 我 搵得动 渠 搵不动  
*ŋo*<sup>213</sup> *la*<sup>75</sup> *tɛ*<sup>702</sup> *t<sup>h</sup>un*<sup>21</sup> *tci*<sup>213</sup> *la*<sup>75</sup> *pi*<sup>702</sup> *t<sup>h</sup>un*<sup>21</sup>  
*ŋa*<sup>2</sup> *ŋæwk*<sup>4</sup> *tok*<sup>4</sup> *duwŋ*<sup>2</sup> [ʔ] *ŋæwk*<sup>4</sup> *pjuw* *duwŋ*<sup>2</sup>  
 „Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben.“
- (5) □ 真 蛮 重 重 得 连 我 都  
*to*<sup>72</sup> *tsin*<sup>42</sup> *man*<sup>42</sup> *ts<sup>h</sup>un*<sup>42</sup> *ts<sup>h</sup>un*<sup>42</sup> *tɛ*<sup>702</sup> *lien*<sup>45</sup> *ŋo*<sup>213</sup> *tu*<sup>04</sup>  
 [ʔ] *tci*<sup>42</sup> *mæn* *djowŋ* *djowŋ* *tok* *ljen* *ŋa*<sup>2</sup> *tu*  
 搵不动  
*la*<sup>75</sup> *pi*<sup>702</sup> *t<sup>h</sup>un*<sup>21</sup>  
*ŋæwk* *pjuw* *duwŋ*<sup>2</sup>  
 „Wirklich nicht leicht, sogar ich kann es nicht hochheben.“

## 5 Wú-Dialekte (Shànghǎi)

### ZII

Die Wú-Dialekte werden von Norman (2003) zusammen mit den Gàn-, und den Xiāng-Dialekten den „zentralen“ chinesischen Dialekten zugeordnet, denen die Norddialekte (Mandarin) und die Süddialekte (Hakka, Kantonesisch, Mǐn) gegenübergestellt werden. Die Zentralsdialekte selbst charakterisiert Norman als „Übergangsdialekte“ (*transitional dialects*), da sie eine Zwischenstellung zwischen den im Vergleich zum Mittelchinesischen konservativen Süddialekten und den innovativen Norddialekten einnehmen. Im Gegensatz zu den in ihrer Struktur tatsächlich an eine Mischung aus Nord und Süd erinnernden Gàn- und Xiāng-Dialekten haben die Wú-Dialekte jedoch einige sehr starke archaische Merkmale, die sie eher an Süddialekte erinnern lassen, aber auch eigene innovative Entwicklungen, die sie als eigene Dialektgruppe recht prägnant hervortreten lassen.



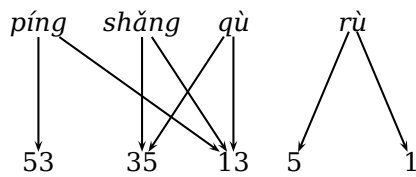
### Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Bewahrung	Bewahrung der stimmhaften Plosive, Frikative und Affrikaten	豆 <i>dòu</i> „Bohne“: MC <i>duw</i> <sup>2</sup> > SH <i>du</i> <sup>13</sup>
Zusammenfall	Zusammenfall der retroflexen und palatalen mit den dentalen Frikativen und Affrikaten	充 <i>chōng</i> „füllen“: MC <i>tɕʰuŋ</i> <sup>1</sup> > SH <i>tʂʰoŋ</i> <sup>53</sup> , 聰 <i>cōng</i> „klug“: MC <i>tʂʰu</i> <sup>1</sup> > SH <i>tʂʰoŋ</i> <sup>53</sup>
Spaltung	Palatalisierung der Velare vor Frontvokal (MC [e]) und palatalem Medial	覺 <i>jiào</i> „Schlaf“: MC <i>kæw</i> <sup>3</sup> > SH <i>kɔ</i> <sup>35</sup> , 見 <i>jiàn</i> „sehen“: MC <i>ken</i> <sup>3</sup> > SH <i>tɕi</i> <sup>35</sup>

### Entwicklung der Kodex

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Zusammenfall	Die mittelchinesischen Plosivkodex fallen in einem Verschlusslaut zusammen	历 <i>lì</i> „Kalender“: MC <i>lek</i> <sup>4</sup> > SH <i>li</i> <sup>1</sup>
Zusammenfall	Die mittelchinesischen Nasalkodex fallen in einem Laut zusammen oder entfallen vollkommen.	今 <i>jīn</i> „jetzt“: MC <i>kim</i> <sup>1</sup> > SH <i>tɕiŋ</i> <sup>35</sup>

## Entwicklung der Töne



## Beispieldialog

- (1) 秤 只 物事 有 几 化 重  
 gəʔ<sup>1</sup> tsaɿ<sup>5</sup> məʔ<sup>13.22</sup>.zɿ<sup>13.44</sup> hiɿ<sup>13</sup> tɕi<sup>35</sup> ho<sup>35.33</sup> zoŋ<sup>13</sup>  
 [gé] tɕe<sup>2</sup> mjut<sup>4</sup>.tɕi<sup>3</sup> ɣjuw<sup>2</sup> kij<sup>2</sup> xwæ<sup>3</sup> djowŋ<sup>1</sup>  
 „Wieviel wiegt das Ding?“
- (2) 有 得 五十 斤 重  
 hiɿ<sup>13.33</sup> təʔ<sup>5</sup> ŋ<sup>13.22</sup>.səʔ<sup>5.55</sup> tɕiŋ<sup>53.21</sup> zoŋ<sup>13</sup>  
 ɣjuw<sup>2</sup> tok<sup>4</sup> ŋu<sup>2</sup>.dʒip<sup>4</sup> kjin<sup>3</sup> djowŋ<sup>1</sup>  
 „Es wiegt 50 Kilo.“
- (3) 拿 得 动 □  
 ne<sup>53.55</sup> təʔ<sup>5.33</sup> doŋ<sup>13.33</sup> vaʔ<sup>1.21</sup>  
 [ná] tok duwŋ<sup>2</sup> [ʔ]  
 „Kannst du es hochheben?“
- (4) 我 拿得动 伊 拿勿 动  
 ŋo<sup>13</sup> ne<sup>53.55</sup>.təʔ<sup>5.33</sup>.doŋ<sup>13.21</sup> hi<sup>13</sup> ne<sup>53.55</sup>.vəʔ<sup>1.33</sup>.doŋ<sup>13.21</sup>  
 ŋa<sup>2</sup> [ná].tok<sup>4</sup>.duwŋ<sup>2</sup> ʔjjj<sup>1</sup> [ná].mjut<sup>4</sup>.duwŋ<sup>2</sup>  
 „Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben.“
- (5) 真 勿 轻 重得来 连 我 也  
 tsəŋ<sup>53.44</sup> vəʔ<sup>1</sup> tɕiŋ<sup>53.23</sup> zoŋ<sup>13.22</sup>.təʔ<sup>5.55</sup>.le<sup>13.33</sup> li<sup>13.33</sup> ŋo<sup>13</sup> ha<sup>13</sup>  
 tɕin<sup>1</sup> mjut<sup>4</sup> k<sup>h</sup>jien<sup>1</sup> djowŋ<sup>1</sup>.tok<sup>4</sup>.loj<sup>1</sup> ljen<sup>1</sup> ŋa<sup>2</sup> jæ<sup>2</sup>  
 拿勿动  
 ne<sup>53.55</sup>.vəʔ<sup>1.33</sup>.doŋ<sup>13.21</sup>  
 [ná].mjut<sup>4</sup>.duwŋ<sup>2</sup>  
 „Wirklich nicht leicht, sogar ich kann es nicht hochheben.“



## 6 Hakka-Dialekte (Měixiàn)

### ZII

Das Besondere an den Hakka-Dialekten sind weniger ihre archaischen Züge, als vielmehr ihre geographische Verbreitung. Im Gegensatz zu den anderen Dialekten, die immer mit einer bestimmten Region identifiziert werden können, sind die Hakka-Dialekte über China verstreut, was darauf schließen lässt, dass die Hakka-Dialekte auf die Wanderungsbewegungen einer sich ethnisch abgrenzenden Gruppe zurückgehen.



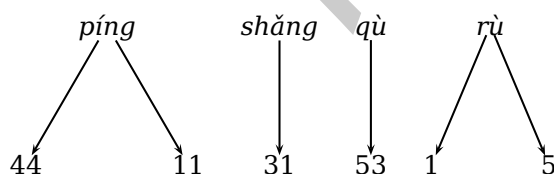
### Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Zusammenfall	Zusammenfall der stimmhaften mit den stimmlos-aspirierten Plosiven, Affrikaten und Frikativen	豆 <i>dòu</i> „Bohne“: MC <i>duw</i> <sup>2</sup> > MX <i>t<sup>h</sup>eu</i> <sup>53</sup>
Bewahrung	Keine Palatalisierung der Velare	今 <i>jīn</i> „jetzt“: MC <i>kim</i> <sup>1</sup> > MX <i>kin</i> <sup>24</sup>
Zusammenfall	Zusammenfall der Affrikaten- und Frikativreihen des Mittelchinesischen in einer dentalen Affrikaten- und Frikativreihe	猪 <i>zhū</i> „Schwein“: MC <i>ʈio</i> <sup>1</sup> > MX <i>tsu</i> <sup>44</sup>

### Entwicklung der Kodon

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Bewahrung	Plosivkoda des Mittelchinesischen bleibt weitestgehend erhalten	桌 <i>zhuō</i> „Tisch“: MC <i>ʈæw</i> <sup>k4</sup> > MX <i>tsok</i> <sup>1</sup> , 一 <i>yī</i> „eins“: MC <i>ʈit</i> <sup>4</sup> > MX <i>it</i> <sup>1</sup>

### Entwicklung der Töne



### Beispieldialog

- (1) 这 个 东西 有 几 重  
*e*<sup>31</sup> *ke*<sup>33</sup> *tuŋ*<sup>44</sup>.*si*<sup>44</sup> *iu*<sup>44. 35</sup> *ki*<sup>31</sup> *tshuŋ*<sup>44. 35</sup> *ŋe*  
*ŋjen*<sup>2</sup> *ka*<sup>3</sup> *tuwŋ*<sup>1</sup>.*sej*<sup>1</sup> *xjuw*<sup>2</sup> *kij*<sup>2</sup> *djowŋ*<sup>1</sup> *ŋe*<sup>1</sup>  
 „Wieviel wiegt das Ding?“

- (2) 有 五十 过 斤 重 哦  
 iu<sup>44. 35</sup> ŋ<sup>31</sup>.səp<sup>5</sup> kuo<sup>53</sup> kin<sup>44</sup> ts<sup>h</sup>uŋ<sup>44. 35</sup> ŋo  
 ɣjuw<sup>2</sup> ŋu<sup>2</sup>.d̥zip<sup>4</sup> kwa<sup>3</sup> kjin<sup>3</sup> djowŋ<sup>1</sup> ŋa<sup>1</sup>  
 „Es wiegt 50 Kilo.“
- (3) 拿得起 无  
 na<sup>44. 35</sup>.tet<sup>1</sup>.hi<sup>31</sup> mo<sup>11</sup>  
 [ná].tok<sup>4</sup>.k<sup>h</sup>i<sup>2</sup> mju<sup>1</sup>  
 „Kannst du es hochheben?“
- (4) 我 拿得起 佢 拿唔起  
 ŋai<sup>11</sup> na<sup>44. 35</sup>.tet<sup>1</sup>.hi<sup>31</sup> ki<sup>11</sup> na<sup>44. 35</sup>.m<sup>11</sup>.hi<sup>31</sup>  
 ŋa<sup>2</sup> [ná].tok<sup>4</sup>.k<sup>h</sup>i<sup>2</sup> [jù] [ná].[wú].k<sup>h</sup>i<sup>2</sup>  
 „Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben.“
- (5) 哎呀 好重 哦 连 我 也 拿唔多起  
 ai<sup>31</sup>.ia hau<sup>31</sup>.ts<sup>h</sup>uŋ<sup>44. 35</sup> ŋo lien<sup>11</sup> ŋai<sup>11</sup> ia<sup>31</sup> na<sup>44. 35</sup>.m<sup>11</sup>.to<sup>44. 35</sup>.hi<sup>31</sup>  
 [âi].xæ<sup>1</sup> xaw<sup>2</sup>.djowŋ<sup>1</sup> ŋa<sup>1</sup> ljen<sup>1</sup> ŋa<sup>2</sup> jæ<sup>2</sup> [ná].[wú].t̥ce<sup>1</sup>.k<sup>h</sup>i<sup>2</sup>  
 „Wirklich nicht leicht, sogar ich kann es nicht hochheben.“

## 7 Kantonesische Dialekte (Guǎngzhōu)

Die kantonesischen Dialekte (auch Yuè-Dialekte) sind, abgesehen von Mandarin, eine der einheitlichsten chinesischen Dialektgruppen und verfügen auch über eine eigene Schriftsprache (meist einfach als „Kantonesisch“ bezeichnet). Kantonesische Dialekte gelten in vielerlei Hinsicht als archaische Dialekte, die viele Charakteristika des Mittelchinesischen bewahrt haben.



### Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Bewahrung	Velare werden nicht palatalisiert	今 <i>jīn</i> „heute“: MC kim <sup>1</sup> > GZ kem <sup>53</sup>
Zusammenfall	Zusammenfall der retroflexen, palatalen und dentalen Affrikatenreihe zu einer dentalen Reihe	猪 <i>zhū</i> „Schwein“: MC t̥io <sup>1</sup> > GZ tsy <sup>55</sup>

### Entwicklung der Kodon

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Bewahrung	die mittelchinesischen Plosivkodonen bleiben weitestgehend erhalten	湿 <i>shī</i> „nass“: MC ɕip <sup>4</sup> > GZ sɜp <sup>5</sup> , 失 <i>shī</i> „verlieren“: MC ɕit <sup>4</sup> > GZ sɜt <sup>5</sup> , 塞 <i>sāi</i> „verstopfen“: MC sok <sup>4</sup> > GZ sɜk <sup>5</sup>

## Entwicklung der Töne



## Beispieldialog

- (1) 呢 个 嘢 有 几 重 呢  
 nei<sup>55</sup> ko<sup>33</sup> jɛ<sup>23</sup> jɛu<sup>23</sup> kei<sup>35</sup> tshoŋ<sup>23</sup> nɛ<sup>55</sup>  
 ɲij<sup>1</sup> ka<sup>3</sup> [jě] xjuw<sup>2</sup> kij<sup>2</sup> djowŋ<sup>1</sup> ɲij<sup>1</sup>  
 „Wieviel wiegt das Ding?“
- (2) 有 五十 斤 重 咧  
 jɛu<sup>23</sup> ŋ<sup>23</sup>.sep<sup>2</sup> ken<sup>55</sup> tshoŋ<sup>23</sup> lɛ<sup>21</sup>  
 xjuw<sup>2</sup> ŋu<sup>2</sup>.dʒip<sup>4</sup> kjin<sup>3</sup> djowŋ<sup>1</sup> [liē]  
 „Es wiegt 50 Kilo.“
- (3) 搵得啲 吗 / 搵唔搵得啲 啊?  
 nek<sup>5</sup>.tek<sup>5</sup>.jok<sup>5</sup> ma<sup>33</sup> / nek<sup>5</sup>.m<sup>21</sup>.nek<sup>5</sup>.tek<sup>5</sup>.jok<sup>5</sup> a<sup>33</sup>  
 ɲæwk<sup>4</sup>.tok<sup>4</sup>.[jù] [ma] / ɲæwk<sup>4</sup>.[wú].ɲæwk<sup>4</sup>.tok<sup>4</sup>.[jù] [a]  
 „Kannst du es hochheben?“
- (4) 我 搵得啲 佢 搵唔啲 / 佢 唔  
 ŋo<sup>23</sup> nek<sup>5</sup>.tek<sup>5</sup>.jok<sup>5</sup> k<sup>h</sup>øy<sup>23</sup> nek<sup>5</sup>.m<sup>21</sup>.jok<sup>5</sup> / k<sup>h</sup>øy<sup>23</sup> m<sup>21</sup>  
 ɲa<sup>2</sup> ɲæwk<sup>4</sup>.tok<sup>4</sup>.[jù] [jù] ɲæwk<sup>4</sup>.[wú].[jù] / [jù] [wú]  
 搵得啲  
 nek<sup>5</sup>.tek<sup>5</sup>.jok<sup>5</sup>  
 ɲæwk<sup>4</sup>.tok<sup>4</sup>.[jù]  
 „Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben.“
- (5) 真系 唔 轻 重 到 连 我 都 搵唔啲 /  
 tsen<sup>53</sup>.hei<sup>22</sup> m<sup>21</sup> heŋ<sup>53</sup> tsoŋ<sup>23</sup> tou<sup>33</sup> lin<sup>21</sup> ŋo<sup>23</sup> tou<sup>55</sup> nek<sup>5</sup>.m<sup>21</sup>.jok<sup>5</sup> /  
 tɕin<sup>1</sup>.ɣej<sup>3</sup> [wú] k<sup>h</sup>jien<sup>1</sup> djowŋ<sup>1</sup> taw<sup>3</sup> ljen<sup>1</sup> ɲa<sup>2</sup> tu<sup>1</sup> ɲæwk<sup>4</sup>.[wú].[jù] /  
 连 我 都 唔 搵得啲  
 lin<sup>21</sup> ŋo<sup>23</sup> tou<sup>55</sup> m<sup>21</sup> nek<sup>5</sup>.tek<sup>5</sup>.jok<sup>5</sup>  
 ljen<sup>1</sup> ɲa<sup>2</sup> tu<sup>1</sup> [wú] ɲæwk<sup>4</sup>.tok<sup>4</sup>.[jù]  
 „Wirklich nicht leicht, sogar ich kann es nicht hochheben.“

## 8 Mǐn-Dialekte (Fúzhōu)

Die Min-Dialekte weisen sehr archaische Eigenschaften auf, weshalb generell angenommen wird, dass sich diese Dialektgruppe als eine der ersten von den anderen sinitischen Sprachen abgespalten hat. Die Eigenschaften sind dabei so archaisch, dass bestimmte Merkmale wahrscheinlich noch aus vor-mittelchinesischen Zeiten stammen und im Mittelchinesischen verlorengegangen sind.



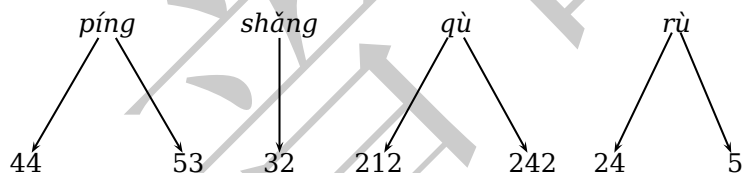
## Entwicklung der Initiale

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Bewahrung	während sich die labialen Initiale in allen chinesischen Dialekten in eine labiale und eine bilabiale Reihe aufgespalten haben, ist dieser Split in den Min-Dialekten nicht eingetreten	房 <i>fáng</i> „Gebäude“: MC <i>biag</i> <sup>1</sup> > FZ <i>paŋ</i> <sup>24</sup>
Zusammenfall	während die retroflexen Plosive in allen chinesischen Dialekten mit den retroflexen Affrikaten zusammengefallen sind, sind sie in den Min-Dialekten mit den dentalen Plosiven zusammengefallen	猪 <i>zhǔ</i> „Schwein“: MC <i>ʈio</i> <sup>1</sup> > FZ <i>ty</i> <sup>44</sup>
Bewahrung	in den Mindialekten ist keine Palatalisierung der Velare eingetreten	今 <i>jīn</i> „heute“: MC <i>kim</i> <sup>1</sup> > FZ <i>kie</i> <sup>44</sup>

## Entwicklung der Kodon

Entwicklung	Beschreibung	Beispiel
Zusammenfall	die mittelchinesischen Plosivkodon sind in einigen Min-Dialekten noch nahezu vollständig erhalten, in anderen sind sie zu einem Laut zusammengefallen	一 <i>yī</i> „eins“: MC <i>ʔit</i> <sup>4</sup> > FZ <i>ei</i> ?
Zusammenfall	die labiale Nasalkoda ist in einigen Min-Dialekten noch erhalten, in anderen ist sie mit der velaren Nasalkoda zusammengefallen	三 <i>sān</i> „drei“: MC <i>saŋ</i> <sup>1</sup> > FZ <i>saŋ</i> <sup>44</sup>

## Entwicklung der Töne



## Beispieldialog

- (1) 者 毛 有 若夥 重 啊  
 tsia<sup>32. 44</sup> no<sup>724</sup> u<sup>242. 21</sup> nuo<sup>53. 21</sup>.uai<sup>242. 53</sup> t.lɔyŋ<sup>242</sup> ɲa  
 tɕæ<sup>2</sup> [tuō] xjuw<sup>2</sup> n.æ<sup>1</sup>.[huǒ] djowŋ<sup>1</sup> [a]  
 „Wieviel wiegt das Ding?“
- (2) 有 五十 斤 重 咧  
 u<sup>242. 21</sup> ɲu<sup>242. 21</sup>.s.lei<sup>75</sup> kyn<sup>44</sup> tɔyŋ<sup>242</sup> nɛ  
 xjuw<sup>2</sup> ɲu<sup>2</sup>.d̪ɛp<sup>4</sup> kjin<sup>3</sup> djowŋ<sup>1</sup> [liē]  
 „Es wiegt 50 Kilo.“
- (3) 会 拈得起 □  
 ɛ<sup>242. 44</sup> nier<sup>44</sup>.li<sup>5</sup>.k<sup>h</sup>i<sup>32</sup> mɛ<sup>242</sup>  
 [hui] nem<sup>1</sup>.tok<sup>4</sup>.k<sup>h</sup>i<sup>2</sup> [ʔ]  
 „Kannst du es hochheben?“

- (4) 我 拈会起 伊 拈□起  
 ŋuai<sup>32</sup> nieŋ<sup>44</sup>.ɛ<sup>242. 53</sup>.k<sup>hi</sup><sup>32</sup> i<sup>44</sup> nieŋ<sup>44</sup>.mɛ<sup>242. 53</sup>.k<sup>hi</sup><sup>32</sup>  
 ŋa<sup>2</sup> nem<sup>1</sup>. [huì].k<sup>hi</sup><sup>2</sup> ʔijj<sup>1</sup> nem<sup>1</sup>. [ʔ].k<sup>hi</sup><sup>2</sup>  
 „Ich kann es hochheben, er kann es nicht hochheben.“
- (5) 者哩 重 重 到 连 我 都 □  
 tsia<sup>32. 21</sup>.li<sup>53</sup> tɔyŋ<sup>242</sup> tɔyŋ<sup>242</sup> k.ŋau<sup>212. 21</sup> lieŋ<sup>53. 32</sup> ŋuai<sup>32</sup> tu<sup>44. 21</sup> mɛ<sup>242. 44</sup>  
 tɕæ<sup>2</sup>. [li] djowŋ<sup>1</sup> djowŋ<sup>1</sup> taw<sup>3</sup> ljen<sup>1</sup> ŋa<sup>2</sup> tu<sup>1</sup> [ʔ]  
 拈得起  
 nieŋ<sup>44</sup>.li<sup>5</sup>.k<sup>hi</sup><sup>32</sup>  
 nem<sup>1</sup>.tok<sup>1</sup>.k<sup>hi</sup><sup>2</sup>  
 „Wirklich nicht leicht, sogar ich kann es nicht hochheben.“

## 9 Phonologische Unterscheidungskriterien zur Dialektklassifikation (Huáng & Liào (2002))

	Stimmhafte Initiale	Initiale Affrikaten und Frikative	Nasalkoda	Plosivkoda	Anzahl der Töne	Sonstiges
<b>Mandarin</b>	Ø	[ts, ts <sup>h</sup> , tʃ, tʃ <sup>h</sup> , s, ʃ]	[n, ŋ]	meist Ø, selten [ʔ]	meist 4, zuweilen auch 3 oder 5	in den Nordwestdialekten treten oft nasalierte Vokale auf
<b>Wú</b>	[b, d, g, dz, dʒ, v, z, ɦ]	meist nur [ts, ts <sup>h</sup> , s]	[n, ŋ]	[ʔ]	7 bis 8 (in Shanghai nur 5)	in den Finalen überwiegen Monophthonge
<b>Xiāng</b>	im Schwinden begriffen	[ts, ts <sup>h</sup> , s, tʃ, tʃ <sup>h</sup> , ʃ]	[n, ŋ]	Ø	5 bis 6, <i>rü</i> -Ton erhalten, aber ohne Plosivendung	ursprüngliches [xu] > [f], Merger von [n, l]
<b>Gàn</b>	Ø	[ts, ts <sup>h</sup> , s]	[n, ŋ]	[t, k]	normalerweise 6	[n] ist mit [l] zusammengefallen, [n] erhalten, Initial [t] im Standardchinesischen wird aspiriert
<b>Hakka</b>	Ø	[ts, ts <sup>h</sup> , s]	[m, n, ŋ]	[p, t, k]	normalerweise 6	ursprüngliches [xu] > [f]
<b>Mǐn</b>	[b, g] in Aomen und Chaozhou	[ts, ts <sup>h</sup> , s]	[m, n, ŋ]	[p, t, k]	7 oder 8	Fehlen von [f], Initiale [tʃ, ts <sup>h</sup> ] im Standardchinesischen werden zuweilen als [t, t <sup>h</sup> ] realisiert
<b>Kantonesisch</b>	Ø	[tʃ, tʃ <sup>h</sup> , ʃ] oder [ts, ts <sup>h</sup> , s]	[m, n, ŋ]	[p, t, k]	meist 9 oder 10	ursprüngliches [xu] wird als [f] realisiert, Fehlen von [tʃ, tʃ <sup>h</sup> , ɕ]

## Literatur

- Hóu Jīngyī 侯精一, Hrsg. (2004). *Xiàndài Hànyǔ fāngyán yīnkù* 現代漢語方言音庫 [Phonological database of Chinese dialects].
- Huáng, B. und X. Liào (2002). *Xiàndài Hànyǔ* 現代漢語 [Modern Chinese]. 3. Aufl. Bd. 1. 2 Bde. Běijīng: Gāoděng Jiàoyù.
- Norman, J. (2003). "The Chinese dialects. Phonology". In: *The Sino-Tibetan languages*. Hrsg. von G. Thurgood und R. LaPolla. London und New York: Routledge, 72-83.
- Sagart, L. (2002). "Gan, Hakka and the Formation of Chinese Dialects". In: *Dialect Variations in Chinese. Papers from the Third International Conference on Sinology, Linguistics Section*, 129-153.
- Yan, M. M. (2006). *Introduction to Chinese dialectology*: München: LINCOM Europa.

# Chinesische Töne

## 1 Ton im Chinesischen

### Einführendes

Spezifische Intonationsstrukturen sind für alle natürlichen Sprachen charakteristisch. Dass Intonation sich jedoch auf der **lexikalischen Ebene** der Sprache realisiert und sich in der Bildung von Minimalpaaren widerspiegelt, die sich lediglich aufgrund unterschiedlicher Realisierung der Tonhöhe (engl. *pitch*) und des Tonhöhenverlaufs voneinander unterscheiden, ist charakteristisch für Tonsprachen.

Die Verbreitung von Tonsprachen ist nicht allein auf den südostasiatischen Raum begrenzt. Was die Anzahl an Sprachen betrifft, gibt es sogar weit mehr Sprachen, in denen Ton phonologisch distinktiv ist, als Sprachen, in denen dies nicht der Fall ist (vgl. Yip 2002: 1). So finden wir für Tonsprachen charakteristische Minimalpaare beispielsweise auch im Schwedischen, wie die folgenden Beispiele zeigen<sup>1</sup>:

(1) Schw. *anden* [an<sup>55</sup>den<sup>33</sup>] "die Ente"

(2) Schw. *anden* [an<sup>31</sup>den<sup>53</sup>] "der Geist"

Die unterschiedliche Bedeutung ergibt sich in den Beispielen nicht aufgrund von unterschiedlichen Betonungsmustern, sondern aufgrund des unterschiedlichen Tonhöhenverlaufs. Im Schwedischen gibt es an die 300 dieser Wortpaare, in denen die Distinktivität nur durch die Tonhöhe gewährleistet wird.

In Kletts "Kompakt Grammatik Schwedisch" (S. 16) werden die Akzente des Schwedischen wie folgt beschrieben: "Die Betonung der Wörter 'blutarm' ['blu:t'arm] in der Bedeutung 'ganz arm' und 'steinreich' ['stain'raɪç] in der Bedeutung 'sehr reich' ähnelt dem musikalischen Akzent. Dagegen entspricht die Betonung in der Bedeutung 'arm an Blut' ['blu:tarm] und 'mit vielen Steinen' ['stainraɪç] dem Druckakzent." Welches der oben genannten Beispiele entspricht dem, was hier als "Druckakzent" bezeichnet wird, und welches dem, was als "musikalischer Akzent" genannt ist?

## Synchrone Aspekte des Tons im Chinesischen

### Register-, Kontur-, Wort- und Silbenton

Bei der Charakterisierung und typologischen Klassifizierung von Tonsprachen sind verschiedene Aspekte von "Ton" als phonologischem Merkmal zu unterscheiden. Wichtig sind hierbei die folgenden Unterschiede:

<sup>1</sup>Die in den Beispielen gegebene Notation der Töne folgt nicht dem Standard in der schwedischen Linguistik, sondern wurde bewusst an die für die chinesische Linguistik übliche Tonnotation, basierend auf meinem Höreindruck, angepasst



- **Registerton vs. Konturton:** Während sich Registertöne lediglich durch die Tonhöhe (bspw. "tief", "mittel", "hoch") unterscheiden, ist für die Unterscheidung von Konturtonen der Tonhöhenverlauf ("fallend", "steigend") entscheidend.
- **Wortton vs. Silbenton:** Während sich Worttöne auf der Ebene des lexikalischen Wortes realisieren und somit auch über mehrere Silben erstrecken können, realisieren sich Silbentöne, wie die Bezeichnung schon andeutet, auf der Ebene der Silbe.

Ferner ist bei der Behandlung von Ton und Tonsprachen wichtig, dass die Tonhöhe als phonologisch distinktives Merkmal **relativ** realisiert wird. D.h., dass keine **absolute** Realisierung der Tonhöhe für die phonologische Distinktivität der Töne erforderlich ist.

Wie lassen sich die chinesischen Sprachen hinsichtlich ihrer Töne charakterisieren, wenn man die oben gegebenen Ausführungen zugrunde legt? Wie lässt sich entsprechend das Schwedische als Tonsprache charakterisieren?

### Das Distinktionsproblem

Die phonetische Transkription von Tönen mit Hilfe von Zahlen kann zuweilen verwirren, da sie Tondistinktionen suggeriert, die als solche wohl eher der Variation unter Sprechern oder dem Gehör des Feldforschenden geschuldet sind, als dem tatsächlichen Tonhöhenverlauf. Chen (2000: 17f) merkt diesbezüglich an:

The phonetic transcriptions call for judicious interpretation. With rare exceptions, phonetic transcriptions are based on aural judgment, and vary according to different practices and implicit assumptions on the part of the fieldworkers. Furthermore, the five-point pitch scale specifies a far greater number of tone shapes than one would ever need to describe any one language, as a consequence, forcing arbitrary choices upon the fieldworker in many cases. Take the tone shape [54] (attested in 57 dialects). One cannot tell a priori whether it is basically a high level tone [55] with a slight declination effect, or a variant of [53], or for that matter, [454], and so forth. By the same token, if a dialect has only one rising tone, whether one transcribes it as [24], [34], [35] etc. depends as much on personal preferences and (implicit) theoretical assumptions as on the objective phonetic reality.

Welche Argumente für einen "vernünftigen" Umgang mit Tontranskriptionen bringt Chen an? Welche weiteren Argumente lassen sich anführen?

## Diachrone Aspekte des Tons im Chinesischen

### Entstehung und Wandel von Tonsystemen

Betrachtet man das Phänomen "Ton" unter diachronen Aspekten, so stellt sich insbesondere die Frage, wie sich Tonsysteme im Laufe der Zeit verändern, und wie sie mitunter entstehen, oder verschwinden.

Für die **Entstehung** von Tonsystemen werden in der historischen Linguistik traditionell der **Silbenauslaut**, sowie der **Silbenanlaut** als Erklärung herangezogen:

- **Silbenanlaut:** Ein Vergleich chinesischer und auch tibetischer Dialekte zeigt, dass sich Tonunterschiede innerhalb verschiedener Dialekte häufig auf ursprüngliche Unterschiede im Silbenanlaut zurückführen lassen. Meist sind hier ursprünglich stimmhaft anlautende Initiallaute aus den Sprachen geschwunden, haben jedoch insofern "Spuren" in der Sprache hinterlassen, als sie zur Spaltung ursprünglich einheitlicher Tonkategorien geführt haben.
- **Silbenauslaut:** Auch der Silbenauslaut kann zur Entstehung von Tonkategorien beitragen. Plosive im Silbenauslaut sind in vielen chinesischen Dialekten verschwunden, haben jedoch oftmals den Tonverlauf dergestalt beeinflusst, dass neue Tonkategorien entstanden sind.

Sowohl für Tonkategorien, die aus dem Silbenanlaut entstanden sind, als auch für Tonkategorien, die aus dem Silbenauslaut entstanden sind, ist es wichtig, sich den Prozess der Tonentstehung (Tonogenese) nicht als Prozess der Ablösung der An- und Auslautdistinktionen durch Tondistinktionen vorzustellen, sondern vielmehr als einen kontinuierlichen Übergang, in dessen Verlauf sich das Distinktivität tragende Merkmal verschob: Plosive im Silbenauslaut, wie auch stimmhafte Initiale im Silbenanlaut haben immer einen gewissen Einfluss auf die Tonhöhe der Silbe. Solange die Distinktivität jedoch durch den An- oder Auslaut der Silbe gesichert ist, spielt die Tonhöhe bei der Minimalpaarbildung keine Rolle und muss somit auch nicht als phonologisch distinktiv gewertet werden. Dies ändert sich, wenn die An- oder Auslautsdistinktionen im Verlaufe der Sprachgeschichte schwinden, und der Ton die Rolle des Distinktivität gewährleistenden Merkmals übernimmt.

In Bezug auf das **Schwinden** von Tonsystemen gibt es weit weniger Untersuchungen und etablierte Grundmuster in der historischen Linguistik. In einigen Wu-Dialekten kann man jedoch den Übergang von ursprünglich tonalen Distinktionen hin zu Akzentmustern feststellen (vgl. Chen 2000: 220-225). Der Übergang findet hierbei gewöhnlich von einem Silbentonsystem über ein Worttonsystem hin zu einem Akzentsystem statt.

Warum kommt gerade dem Merkmal "Stimmhaftigkeit" bei der Entstehung von Tonkategorien eine so große Bedeutung zu?

### Töne des Mittelchinesischen

Die Tonsysteme der chinesischen Dialekte können in Beziehung zu den vier bereits erwähnten traditionellen Tonkategorien des Mittelchinesischen gesetzt werden. Basierend auf einer Beschreibung der Tonqualitäten eines japanischen Mönchs aus dem Jahre 880 n. Chr. können die Tonqualitäten des Mittelchinesischen wie folgt rekonstruiert werden (übernommen aus ebd.: 6):

Kategorie	rekonstruierte Werte
I Eben ( <i>píng</i> , eng. <i>level</i> )	lang, eben und tief (mit zwei Allo- tönen)
II Steigend ( <i>shǎng</i> , eng. <i>rising</i> )	kurz, eben und hoch
III Fortgehend ( <i>qù</i> , eng. <i>departing</i> )	relativ lang, wahrscheinlich hoch und steigend
IV Hineingehend ( <i>rù</i> , engl. <i>entering</i> )	kurz, mit unklarer Höhe und Kon- tur

Versuche, die Töne des Mittelchinesischen nach den Angaben in der Tabelle, mit Hilfe des bekannten, auf Zahlen basierenden Systems zur Tonbeschreibung, zu transkribieren.

## 2 Tonsandhi im Chinesischen

### Einführendes

Wikipedia definiert "Sandhi" wie folgt:

Sandhi (Sanskrit संधि - "Zusammensetzung") ist ein Begriff der altindischen Grammatik, der auch heute noch in der Linguistik verwendet wird, um systematische phonologische Änderungen beim Zusammentreffen von zwei Morphemen oder Lexemen zu beschreiben. Sandhi dient damit der Vereinfachung der Aussprache der Wörter und Begriffe, indem aufeinanderfolgende Elemente einander angeglichen werden. Dies kann durch Weglassen oder Hinzufügen von Phonemen ebenso erfolgen wie durch die Veränderung des Artikulationsorts.

Im Prinzip verschiebt sich bei einer phonologischen Beschreibung, die auf Sandhi-Phänomene Rücksicht nimmt, daher nur der Fokus von der isolierten Silbe oder dem isolierten Wort hin zur Silbe oder zum Wort in einem sprachlichen Kontext (sei es nun ein komplexes Wort, ein Satz oder eine Phrase).

Bei der Betrachtung von **Tonsandhi**phänomenen wird somit die Realisierung von Tönen in einen erweiterten Kontext gestellt, weg vom in Isolation ausgesprochenen **Zitierton** hin zum Ton in einem erweiterten Kontext.

Auch im Deutschen treten Sandhi-Phänomene auf. Nenne einige Beispiele.

### Ton-3-Sandhi im Pekingdialekt

Das bekannteste Beispiel für Tonsandhi im Chinesischen stellt wohl das sogenannte "Ton-3-Sandhi" dar: folgen zwei dritte Töne aufeinander, wird der erste als zweiter Ton ausgesprochen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

Nr.	Lesung	Ton	Sandhi	Zeichen	Bedeutung
1	<i>xiǎo gǒu</i>	[214][214]	[35][214]	小狗	"kleiner Hund"
2	<i>mǎi mǎ</i>	[214][214]	[35][214]	买马	"ein Pferd kaufen"
3	<i>mái mǎ</i>	[35][214]	[35][214]	埋马	"ein Pferd begraben"
4	<i>qí mǎ</i>	[35][214]	[35][214]	骑马	"ein Pferd reiten"
5	<i>qǐ mǎ</i>	[214][214]	[35][214]	起码	"mindestens"

Welche Wirkung von Tonsandhi lässt sich aus den Beispielen ablesen?

## Terminologisches und Technisches

### Terminologisches

Bei der Auseinandersetzung mit Tonsandhi sind verschiedene Dinge zu beachten, welche die Darstellung, aber auch die Terminologie betreffen. Die folgenden Termini sind grundlegend für eine linguistische Beschreibung von Sandhi-Phänomenen:

- **Zitierton (*citation tone*):** Unter dem Zitierton versteht man im Chinesischen den Ton, der gesprochen wird, wenn die Silbe in Isolation auftritt, also bspw. zitiert wird.
- **Basisform (*base form*):** Unter der Basisform versteht man die Form, in der die Töne auftreten würden, wenn keine Sandhiregel vorläge, also schlicht und einfach die Aneinanderreihung von Zitiertönen in mehrsilbigen Wörtern oder im Satzkontext.
- **Sandhiform (*sandhi form*):** Unter der Sandhiform versteht man die phonologische Realisierung nach der Anwendung von Sandhiregeln, also grob gesagt das, was man hört.
- **Alloton (*allotone*):** Als Alloton bezeichnet man die Varianten, die eine Tonkategorie in bestimmten Sandhikontexten aufweist.
- **Sandhiregel (*sandhi rule*):** Als Sandhiregel bezeichnet man eine Regel, nach der Basisformen in Sandhiformen umgewandelt werden.
- **Sandhikontext (*sandhi context*):** Unter Sandhikontext versteht man den Kontext, in dem eine Sandhiregel auftritt.

Wie lassen sich die Termini auf die in der Tabelle gegebenen Beispiele für das Ton-3-Sandhi im Mandarinchinesischen anwenden?

### Technisches

Sandhiregeln können am einfachsten durch die bekannten Symbole aus der historischen Linguistik zur Darstellung von Lautwandelregeln dargestellt werden. Ein Ton-3-Sandhi kann also folgendermaßen beschrieben werden:

**R:** [214][214] > [35][214].

Eine genauere Notation bezieht den Sandhikontext mit ein:

**R:** [214] > [35]/\_[214]

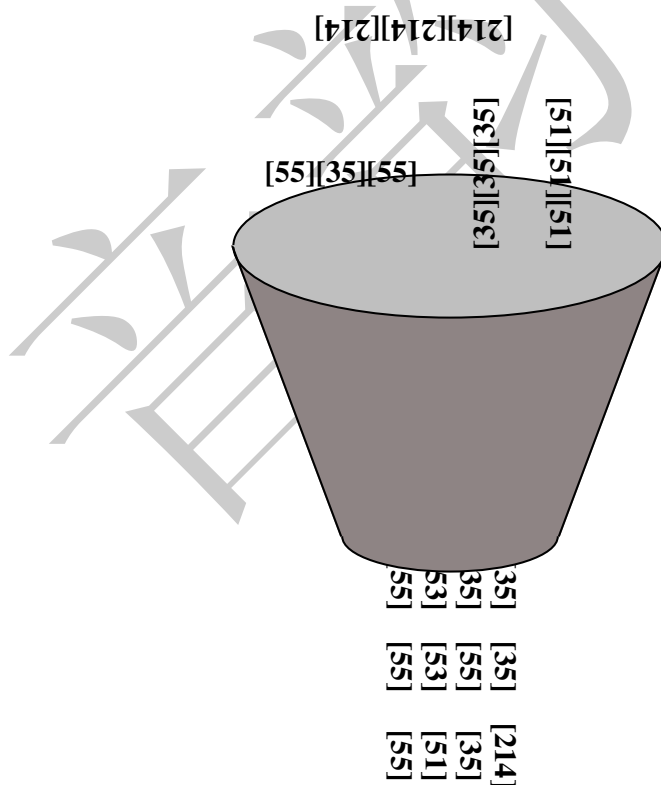
In dieser Notation wird zunächst die Sandhiregel anhand des Zitiertons, der sich verändert beschreibt. Anschließend wird, getrennt durch einen Schrägstrich der Kontext, in dem diese Regel zur Anwendung kommt, dargestellt.

Der Tiefstrich bezeichnet dabei die Silbe (in unserem Falle [214]), auf die sich die Regel bezieht. Der Kontext wird entsprechend davor oder dahinter markiert, sofern er eine Rolle spielt. Können mehrere Töne in einem Kontext zusammengefasst werden, so lässt sich dies darstellen, indem man sie in die eckigen Klammern durch Kommata getrennt einfügt. Übersetzt besagt die Regel also, dass ein dritter Ton vor einem dritten Ton zu einem zweiten Ton wird. Wenn der Kontext der Regel sich auf den Wortan- oder -auslaut bezieht, wird dieser durch das Zeichen # dargestellt.

Eine weitere Sandhiregel des Mandarinchinesischen besagt, dass der dritte Ton vor dem ersten, zweiten und vierten Ton sich nicht mehr hebt, also als [21] realisiert wird. Wie lässt sich dies mit Hilfe der technischen Beschreibung von Sandhiregeln darstellen?

### Die Sandhimaschine

Wenn man sich mit Tonsandhiphänomenen befasst, so interessieren sich Linguisten meist dafür, wie die Umformung von **Basisformen** in **Sandhiformen** vonstatten geht. Diese Umformung kann man mit einer Box vergleichen, in die Basisformen (*input*) hineingeworfen werden, um dann als Sandhiformen (*output*) wieder herauszukommen, wie in der folgenden Zeichnung dargestellt.



Für Linguisten ist nun von Interesse, wie diese Box funktioniert, d.h. welche Regeln sie in welcher Reihenfolge auf den Input anwendet, um den Output zu

generieren.

Dass das nicht immer einfach ist, können wir uns anhand des Ton-3-Sandhis klarmachen, dessen Regeln zur Erinnerung hier noch einmal wiederholt werden:

**R1:** [214] > [35] / \_ [214]

**R2:** [214] > [21] / \_ [55, 35, 51]

Auf zweisilbige Wörter angewendet, ist diese Regel immer eindeutig: Wenn wir 老虎 *lǎo hǔ* "Tiger" in die Box werfen, wird aus [214][214] immer [35][21], wie es die Regel vorsieht.

Was aber, wenn wir die Regel auf dreisilbige Wörter oder Phrasen anwenden wollen? Wenn wir beispielsweise die Sandhiform des Wortes 纸老虎 *zhǐ lǎo hǔ* "Papiertieger" vorhersagen wollen? Dann kommen wir mit der einfachen Beschreibung nicht mehr so leicht voran, denn je nachdem, wie wir die Regel anwenden, können wir unterschiedliche Ergebnisse erhalten, wie die folgenden zwei hypothetischen Ergebnisse zeigen:

**E1:** [214][214][214] => [35][35][214]

**E2:** [214][214][214] => [21][35][214]

In **E1** kommt das Ergebnis durch Anwendung der Regeln von links nach rechts zustande, in **E2** hingegen werden die Regeln in umgekehrter Reihenfolge angewendet, also von rechts nach links, wie die folgende Aufspaltung der Transformationen deutlich macht:

**E1:** [214][214][214] = **R1** > [35][214][214] = **R1** > [35][35][214]

**E2:** [214][214][214] = **R1** > [214][35][214] = **R2** > [21][35][214]

Im obigen Beispiel werden verschiedene Sandhioutputs durch eine unterschiedliche Richtung der Regelanwendung erklärt. Welche weiteren Erklärungen für die Reihenfolge der Regelanwendung könnte man, abgesehen von der Richtung, noch erwarten?

## Synchronie und Diachronie

Die strenge Trennung der synchronen von der diachronen Sprachbeschreibung durch Ferdinand de Saussure kann in der Linguistik nicht immer durchgängig aufrechterhalten werden, weil eine Vielzahl synchroner Phänomene ihren Ursprung in diachronen Prozessen hat. Diese sind natürlich für die Sprecher nicht immer direkt als solche ersichtlich, und könnten dementsprechend durch eine Verlagerung ins Lexikon ausgelagert werden (wie dies im Falle von unregelmäßigen Verben in den Grammatiken auch meist gemacht wird). Die diachrone Perspektive erleichtert den Umgang mit Unregelmäßigkeiten jedoch ungemein und trägt gleichzeitig dem oft zitierten und sehr schwammigen Kriterium der **Natürlichkeit** Rechnung, denn Unregelmäßigkeiten in synchronen Systemen gehen meist auf frühere Regelmäßigkeiten zurück.

Als Beispiel für die Vorteile, welche die Einbeziehung von diachronen Informationen zur Beschreibung synchroner Phänomene bietet, seien die Tonsandhi-Phänomene im Jieyang-Dialekt genannt (vgl. Chen 2000: 38-41).

Die folgende Tabelle stellt die Zitiertöne des Jieyang-Dialektes ihren Sandhiformen gegenüber:

Zitierton	Sandhiton
55	11
13	11
22	11
44	33
42	25
313	31

Es fällt auf, dass drei Töne im Sandhi in einer Kategorie zusammenfallen, die entsprechende Regel lautet wie folgt:

**R3:** [55,13,22] > [11] / \_ [55,...]

Will man diese Sandhiregel synchron beschreiben, so besagt die Regel, dass ein hoher ([55]), ein steigender ([13]) und ein tiefer ([22]) Ton allesamt zu einem tiefen Ton werden. Charakterisiert man nun alle Töne nach ihrer Kontur und Höhe, so ergibt sich eine recht unregelmäßig anmutende Anordnung der Töne, die von **R3** betroffen sind:

	eben	steigend	fallend	steigend/fallend
<b>hoch</b>	55			
<b>mittel</b>	44		42	
<b>tief</b>	22	13		313

Legen wir hingegen die mittelchinesischen Tonkategorien zugrunde, ergibt sich ein viel einheitlicheres Bild, wie die folgende Tabelle zeigt:

	<i>píng</i>	<i>shǎng</i>	<i>qù</i>
<b>stimmlos (yīn)</b>	44	42	313
<b>stimmhaft (yáng)</b>	55	13	22

Die scheinbar zufällige Auswahl der vom Sandhi betroffenen Töne erlangt durch die diachrone Perspektive eine einheitliche Struktur: Die Tonkategorien, welche in einer Sandhiform zusammenfallen, hatten im Mittelchinesischen allesamt stimmhafte Initiale. Auch wenn dies nicht eindeutig physiologisch-artikulatorisch die konkrete Realisierung erklären kann, ist die diachrone Darstellung dennoch informativer und schöner als die rein synchrone.

In welchen Fällen machen wir im Deutschen Gebrauch von im weitesten Sinne diachronen Erklärungen, um uns die synchrone Darstellung zu erleichtern?

## Literatur

- Chen, M. Y. (2000). *Tone sandhi. Patterns across Chinese dialects*. Cambridge: Cambridge University Press.  
 Yip, M. (2002). *Tone*. Cambridge: Cambridge University Press.

# Rekonstruktion des Altkinesischen

## 1 Grundlegendes vorweg

### 1.1 Das Erbe der chinesischen Klassiker

Wie im Laufe des Seminars zuweilen schon angedeutet wurde, entwickelten die chinesischen Gelehrten eigene Methoden, um die alten phonetischen Kategorien ihrer Klassiker zu erschließen. Bezeichnend für diese Form der chinesischen Tradition der Klassikerexegese ist jedoch die nahezu vollständige Abstraktheit der rekonstruierten Kategorien. Ihre Methode der Reimanalyse ermöglichte, mit guten Gründen zu postulieren, dass bspw. die Zeichenlesungen der Sinographeme *zhī* 支, *zhī* 脂 und *zhī* 之 in den Oden nicht miteinander reimten und dass sich hinter deren Zeichenlesungen bestimmte unterschiedliche Silbentypen in der Sprache der Oden verbargen. Sie hatten jedoch keine konkrete Vorstellung davon, worin dieser Unterschied bestand:

Hatte die traditionelle chinesische Linguistik im Bereich der Erforschung des Qièyùn-Systems als Einheit und in der Erforschung der Lautklassen beachtliche Erfolge gefeiert, so stellte die Erforschung der konkreten Lautwerte praktisch einen weißen Fleck auf der Landkarte der chinesischen Linguistik dar. (Lóng Zhuāngwěi 龙庄伟 2005)

2005b: 71)<sup>1</sup>.

### 1.2 Periodisierung der chinesischen Sprachgeschichte

Nach der einflussreichen Periodisierung von Pulleyblank (1984) können wir die chinesische Sprachgeschichte grundlegend in vier Phasen einteilen, wobei jeder Phase als „Hauptsprache“ eine spezifische Quelle zugrunde gelegt wird:

- **Altchinesisch:** Vorwiegend die Sprache des Shījīng und der phonetischen Serien (ca. 600 v. Chr.)
- **Frühmittelchinesisch:** Die Sprache des Qièyùn (601 n. Chr.), von dem angenommen wird, dass es die Standardsprache der Nord- und Süddynastien widerspiegelt.
- **Spätmittelchinesisch:** Die Sprache des Yùnjìng (erhaltene Ausgabe datiert auf ca. 1161 n. Chr.), von dem angenommen wird, dass es die Sprache einer Koine zu Zeiten der Táng-Dynastie widerspiegelt.
- **Frühes Mandarin:** Die Sprache des Zhōngyuán Yīnyùn (1324 n. Chr.), von dem angenommen wird, dass es die Sprache der Yúan-Dynastie widerspiegelt.

<sup>1</sup>Meine Übersetzung, Originaltext: 虽然中国传统音韵学在《切韵》音系的整体研究和音类研究方面成绩斐然，但音质的研究几乎是块空白。



### 1.3 Theoretische Grundlagen

Die theoretischen Grundlagen ergänzen die allgemeinen theoretischen Grundlagen der linguistischen Rekonstruktion und stellen keine Alternative zu diesen dar. Sie stellen eine Arbeitshypothese über die Struktur der Sinographeme, die chinesischen „Wörter“, sowie über die Silbenstruktur des Altchinesischen dar, auf deren Basis Rekonstrukte für das Altchinesische postuliert werden. Diese „speziellen“ theoretischen Grundlagen sind selbstverständlich nicht vom Himmel gefallen, sondern bildeten sich im Rahmen der Tätigkeit vieler Forscher seit Beginn des 20. Jahrhundert langsam heraus. Drei grundlegende Hypothesen sind zu unterscheiden: Die erste bezieht sich auf die interne Struktur der Sinographeme, die zweite auf die sogenannten „Wortfamilien“ in der chinesischen Sprache und die dritte auf die Silbenstruktur des Altchinesischen.

#### Die phonetische Aussagekraft der chinesischen Schriftzeichen

Wie wir bereits wissen, ist die phonetische Aussagekraft der Sinographeme stark begrenzt und kann nur in Form des phonetischen Potenzials (Phonetizität) beschrieben werden, das man bestimmten häufig vorkommenden phonetischen Elementen zuweist. Aus Perspektive des Altchinesischen kann dieses phonetische Potenzial jedoch ungleich höher als heute angesetzt werden. Als die chinesischen Gelehrten der Qīngzeit entdeckten, dass eine regelmäßige Beziehung zwischen den Reimkategorien der Oden und der Struktur der Sinographeme besteht, d. h. dass Sinographeme, die das gleiche Phonetikum aufweisen, in den meisten Fällen in den Oden in Reimbeziehung zueinander treten können, ahnten sie noch nicht, dass dieses Prinzip auch Aussagen über die Initiale des Altchinesischen möglich machen würde. Es war Bernhard Karlgren, der die Vermutung äußerte, dass die Initiale von Sinographemen mit gleichem Phonetikum zu Zeiten der Oden die gleiche Artikulationsstelle aufwiesen (Norman 1988: 42-28). Diese beiden Hypothesen über die Aussagekraft der „phonetischen Serien“ über Initial und Reim sind bis heute nicht verworfen worden, „they have generally proven consistent with other internal and external evidence for the reconstruction of Old Chinese and remain valuable working hypotheses“ (Handel 2003: 545f).

#### Wortfamilien im Chinesischen

Die Beziehung zwischen Sinographem und Wort der chinesischen Sprache ist nicht eindeutig. Verschiedene Schriftzeichen können mitunter auf dasselbe Wort referieren, genauso wie auch verschiedene Wörter durch lediglich ein Schriftzeichen dargestellt werden können. Aus Perspektive der historischen Linguistik kann man einen Schritt weitergehen und „Wortfamilien“ für das Chinesische postulieren, also wie im Indogermanischen von bestimmten Wortwurzeln ausgehen, aus denen die verschiedenen Wörter der chinesischen Sprache im Laufe ihrer Geschichte abgeleitet wurden:

The Chinese words represented by separate characters are not primary words in the sense that each of them is an independent word with no genetic connection with other words. On the contrary, in

Chinese as in other languages there are certain fundamental word stems, which by variations give rise to several words. (Karlgren 1957: 456)

Die Gründe, die zu dieser Annahme führen, sind zum einen sprachtypologischer Natur, da Wortfamilien generell für Sprachen aufgestellt werden können. Es wäre zusätzlich schwer vorstellbar, wie das Chinesische zu seinen geschätzten 50 000 Schriftzeichen gelangte, wenn keine Prozesse von Derivation – auf sprachlicher wie auf graphischer Ebene – angesetzt würden. Andererseits kann man eine Reihe von häufig wiederkehrenden Alternanzen zwischen Schriftzeichen mit ähnlicher Bedeutung und ähnlicher Aussprache feststellen, die auf eine bestimmte Ausgangsgruppe zurückgeführt werden können. Dies führt in einem weiteren Schritt zur Annahme von morphologischen Prozessen im Altchinesischen, die jedoch weniger grammatischer als vielmehr lexikalischer Natur waren, ähnlich denen, die für die tibeto-burmanischen Sprachen festgestellt werden können: Präfigierung, Infigierung und Suffigierung. Die Bedeutung dieser Hypothese für die Rekonstruktion des Altchinesischen wurde (und wird nach wie vor) nicht von allen Forschern anerkannt und wurde insbesondere von Bernhard Karlgren zurückgewiesen, dessen Einfluss insbesondere in China nach wie vor sehr groß ist:

Bernhard Karlgren, to whom we owe the first systematic reconstruction of Middle and Old Chinese pronunciation, was aware that Old Chinese must have had some morphology, beyond compounding and reduplication: but he tended to look upon the study of Old Chinese morphology as a task to be accomplished after a reliable reconstruction of Old Chinese pronunciation had been arrived at, and not at all as a necessary step in arriving at such a reconstruction. (Sagart 1999: 2)

### Die Silbenstruktur des Altchinesischen

Die Silbenstruktur scheint strenggenommen eher das Ergebnis der Rekonstruktion des Altchinesischen darzustellen als deren theoretische Grundlage. Linguistische Rekonstruktion wird jedoch immer von gewissen Grundannahmen über die Struktur der zu rekonstruierenden Sprache geleitet, was die Silbenstruktur zweifellos miteinschließt. Die heute üblicherweise für das Altchinesische angenommene Silbenstruktur weicht in signifikanter Weise von der des Mittelchinesischen sowie des modernen Chinesischen und seiner Dialekte ab. Betrachten wir zunächst die Struktur, die für die Wurzel postuliert wird:

Old Chinese roots consist of four segmental positions: initial consonant, vowel, final consonant, and a final position which may be occupied by a glottal stop, the last two being optional. (ebd.: 20)

Die Wurzel des Altchinesischen kann um Präfixe, Infixe und Postfixe erweitert werden, wodurch sich für die Silbenstruktur das folgende Schema ergibt (vgl. Baxter 1992: 175-185, Sagart 1999: 19-23): Präinitial (=Präfix) – **Initial** – Medial – (=Infix) – **Nukleus** – **Coda** – Postcoda – Postfix.

## 2 Rekonstruktion in der chinesischen Sprachwissenschaft

### 2.1 Komparativer und philologischer Ansatz

Während die Zeittiefe der Rekonstruktion, die sich durch die traditionellen Rekonstruktionsmethoden (interne und externe Rekonstruktion) der historischen Linguistik erreichen lässt, nur bis etwa 1000 n. Chr. reicht, lassen sich durch eine Analyse alter schriftlicher Quellen im Rahmen der philologischen Rekonstruktion viel größere Zeittiefen erschließen. Der philologische Ansatz geht von den folgenden Quellen aus:

- Reimbücher und Reimtafeln geben Auskunft über die Zeichenlesungen zur Zeit des Mittelchinesischen (ca. 600 n. Chr.).
- Reime alter überlieferter Dichtungen (insbesondere das *Shījīng* "Buch der Dichtung") werden analysiert und als Indiz für alte Zeichenlesungen verwendet, die für den Zeitraum des Altchinesischen (ca. 600 v. Chr.) angesetzt werden.
- Interne Struktur von chinesischen Schriftzeichen mit phonetischer Motivation wird als Indiz für alte Zeichenlesungen des Altchinesischen verwendet.

### 2.2 Rekonstruktion des Mittelchinesischen

#### 2.2.1 Philologischer Ansatz

Der philologische Ansatz der Rekonstruktion des Mittelchinesischen beruht auf einer Analyse der chinesischen Reimwörterbücher, die seit mitte des ersten Jahrtausends n. Chr. verfasst wurden, und phonologische Angaben zu den Zeichenlesungen enthielten. Diese Analyse ist aufgrund der idiosynkratischen phonologischen Notation der chinesischen Gelehrten sehr komplex und wird in diesem Zusammenhang nicht in vollem Umfang behandelt. Als Beispiel sei lediglich auf die sogenannte *fǎnqiè*-Notation hingewiesen. Bei dieser wurde die Zeichenlesung eines Zeichens durch die zweier weiterer Zeichen erklärt, wobei das erste Zeichen auf den Initial und Medial und das zweite Zeichen auf Reim und Ton verwies.

- (1) 東      德      紅      切  
 tu<sup>w</sup>ŋ<sub>平</sub>   tok<sub>入</sub>   hu<sup>w</sup>ŋ<sub>平</sub>   ts<sup>h</sup>et<sub>入</sub>  
 Osten   Tugend   rot   schneiden  
 "Das Zeichen 東 wird t[ok<sub>入</sub>]-[h]u<sup>w</sup>ŋ<sub>平</sub> gelesen."

#### 2.2.2 Komparativer Ansatz

Folgende Evidenzen werden im Rahmen des komparativen Ansatzes hauptsächlich verwendet:

**Sinoxenische Dialekte** Unter diesem Terminus werden die Aussprachesysteme für chinesische Schriftzeichen in Japan, Korea und Vietnam zusammengefasst, welche gute Rückschlüsse auf die Aussprache des Mittelchinesischen zulassen (vgl. Norman 1988: 34)

**Chinesische Dialekte** Die chinesischen Dialekte bieten eine Fülle von Vergleichsmaterialien für die Rekonstruktion älterer Sprachstufen chinesischer Varietäten.

## 2.3 Rekonstruktion des Altchinesischen

### 2.3.1 Philologischer Ansatz

Der philologische Ansatz zur Erforschung der Zeichenlesungen zu Zeiten des Altchinesischen wurde ursprünglich von chinesischen Gelehrten bereits gegen Mitte des 16. Jahrhunderts entwickelt. Dabei fiel diesen zunächst auf, dass ihre ältesten überlieferten Dichtungen sich nicht immer vollständig reimten. Im Laufe der Zeit entwickelten die Gelehrten komplexe Systeme für die Zeichen, die sich miteinander ursprünglich gereimt hatten. Diese ursprünglich chinesische Methode wird in einer zeitgemäßen Form und unterstützt durch statistische Analysen noch heute verwendet. Entscheidend für die Entwicklung des modernen Rekonstruktionssystems des Altchinesischen war des Weiteren, dass ein Zusammenhang zwischen der Reimkategorie und der internen Struktur phonologisch motivierter Zeichen nachgewiesen werden konnte. Demnach war die Struktur der Schriftzeichen zu Zeiten ihrer allmählichen Bildung phonologisch viel transparenter, als sich dies aus heutiger Perspektive darbietet. Reime in Kombination mit der internen Schriftzeichenstruktur bilden demnach die Grundlage für den philologischen Ansatz in der Rekonstruktion des Altchinesischen.

**Reimanalyse** Zeichen, die sich in den ältesten Dichtungen reimen, werden netzwerkartig erfasst und zu möglichst ökonomischen Gruppen verbunden, welche die alten Gedichte auf einfachstem Wege "zum Reimen bringen".

**Schriftzeichenanalyse** Die interne Struktur der chinesischen Schriftzeichen wird mit deren Zeichenlesungen zu Zeiten des Mittelchinesischen verglichen. Weisen Zeichen mit gleicher phonologischer Motivation konfligierende Lesungen auf, werden diese auf ältere nicht konfligierende Stufen zurückgeführt.

### 2.3.2 Komparativer Ansatz

Es gibt kaum Möglichkeiten, mit rein komparativen Ansätzen Rückschlüsse auf die Phonologie des Altchinesischen zu machen. In Frage kommen höchstens dem Chinesischen eng verwandte sinotibetische Sprachen wie bspw. die Bai-Dialekte, deren nähere Verwandtschaft mit dem Chinesischen in der chinesischen Linguistik jedoch umstritten ist.

### 3 Beispiele aus der Praxis

#### 3.1 Mittelchinesisch

##### 3.1.1 Komparative Rekonstruktion von Plosiv-Initialen im Mittelchinesischen

Character	Meaning	Mandarin	Suzhou	Middle Chinese
多	many	t <sup>w</sup> o	t <sup>w</sup> o	ta
他	he; other	t <sup>h</sup> a	t <sup>h</sup> a	t <sup>h</sup> a
弟	younger brother	ti	di	dij

##### 3.1.2 Philologische Rekonstruktion mittelchinesischer Mediale

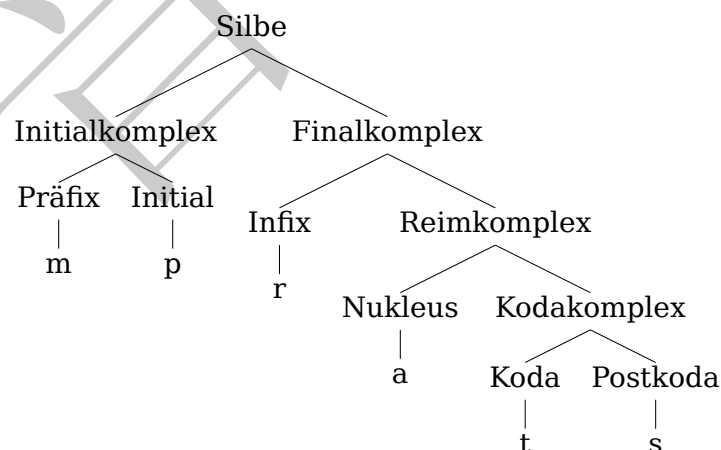
Character	Meaning	<i>fǎnqiè</i>	<i>zìmǔ</i>	<i>hū</i>	Middle Chinese
看	to guard	苦盱k <sup>h</sup> [u-k]an	溪k <sup>h</sup>	开 'open'	k <sup>h</sup> an
宽	broad	苦官k <sup>h</sup> [u-k] <sup>w</sup> an	溪k <sup>h</sup>	合 'closed'	k <sup>h</sup> wan
谈	to talk	徒甘t <sup>h</sup> [u-k]an	定d	开 'open'	dam
团	group	度关t <sup>h</sup> [u-k] <sup>w</sup> an	定d	合 'closed'	d <sup>w</sup> an

##### 3.1.3 Rekonstruktion der MC Koda mit Hilfe Sinoxenischer Lesungen

Character	Meaning	Japanese	Cantonese	Transcription	Middle Chinese
佛	Buddha	BUTSU	fat	hvi:rä	b <sup>h</sup> ut
给	to give	KYŪ	hap	kīpā	kip
德	virtue	TOKU	tak	ttihä	tok
金	gold	BON	kam	kīmā	kim

#### 3.2 Altchinesisch

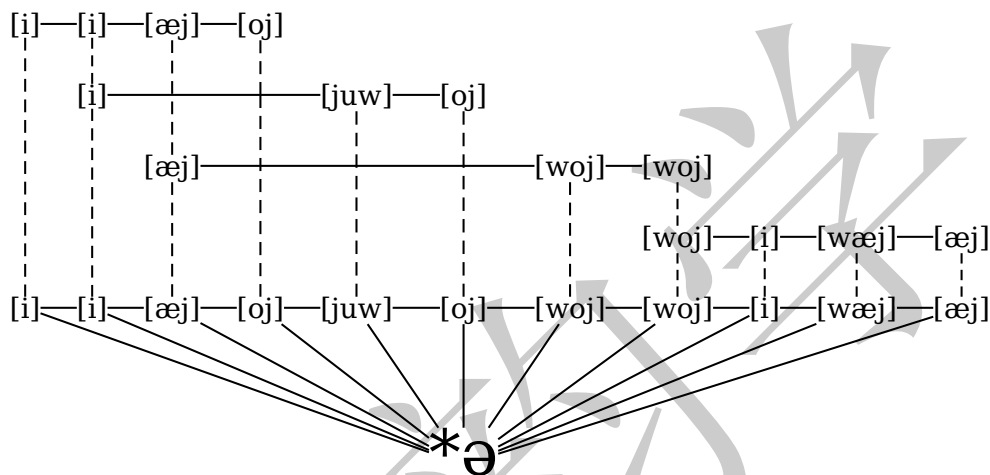
##### 3.2.1 Allgemeine Überlegungen zur Silbenstruktur



### 3.2.2 Rekonstruktion der stimmlosen Nasale im Altchinesischen

Character	Meaning	Middle Chinese	Old Chinese
黑	black	xok	*māk
墨	ink	mok	*māk
难	difficult	nan	nan
滩	shore	t <sup>h</sup> an	*nān
午	tappet	ŋu <sub>上</sub>	*ŋa?
许	allow	x <sup>h</sup> o <sub>上</sub>	*ŋa?

### 3.2.3 Rekonstruktion der Reime mit Hilfe der Reimanalyse



## 4 Probleme der Reimanalyse

Ein grundlegendes Problem, das bei der Reimanalyse ins Auge gefasst werden muss, stellt, abgesehen von dem Identifizieren dessen, was sich reimt, das Auswerten der Reimbeziehung dar. Aus der Tángzeit in China ist bekannt, dass die Reimkategorien des Qièyùn als verbindlicher „nationaler“ Standard für die Beamtenprüfungen Verwendung fanden und den chinesischen Gelehrten viele Probleme bereiteten, da sie von deren jeweiliger gesprochener Sprache sehr weit entfernt waren. Da aus dem Reimverhalten verschiedener Zeichengruppen deren phonologische Werte abgeleitet werden sollen, sind derartige, von formelhaften Regeln geleitete Reimtraditionen für die linguistische Rekonstruktion praktisch wertlos. Dies ist mit einer der Gründe, warum für die Rekonstruktion des Altchinesischen gewöhnlich auf das Shījīng zurückgegriffen wird, da dieser Sammlung von Liedern und Gedichten ein sehr mündlicher Charakter zugeschrieben wird. Doch auch in solchen Fällen gilt es zu beachten, dass Reimkategorie nicht gleichzusetzen ist mit dem Terminus „phonologischer Reim“ oder „Final“, also gleicher Nukleus gleiche Koda. Denn die Auffassung von dem, was als „Reim“ anerkannt wird, variiert von Sprachgruppe zu Sprachgruppe. So können im Deutschen bspw. [aj] und [oj] problemlos miteinander in Reimbeziehung treten, wie bspw. in der ersten Zeile aus dem Gedicht „Zwielicht“ von Joseph von Eichendorff:

Dämmerung will die Flügel spreiten,  
Schaurig rühren sich die Bäume,  
Wolken ziehn wie schwere Träume -  
Was will dieses Graun bedeuten?

Die Verbindung von „spreiten“ und „bedeuten“ klingt für das Ohr des deutschen Sprechers nicht unharmonisch, obwohl sich die beiden Diphthonge relativ unähnlich sind. Dies hängt natürlich auch damit zusammen, dass Menschen von klein auf an Gedichte gewöhnt werden, und bestimmte „Brüche“ in der Ästhetik zu „Bräuchen“ werden. Einen bestimmten Grad an Formelhaftigkeit von Reimen kann man in keinem dichterischen Werk gänzlich ausschließen.

Weiterhin gilt es zu beachten, dass den untersuchten Quellen unterschiedliche dialektale Einflüsse zugrunde liegen können. Vor diesen waren auch die deutschen Klassiker nicht gefeit: So ist es nicht schwer, „schwäbische Reime“ in Schillers Gedichten zu finden, wie z.B. in der ersten Strophe des Gedichts „Der Abend“, in dem *Helden* und *Welten* ein Reimpaar bilden:

Die Sonne zeigt, vollendend gleich dem Helden,  
Dem tiefen Tal ihr Abendangesicht,  
(Für andre, ach! glückselgre Welten  
Ist das ein Morgenangesicht),  
Sie sinkt herab vom blauen Himmel,  
Ruft die Geschäftigkeit zur Ruh,  
Ihr Abschied stillt das Weltgetümmel  
Und winkt dem Tag sein Ende zu.

Was aber, wenn es sich bei einer Reimwortgruppe im Shījīng, die als Evidenz dafür angesehen wird, dass zwei Gruppen zu einer zusammengefasst werden können, um das Gedicht eines jungen „chinesischen Schillers“ handelt, der seinen Heimatdialekt der Hochsprache vorzog?

## Literatur

- Baxter, W. H. (1992). *A handbook of Old Chinese phonology*. Berlin: de Gruyter.
- Handel, Z. J. (2003). "A concise introduction to Old Chinese phonology". In: *Handbook of Proto-Tibeto-Burman: System and Philosophy of Sino-Tibetan Reconstruction*. Hrsg. von J. A. Matisoff. University Presses of California, Columbia und Princeto, 543-574.
- Karlgren, B. (1957). "Grammata serica recensa". *Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities* 29, 1-332.
- Lóng Zhuāngwěi 龙庄伟 (2005). *Qièyùn yánjiū shǐgǎo* 切韵研究史稿 [Outline of research on the Qièyùn]. Shíjiāzhuāng 石家庄: Héběi Jiàoyù 河北教育.
- Norman, J. (1988). *Chinese*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Pulleyblank, E. (1984). *Middle Chinese: A study in historical phonology*. Vancouver: UBC Press.
- Sagart, L. (1999). *The Roots of Old Chinese*. Amsterdam: John Benjamins.